Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.09.1938 (Nr. 263)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 51,80 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Beeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile 7 Pfennig (Text-Zeile 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: in Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. in Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 36 09. in Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 263 / 8. Jahrgang — Sonnabend, 24. September 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Schlußverlautbarung in Godesberg

Dreistündige Dauer der Unterredung

Die Besprechungen in freundschaftlichem Geiste beendet

Godesberg, 24. September.

Die in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister wurden am Freitag mit der Ueberreichung eines deutschen Memorandums, das die endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudetenland enthält, beendet. Der englische Premierminister hat es übernommen, dieses Memorandum der tschecho-slowakischen Regierung zu übermitteln.

Mr. Chamberlain suchte Freitag abend in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilsons den Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen auf, um sich von ihm zu verabschieden. Der Führer sprach dem britischen Premierminister und der britischen Regierung aus diesem Anlaß seinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Dank aus für die Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der sudetendeutschen Frage. Der britische Premierminister wird heute am frühen Vormittag Deutschland im Flugzeug verlassen, um sich nach England zurückzubegeben.

*

Am Nachmittag gegen 18 Uhr hatten der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson und der erste Begleiter des britischen Premierministers, Sir Horace Wilson, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Rheinhotel Dreesen aufgesucht. Die längere Zeit währende Aussprache diente der weiteren Klarstellung der beiderseitigen Standpunkte, wie sie am Vormittag bereits auf schriftlichem Wege eingeleitet worden war. — Die Engländer waren im übrigen durch Rückfragen in London, Paris und Prag stark beschäftigt. Aus London trafen noch mehrer Kanzleibeamte ein.

Die abschließende Besprechung zwischen dem Führer und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain dauerte etwa drei Stunden. Um 1.30 Uhr nachts verabschiedete sich der britische Premierminister vom Führer, der seinem Gast bis zu seinem Kraftwagen vor dem Portal des Rheinhotels Dreesen das Geleit gab.

Benesch gibt Mobilmachungsorder

Prag, 24. September

Staatspräsident Dr. Benesch hat die Mobilmachung der gesamten tschecho-slowakischen Armee angeordnet.

Welch starker Kontrast: In Godesberg setzen zwei verantwortungsbewußte Staatsmänner in Ruhe und Sicherheit alles daran, Europa den Frieden zu erhalten — und in Prag treibt die Panikmache Beneschs und Siworys die Krise vollends auf die Spitze. Beneschs Blutschuld ist damit ins Unermeßliche angewachsen. Deutschland und England beharren demgegenüber auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das die Prager Machthaber den betroffenen Volksgruppen vorenthalten wollen. Wie der Prager Versuch, mittels Fälschungen irreführende Stimmungen in der Welt zu erzeugen, muß und wird auch das letzte verbrecherische Unternehmen restlos zusammenbrechen.

Aufruf Konrad Henleins

Konrad Henlein erläßt an das Sudetendeutschtum folgenden Aufruf:

Benesch hat in seinem Hasardspiel die letzte Karte auf den Tisch geworfen. Er hat, gestützt auf eine verfassungswidrige Militärregierung, die allgemeine Mobilmachung verkündet. Ihr, meine Volksgenossen in der Heimat, wißt, worum es geht. Kein Deutscher wird auf Deutsche schießen, kein Magyare auf Magyaren, kein Pole auf Polen. Benesch hat kein Recht, euch zum furchtbaren Brudermord zu zwingen. Seinem Mobilmachungsbefehl wird kein Deutscher Folge leisten. In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!

Kümmerliche Fälschungsversuche des Prager Rundfunks

Berlin, 24. September

Der Prager Rundfunk, dessen Fälschungs- und Täuschungsmethoden in den letzten Wochen nachgerade berüchtigt geworden sind, leistete sich am Freitag in später Abendstunde erneut vor aller Welt eine primitive und dreiste Fälschung, deren völlige Erfindung allerdings schon nach wenigen Minuten die ganze Welt feststellen konnte.

Um für den provokatorischen Mobilisationserlaß der Prager Kriegshetzer die nötige Stimmung im tschechischen Volk zu erzeugen und die ungeheure Deprimierung und Unzufriedenheit mit der Regierung zu bemänteln, erklärte um 23.40 Uhr der tschechische Rundfunk über Prag I und bald darauf auch über die anderen Sender: „Chamberlain ist vorzeitig nach London zurückgekehrt. Die Beratungen führten zu keinem Erfolg."

Zur gleichen Zeit aber waren die Besprechungen noch mitten im Gange und erst in der zweiten Morgenstunde verabschiedeten sich Chamberlain und der Führer. Prag hat also wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes erfahren: „Lügen haben kurze Beine."

Mit den gleichen Methoden versuchte der tschechische Rundfunk die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Daladier in eine bedingungslose Unterstützung der Tschecho-Slowakei umzufälschen, offenbar, um der Bevölkerung die Mobilmachung zu versüßen und ihr die Illusion zu geben, daß sie in einem aussichtsreichen Kampf gehe.

In Wirklichkeit ist die von Daladier abgegebene Erklärung eindeutig gegen Prag gerichtet, da ausdrücklich betont wurde, daß nur im Falle eines unprovozierten Angriffes der Tschecho-Slowakei Hilfe werden könne, der Fall der Provokation durch die Tschecho-Slowakei aber schon jetzt vor aller Welt gegeben ist.

Ungeheuerlicher Anschlag der Tschechen aufgedeckt

Zittau, 24. September.

Im Verlauf der Gegenmaßnahmen, die von sudetendeutschen Ordnern gegen die neue tschechische Terrorwelle unternommen wurden, wurde gestern vormittag u. a. der in Mirdorf stationierte tschechische Gendarmeriewachtmeister Karl Riegert als Geisel verhaftet. Der am 12. Oktober 1909 in Kiska geborene Beamte, der sich ausdrücklich als der tschechischen Nationalität angehörig bezeichnete, gab heute bei seiner Vernehmung folgendes zu Protokoll:

Allen Gendarmeriebeamten sei ein Geheimbefehl der Prager Regierung vorgelegt, worin sie angewiesen wurden, nicht zu schießen und ihre Funktionen den Ordnern der Sudetendeutschen kampflos zu übergeben. Wie zahlreiche andere Gendarmen im sudetendeutschen Gebiet, so hat auch Riegert diesem Befehl gemäß gehandelt.

Unverschämte Sowjetdrohung gegen Polen

Moskau „warnt" Warschau — Deutliche Abfuhr durch unseren östlichen Nachbarstaat

Warschau, 24. September

Der stellvertretende Volkskommissar für das Aeußere, Potemkin, erklärte am Freitag dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, daß die Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Informationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze zusammengezogen sind, um die gewaltsame Besetzung des tschecho-slowakischen Gebietes vorzubereiten. Diese Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung unwidersprochen gebliehen.

Die Räteregierung erwarte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht geschehe, und wenn die polnischen Truppen das Gebiet der Tschecho-Slowakei besetzen sollten, dann halte es die Räteregierung ihrerseits für nötig, die polnische Regierung zu warnen, unter Hinweis darauf, daß auf Grund des Artikels 2 des Nichtangriffspaktes aus dem Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angesichts des erfolgten Angriffes genötigt wäre, den erwähnten Pakt ohne Warnung zu kündigen.

Zu Beantwortung hierauf ist der polnische Geschäftsträger in Moskau beauftragt zu erklären:

1. Die zum Schutze des Staates erforderlichen Maßnahmen gehen lediglich die polnische Regierung etwas an, die niemanden gegenüber zu Erklärungen hierüber verpflichtet ist.

2. Die polnische Regierung kennt die Texte genau, die sie beschlossen hat.

Weiter erhielt der polnische Geschäftsträger den Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze keine besonderen Maßnahmen erfolgt sind.

Polnischer Geheimdienst ruft zur Bewaffnung auf

Da polnische Volk verfolgt weiter mit Nachdruck seine Forderung auf Rückkehr seiner Brüder aus dem Hussitenstaat zum Mutterland. Im tschechischen Teil der polnischen Grenzstadt Tschechen ist seit gestern ein Geheimsender in Betrieb, der in polnischer Sprache ein umfangreiches Werbeprogramm für die polnische Sache in der Tschecho-Slowakei abwickelt. Im Mittelpunkt der Sendungen stehen Aufrufe an die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei, sich zu bewaffnen und sich von dem Joch der Tschechen zu befreien! Am Freitagmittag um 13 Uhr gab der Sender bekannt, daß noch ein zweiter Geheimsender seine Tätigkeit aufnehmen werde.

Die polnischen Forderungen

Die polnische Presse unterstreicht verschärft die polnischen Forderungen auf Abtrennung des polnischen Minderheitengebietes in der Tschechei, wobei wieder heftig gegen die französische Regierung Stellung genommen wird. In einem „Das slowakische Dilemma" überschriebenen Artikel stellt „Gazeta Polska" zunächst fest, daß die Tschechen der Slowakei eine wahre Zwingherrschaft auferlegt hätten. Der historische Augenblick, wo die Slowakei über ihr Schicksal zu entscheiden habe, sei gekommen. Sie könne drei Wege gehen:

1. Die Konsequenzen aus dem Prinzip der Selbstbestimmung bis zum Schluß zu ziehen,

2. bei den Tschechen bleiben, aber die Gebiete verlieren, die zum größten Teil von Ungarn bewohnt werden, d. h. also auf die Unteilbarkeit des gegenwärtigen slowakischen Territoriums verzichten und sich dem verdoppelten Druck des tschechischen Imperialismus aussetzen.

3. **Sich föderativ mit Ungarn zu vereinigen auf der Basis einer Autonomie, die den Slowaken den ihnen gebührenden politischen und wirtschaftlichen Rang sichere.**

„Czas" fordert die Schaffung einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn. Das Blatt glaubt, daß diese gemeinsame Grenze durch die Vereinigung der Karpato-Ukraine mit Ungarn geschaffen werden muß. Die Forderungen der gemeinsamen Grenze sei ein Gebot des polnischen Staatsinteresses. Die Karpato-Ukraine bilde für die Tschechen den Korridor, der für sie den Weg nach Rußland bedeute. Hier befänden sich die militärischen Stützpunkte der Sowjets und des Kommunismus. Die Existenz dieses tschechischen Korridors bilde darum eine ernste Gefahr nicht nur für Polen, sondern für ganz Europa.

„Wiecor Warszawski" schreibt die polnische Nation betrachte eine polnisch-ungarische Grenze, ebenso wie die Rückkehr des von Polen bewohnten Gebiets der Tschecho-Slowakei als Hauptforderung Polens bei der Reorganisation des politischen Systems in Europa.

In Prag regiert Stalin

Der hussitische Bolschewismus will ganz Europa ins Verderben stürzen

K. Mü. Bremen, 24. September

Welch abgefeimtes, hinterlistiges Spiel: Die tschechische Regierung Hodza erklärte sich vor ihrem Sturz unter Zähneklappern bereit, die englisch-französischen Vorschläge zur Lösung der Prager Krise anzunehmen — und wenige Stunden später läßt der Moskauhörige Benesch zwecks Nichterfüllung der Zusage Hodzas Stalin den hussitisch-bolschewistischen General Sirovy in den Sattel der Militärdiktatur heben. Worte und Taten, auf tschechisch in „Einklang" gebracht! Bewährte Betrugsmethoden, von denen sich der Hradschin nicht trennen kann! Weil sein Blutregime selbst auf Lug und Trug errichtet ist. Weil die politischen Hasardeure, die kommunistischen Bahnaufspieler an der Moldau bar jeder Ehrauffassung sind, weil sie ohne Täuschungsversuche, ohne Ueberlistung und Verrat nicht leben können!

*

Hat sich der tschechische General und Ministerpräsident Sirovy der Oeffentlichkeit schon vorgestellt? Mit brutaler Offenheit tat er es bereits vor zwei Jahrzehnten! Als Anführer der blutrünstigen tschechischen Legionen in Sibirien hat er sich 1919 den Ruf eines würdigen Nachfolgers Ziskas, des hussitischen Räuberhauptmannes, erworben. Nicht nur im Morden und Plündern gab er schon damals seinen niedrigsten Instinkten freien Lauf: Auch mit den „Waffen" des Verrats lieferte er frühzeitig ein Musterbeispiel tschechischer Verworfenheit. Er, Sirovy, war es, der den weißrussischen General Koltschak, den Todfeind der Anarchisten, in seine Falle lockte und dann der bestialischen Moskauer Tscheka in die Hände spielte. Warum? Nur um für seine Horden zur Sicherstellung ihrer Beute den freien Durchmarsch zwischen den bolschewistischen Truppen und ihren Gegnern zu erkaufen! Wie sehr sich dieser ehrlose Kriegshetzer seit jener erbärmlichen Schandtat bis auf unsere Tage gleichblieb, das hat soeben der von ihm befohlene verbrecherische Feuerüberfall der hastriefenden tschechischen Soldateska auf die wehrlose Bevölkerung des Sudetenlandes gezeigt. Ein Massenschlächter lenkt den Blick der Kulturwelt auf sein tierisches „Handeln"!

*

Militärdiktatur im Auftrage Moskaus — die Folgen dieses letzten Versuches der Prager Katastrophenpolitiker, sich der Verantwortung vor den Völkern Europas zu entziehen, sind bereits mit erschreckender Eindringlichkeit zutage getreten. Mordend und sengend durchziehen die bewaffneten kommunistischen Banden das an sich schon lange genug heimgesuchte sudetendeutsche Land. Hochrufe auf Sowjetrußland sind in der Hauptstadt Prag an der Tagesordnung. An den bolschewistischen Versammlungen in der tschechischen Komintern-zentrale nimmt, neben anderen Vertretern

der Prager Regierung, in aller Oeffentlichkeit der neue tschechische Ministerpräsident teilt Benesch selbst empfängt seine Aufträge durch den Moskauer Sender! Für alle terroristischen Einzelaktionen, für großangelegte Bombenattentate, Sprengungen und Brandstiftungen fällt so die volle Verantwortung auf den Hradschin, dessen Machthaber den Sudetendeutschen gegenüber (mit Emanuel Geibel) sagen kann: „Zum Genuß warad ihre Qual mir, ihr verendend Röcheln. Ich schritt ins Blut hinein bis zu den Knöcheln!!"

*

Wie Tag und Nacht, wie Feuer und Wasser scheidet sich das tschechische Volkselement von den Sudetendeutschen! Wurde am Donnerstag, da im Egerland die Freude über die bevorstehende Heimkehr ins Reich durchbrach, auch nur ein einziger tschechischer Beamter bedroht, geschweige denn seines Lebens beraubt? Sind die SdP.-Ordner mit Handgranaten und Maschinengewehren gegen öffentliche Gebäude vorgegangen? Drangen sie in die Wohnungen der bolschewistischen Hetzgenossen ein? Ueberhaupt: haben Sudetendeutsche nach all den schweren Jahren sinnlosester Unterdrückung und bitterster Knechtschaft an Tschechen blindwütige Rache geübt? Es wäre menschlich verständlich gewesen, wenn sie sofort vom Recht der Vergeltung Gebrauch gemacht hätten! Daß sie es nicht taten, sondern weiterhin ihre vorbildliche Disziplin unter Beweis stellten, gibt den planmäßigen Mordaktionen des tschechischen Militärs einen geradezu ungeheuerlichen Charakter! Diese grauenvollen Haßorgien der Schergen Stroons allerdings dürfen nie und nimmer ungesühnt bleiben!!

*

Nachdem die Prager Militärclique von Moskau aus in allen Tonarten in ihrem wahnsinnigen Widerstand gegen den Vormarsch der Vernunft und des Rechtes bestärkt worden ist, hat der Kr wie wir an anderer Stelle ausführlich beric Warschau gegenüber einen unglaublich fre.. Schritt unternommen. Der Versuch, Polen mit hochtönenden Worten bei der Wahrung seiner Volkstumsrechte in den Arm zu fallen, ist sofort an der klaren und mannhaften Haltung unseres östlichen Nachbarstaates gescheitert. Möge sich der Kreml weiterhin in grotesker „Macht"-Pose und in vorgetäuschten Kraftproben gefallen — die aufrechten Kulturvölker Europas werden sich durch solche lächerlichen Manöver von ihrem geraden Weg nicht abbringen lassen. Sie unterschätzen keinesmegs die rote Gefahr, aber sie fallen am wenigsten auf einen bolschewistischen Bluff herein!

Terrorisierte Sudetendeutsche wehren sich

Schweres Feuergefecht bei Warnsdorf — 20 Kommunisten gefangen

Warnsdorf, 24. September.

Die Lage in Warnsdorf ist ebenso wie im gesamten Warnsdorfer und Rumburger Zipfel auch am Freitag bis zum Bersten gespannt. Das ganze Gebiet wimmelt plötzlich von Militär, Polizei und sogenannter Staatsverteidigungswache, die aus den in Militäruniformen getarnten Kommunisten besteht.

Die Bevölkerung hält sich größtenteils in den Kellern der Häuser auf, weil immer wieder Panzerwagen durch die Orte fahren und sinnlos in die Häuser schießen. In Haida wurden dabei heute vormittag 3 Personen schwer verletzt. Das Haus des Ortsleiters der SdP. Heinz Wiese wurde von Kommunisten angesteckt und eingeäschert.

In Zeidler, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmerie auf seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schluckenau unterwegs.

In Nieder-Einsiedel schossen Staatsverteidigungswache und Finanzbeamte ohne jede Warnung scharf in die Menschenmenge. Dabei wurden vier Personen getötet, darunter ein 13jähriger Junge.

Rumburg war heute mittag noch nicht wieder von tschechischem Militär besetzt. In den frühen Nachmittagsstunden wurde gemeldet, daß mehrere Kompanien des IR. 44 aus Reichenberg mit Unterstützung von 10 Tanks auf Rumburg in Anmarsch seien. Um jeden Widerstand der Bevölkerung zu verhindern, wurden vor den Tanks etwa 30 sudetendeutsche Jungturner hergetrieben, die mit erhobenen Händen eine lebende Mauer vor den Tanks bilden mußten. Es wurde ihnen gedroht, daß bei jedem Fluchtversuch sofort mit Maschinengewehren geschossen werden würde. Da der Vorfall von vielen Hunderten von Menschen gesehen wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung wegen dieses bolschewistischen Geiselsystems ein ohnmächtige Wut.

Am Freitagnachmittag kam es erneut zwischen Nixdorf, Hainspach und Thomasdorf zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen sudetendeutschen Ordnern und uniformierten Kommunisten, die durch die Gendarmerie unterstützt wurden. Das Feuergefecht dauerte bei Einbruch der Dunkelheit noch an. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden dabei auf seiten der Kommunisten drei Tote und mehrere Verletzte gezählt, während die Sudetendeutschen einen Toten und einen Schwerverletzten zu verzeichnen haben, der dem Krankenhaus in Bautzen zugeführt wurde.

Bei Nieder-Einsiedel gelang es mittags sudetendeutschen Turnern, die sich vor den anrückenden Kommunisten zurückziehen mußten, 20 Kommunisten abzuschneiden, zu entwaffnen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

An der Grenze des Bayerischen Waldes rüsten sich, wie unser Regensburger Berichterstatter drahtet, die tschechischen Terroristen und Kommunisten zu neuen unerhörten Gewaltakten. In der Nacht zum Freitag eröffneten Scharfschützen der wildgewordenen Soldateska bei Neumarkt mit Maschinengewehren ein schweres Feuer auf deutsche Arbeiter, die an dem Straßenbau Arnschwang und Eschlkam beschäftigt waren. Diese konnten sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen. Bei Waldmünchen werden nachts an der Grenze Munitionstransporte, Tanks usw. auf den nahen neu befestigten Höhen des Hirschsteins und anderen Höhenzügen von den Tschechen aufgefahren. In den Waldrändern befinden sich in kurzen Abständen überall Maschinengewehrnester.

Wie lange noch?

Sudetendeutsche warten auf die Stunde der Befreiung

Aussig, 24. September

Es waren einige Auslandsjournalisten in Aussig und stellten fest:

„Es ist ruhig hier, vollständig ruhig!" Freilich sieht die Stadt — über Tag wenigstens — ruhig aus. Sogar die Läden halten sie offen. Aber was für eine Ruhe! Es ist die Ruhe einer Leidener Flasche, bis zum Bersten mit Elektrizität geladen und keiner weiß, wann und wo der nächste Funke springen und zünden wird. Ruhe herrscht wohl, weil die sudetendeutschen Menschen Disziplin halten, eiserne Disziplin, aber es reißt an den Nerven, und wieder und immer wieder hört man: „Wie lange noch?" — „Wir halten es nicht mehr aus; Wir können nicht mehr!"

Unmenschlich ist die Qual jeder Stunde, schlimmer noch als Mord und Brand in den Tagen vorher. Was wird der nächste Tag bringen? Sie sind eisern, diese Männer der Sudetenberge sind zäh und kämpferisch, aber sie sehen, wie der Gram die Mutter und Schwestern, wie der Kummer die Alten auffrißt, und wie die Kinder das Lachen verlernen. Allerorts hört man nur Flüstern. Und wieder, immer wieder die Frage: „Wann hat's ein Ende? Wann werden wir frei?" Eins nur hält sie noch aufrecht: die Hoffnung! Sie vertrauen darauf, daß sie der Führer bald heimführen wird in das große, starke deutsche Vaterland!

Grenzverletzungen ohne Ende

Linz, 24. September.

Die Linzer „Volksstimme" meldet: Am Freitag um etwa ½8 Uhr früh wurde der Landwirt Alois Haidoeck, der mit seiner Tochter auf seinem Felde auf reichsdeutschem Gebiet in der Gemeinde Kerschbaum, Bezirk Freistadt, Arbeit verrichtete, von der tschechischen Grenzbesatzung unter schweres Maschinengewehrfeuer genommen. Zahlreiche Geschosse schlugen, wie einwandfrei festgestellt wurde, auf deutschem Gebiet ein. Haidoeck mußte von seinem Feld unter Zurücklassung der landwirtschaftlichen Geräte flüchten und hat sich seither nicht mehr zur Feldarbeit begeben, da die Tschechen bei jeder Annäherung von neuem das Feuer eröffnen.

In Leopoldschlag, ebenfalls im Bezirk Freistadt, wo es bereits wiederholt zu schwersten tschechischen Grenzverletzungen gekommen ist, eröffneten tschechische Grenzler gegen reichsdeutsches Gebiet das Feuer.

In der Nähe des deutschen Zollhauses in Deutsch-Hörschlag, Bezirk Freistadt, schießen die Tschechen auf jeden, der sich ihren Maschinengewehrstellungen an der Grenze nähert, auch dann, wenn sich der Annähernde noch weit von der tschechischen Grenze entfernt auf deutschem Gebiet befindet.

Tschechische Grenzler übergetreten

Neu-Wilmersdorf, 24. September

An der Grenze bei Neu-Wilmsdorf am Fuße des Reichensteiner Gebirges kam es am Donnerstagabend zu einem schweren Feuerüberfall der Hussiten. Die tschechische Zollwache hatte eine 65jährige Frau festgenommen, die die Grenze überschreiten wollte. Auf die Nachricht von dieser neuen Gewaltat sog die Bevölkerung aus der Umgegend sofort vor das Zollhaus und verlangte die Freilassung der alten Frau, um deren Leben und Sicherheit man fürchtete. Plötzlich wurde ohne jede Aufforderung von mehreren Finanzbeamten auf die Sudetendeutschen geschossen, von denen zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Freiskorpskämpfer erwiderten das Feuer auf der Stelle. Sechs tschechische Finanzbeamte zogen sich darauf gegen die deutsche Grenze zurück, wo sie beim Uebertritt sofort entwaffnet wurden.

Tschechenterror auch im Hultschiner Ländchen

Kranstädt bei Ratibor, 24. September.

Auch an der Mährisch-Schlesischen Grenze verstärken die Tschechen ihre militärischen Kräfte. Die Bestätigungen längs der ganzen Oppa erhielten weitere Mannschaften, während in dem nördlich der Oppa gelegenen Gebiet neue militärische Einheiten sofort an die Grenze vorgeschoben wurden. Das Hultschiner Ländchen ist nunmehr von seinen Bewohnern fast völlig entblößt.

Flüchtlinge aus Mährisch-Ostrau berichteten, daß es gestern unter dem dort stehenden tschechischen Militär zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen ist, da sich der eine Teil für die kommunistische Generalclique in Prag einsetzt, während die andere Gruppe durch eine besonnene Haltung für ein Kompromiß eintrat. Bei diesen Auseinandersetzungen wurde teilweise von der Waffe Gebrauch gemacht. Es soll bei einer solchen Schießerei Tote und Verletzte gegeben haben.

Südamerikaner von Tschechen beschossen

Waldmünchen (Bayrische Ostmark), 24. Sept.

Am Donnerstagabend passierte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen, der Herrn Julio C. Ayala aus Caracas in Venezuela gehört, von Prag kommend die Zollstelle in Höll. Herr Ayala berichtet, daß er auf der Hauptstraße bei Unterhaselbach angehalten und auf die Nebenstraße über Haselbach verwiesen worden sei. Kurz vor der Ortschaft Haselbach sei er plötzlich ohne jeden Grund von tschechischen Grenzbeamten beschossen worden. Er habe die Fahrt im höchsten Tempo fortgesetzt und auf diese Weise in wenigen Minuten die Grenze erreicht. Die Insassen erklärten, sie seien nach ihren Erlebnissen der letzten Tage heilfroh, dem tschechischen Terror entronnen zu sein.

Tschechische Pioniere auf reichsdeutschem Gebiet festgenommen

Neustadt (Oberschlesien), 24. September

Bei Neustadt in Oberschlesien gerieten tschechische Pioniere mit einem Lastkraftwagen voll Sprengmaterial auf reichsdeutsches Gebiet. Sie wurden festgenommen und der Grenzpolizei zugeführt. Der Lastkraftwagen mit dem Sprengmaterial wurde beschlagnahmt. Die Festgenommenen hatten den Auftrag, die Brücken in Hennersdorf zu sprengen. Sie hatten ferner gleichzeitig Sprengaufträge auf reichsdeutschem Gebiet.

Ungarische Volksgruppe fordert Selbstschutztruppe

Budapest, 24. September

Angesichts der völligen Wehrlosigkeit der entwaffneten ungarischen Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei gegenüber den schwerbewaffneten tschechisch-kommunistischen Horden hat Graf Esterhazy im Namen der Vereinigten Ungarischen Parteien an den Prager Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem verlangt wird, die Regierung möge unverzüglich ihr Einverständnis dazu geben, daß die ungarische Frontkämpfervereinigung als ungarische Selbstschutztruppe das mehrlose Ungartum vor dem blinden Haß der Tschechen schützen könne.

Ungarische Presse fordert totale Lösung

Budapest, 24. September

In der ungarischen Presse kommt immer wieder die ungarische Forderung zum Ausdruck, daß die tschecho-slowakische Krise total gelöst werden müsse. Eine Teillösung sei unannehmbar. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungarische Forderung, mit der Erfüllung der Forderungen des Deutschen Reiches auch denen Ungarns und Polens gleichzeitig und in vollem Ausmaße Rechnung zu tragen, nicht zuletzt mit dem aufrichtigen Gefühl der Freundschaft, die Ungarn seit jeher für Polen empfinde, begründet sei.

Eine Volksabstimmung in der Tschecho-Slowakei habe gar keinen Sinn mehr. Man könne sie sich ersparen, denn in den vergangenen Tagen hätten sich die tatsächlichen völlig geändert und zwar absolut zugunsten der übrigen Volksgruppen. In Prag sei die geballte Faust schon vollstümlicher Gruß geworden.

Die neue Prager Militärdiktatur genieße den Beifall und die Sympathie des roten Pöbels, so daß der Verdacht mehr als naheliegend sei, die Regierung des Generals Sirovy sei einzig und allein dazu berufen worden, den Einmarsch der Sowjetarmee vorzubereiten. Diesen bolschewistischen Putsch seien aber weder Polen noch Ungarn gewillt mit anzusehen. Dann habe jeder Nachbarstaat der Tschecho-Slowakei das Recht, sich gegen die Kriegsgefahr zu sichern, die aus den engen sowjetrussischen Militärbindungen nicht nur für ihn selbst, sondern für ganz Europa erwachse.

Ziel der Slowakei: Autonomie unter der Stefanskrone

Genf, 24. September.

Der slowakische Rat teilt folgendes mit: Der Präsident des slowakischen Rates, Jelica, hat dem Generalsekretär der Liga eine Denkschrift überreicht, in der geheime Dokumente über die Pariser Friedenskonferenz bekanntgegeben werden, aus denen sich ergibt, daß damals zwischen der polnischen und der ungarischen Regierung sowie den Führern des slowakischen Volkes ein Abkommen über die Autonomie der Slowaken und ihre Angliederung an Ungarn getroffen wurde. Die slowakischen Ansprüche wurden damals von dem kürzlich verstorbenen Führer der slowakischen Volkspartei, Pater Hlinka, in Paris vertreten. Auf Betreiben Benesch bei den Pariser Polizeibehörden wurde die slowakische Delegation, zu der auch Jelicka gehörte, aus Frankreich ausgewiesen.

Der damalige polnische Ministerpräsident Padarewski nahm sich der slowakischen Sache an und auf seinen Rat überreichten die Slowaken der Friedenskonferenz eine Denkschrift, in der auf die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in der Slowakei hingewiesen wurde. Dieses Verlangen wurde jedoch nicht berücksichtigt, was die polnische Delegation veranlaßte, ihr Erstaunen darüber auszudrücken, daß die Tschechen ohne Volksabstimmung ganz Nordungarn erhielten, während Polen um das kleinste Stück Land Abstimmungskämpfe führen mußte. Noch im Jahre 1920 kam auf Anregung Pilsudskis und mit Unterstützung der polnischen Diplomatie eine Versöhnung zwischen Slowaken und Ungarn zustande.

Am 9. Januar 1920 wurde in Budapest ein Geheimabkommen abgeschlossen, das die nationale Besonderheit des slowakischen Volkes und sein Recht auf Autonomie unter der Stefanskrone anerkannte. Dieses Abkommen wurde vom Reichsverweser Horthy selbst unterzeichnet. Von jenem Tage an führte Hlinka im Einvernehmen mit Jelicka den Kampf für die Autonomie der Slowakei. Aus diesem Grunde hat auch Hlinka vor seinem Tode seinen Nachfolger auf die Fortsetzung des Kampfes um die Autonomie der Slowakei gemäß dem Budapester Geheimabkommen verpflichtet.

Zustrom der Flüchtlinge auf polnisches Gebiet hält an

Warschau, 24. September.

Nach einer Meldung der polnischen Telegrafen-Agentur hält der Zustrom der Flüchtlinge, die sich aus der Tschecho-Slowakei auf polnisches Gebiet retten, weiter an. Unter ihnen befinden sich vorwiegend junge Männer im wehrpflichtigen Alter. Sie berichten über rücksichtslose Verfolgungen und Unterdrückungsmaßnahmen von seiten der Tschechen gegenüber der polnischen Bevölkerung. Die Gefängnisse seien mit Polen überfüllt, und die Haussuchungen nähmen kein Ende. Auch Flüchtlinge anderer Nationalitäten seien in Polen eingetroffen. Im polnischen Teil der Stadt Teschen habe sich ein Bürgerausschuß gebildet, der sich der Flüchtlinge annimmt.

Eisenbahnverkehr mit Böhmen unterbunden

Schon 10 Strecken stillgelegt — Brückensprengungen und Minensperren

Dresden, 24. September.

Am Abend des Donnerstags ist insgesamt auf zehn Eisenbahnstrecken zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei der gesamte Zugverkehr eingestellt worden. Die Ursache ist in den meisten Fällen die Sprengung von Eisenbahngleisen und Eisenbahnbrücken.



In der Prager Requisitenkammer

Benesch: „— Verflucht — das soll doch heißen: Bestellt von Herrn Benesch!"

Von Bad Ziegenhals aus ist der Eisenbahnverkehr nach Troppau und Freiwaldau ebenso eingestellt wie der tschechische Durchgangs- und Korridorverkehr von Troppau über Bad Ziegenhals nach Freiwaldau. Ursache ist die Sprengung der Eisenbahnstrecke an einer Reihe von Stellen.

Der Eisenbahnverkehr von Zittau nach Reichenberg, einer Strecke, die der Deutschen Reichsbahn gehört, ist bei Grottau durch Sprengung der reichseigenen Bahnstrecke durch tschechisches Militär unterbrochen. Die Ausbesserung der Strecke durch reichsdeutsche Streckenarbeiter wurde am Freitagvormittag mit Waffengewalt verhindert.

Ferner ist auf der Strecke von Tittau über Warnsdorf nach Alt-Ebau, einer Eisenbahnstrecke, die nur bei Warnsdorf über tschecho-slowakisches Staatsgebiet führt, der Verkehr unterbrochen, weil vom Bahnhof Warnsdorf keine Züge mehr angenommen werden und das Weichen- und Signalsystem von den Tschechen in Unordnung gebracht wurde. Die Strecke ist ebenfalls Eigentum der Deutschen Reichsbahn.

Der Eisenbahnverkehr von Sohnitz in Sachsen nach Rixdorf in Böhmen ist seit gestern unterbrochen. In dem tschechischen Grenzbahnhof ist Eisenbahnpersonal nicht mehr vorhanden. Es heißt außerdem, daß auf tschechischem Gebiet an der Strecke eine Minensperre angebracht worden sei, durch die jeder Versuch des Befahrens unmöglich gemacht wird.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Ebersbach (Kreis Löbau in Sachsen) und Rumburg in Böhmen ist unterbrochen, weil in Rumburg das gesamte Eisenbahnpersonal den Dienst eingestellt hat und sich zum Teil ins Innere der Tschecho-Slowakei begeben hat. Auch hier soll die Strecke am Bahnhofsausgang von Rumburg mit einer Minensperre versehen worden sein.

Der Eisenbahnverkehr von Klingenthal in Sachsen nach Graslitz in Böhmen ist seit gestern ebenfalls gesperrt.

In Egerland ist der Eisenbahnverkehr durch die militärischen Maßnahmen und die Unsicherheit der Lage zahlreichen Beschränkungen unterworfen. Die Züge verkehren nur unregelmäßig. Der Zugverkehr von Eger ins Innere der Tschecho-Slowakei wickelt sich nur unter großen Störungen ab. Bei Eisenstein in Böhmen ist die Strecke von Zwiesel nach Pilsen durch Zerstörungen im tschecho-slowakischen Teil des Bahnhofes Eisenstein unterbrochen. Nach den letzten Meldungen haben um den Bahnhof Eisenstein am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag heftige Kämpfe stattgefunden.

Ferner ist der Eisenbahnverkehr von Wien über Retz nach Znaim in Böhmen seit gestern unterbrochen. Die Eisenbahnbeamten der tschechischen Station Znaim nehmen Züge von der deutschen Grenzstation Retz nicht mehr an. Von sudetendeutschen Einwohnern des Grenzgebietes wird berichtet, daß sowohl die Eisenbahnbrücke als auch das Eisenbahngleis zum Sprengen fertiggemacht worden seien.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Adling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (stellvertr. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reichenau, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 15. Juni 1938. Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D.-A.: VIII. 1938: 36 249
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 26 014
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 26 164
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 14 388

Gesamt-Auflage: 112 815

Rund um den Roland

Deutsche Frontkämpfer besuchen England

Bremen, 24. September.

Mit dem Motorschiff „Monte Pascoal" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft besuchen in der Zeit vom 19. bis 29. September 400 NSKOV.-Frontkameraden und 400 Kyffhäuserkameraden gemeinsam die englische Frontkämpferorganisation in London.

An der Fahrt nehmen auch 13 Frontsoldaten der NSKOV. des Gaues Weser-Ems teil, uns zwar fünf Kameraden aus Bremen, zwei aus Wilhelmshaven und je einer aus Wittmund, Meppen, Wilhelmshaven, Oldenburg, Loquard und Pewsum.

Bei der Ankunft in London hat der Reichskriegsopferführer Oberlindober den englischen Frontkämpfern ein Kameradengeschenk aus Anlaß der Londonfahrt 1938 überreicht.



Das Kameradengeschenk des Reichskriegsopferführers Oberlindober an die englischen Frontkämpfer anläßlich der Londonfahrt 1938. Aufn.: NSKOV.

Das neue Hansa-Lloyd-Goliath-Werk

Einweihung des Werkes Bremen-Sebaldsbrück der Firma Carl F. W. Borgward — Ein Betrieb, der in Deutschland seinesgleichen sucht

In 20 Jahren von 20 Arbeitern auf rund 6000 Gefolgschaftsmitglieder — Grußtelegramm an den Führer

Wehende Fahnen in vielen Straßen des Stadtteils Hastedt kündeten davon, daß die Einweihung des neuen Werkes „Bremen-Sebaldsbrück" der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke Carl F. W. Borgward, über dessen Einrichtung wir schon gestern ausführlich berichteten, nicht nur ein Festtag für die Betriebsgemeinschaft dieses Werkes war, sondern daß auch die übrige bremische Bevölkerung lebhaften Anteil nimmt an der Erweiterung des bekannten bremischen Autowerkes. Mit klingendem Spiel rückte die über 4000 Mann starke Gefolgschaft des Werkes Hastedt geschlossen nach Sebaldsbrück, um dort mit den im neuen Werk beschäftigten Arbeitskameraden und den vielen Gästen gemeinsam die festliche Stunde zu begehen. Aus ganz Deutschland waren Gäste herbeigeeilt, um an dem Ehrentag des Werkes, das in der deutschen und internationalen Autofachwelt einen so guten Namen hat, teilzunehmen. Die Bedeutung der Feier wurde besonders betont durch die Teilnahme von Gauleiter Reichsstatthalter Carl Röver, Kreisleiter Blanke, Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, Gauobmann Pg. Dieckelmann, Geheimrat Allmers, Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Mitgliedern des Bremer Konsularkorps und vieler namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Wirtschaft.

Die Abstellhalle, in der sich rund 7000 Festteilnehmer versammelt hatten, und das ganze Werksgelände boten in ihrem Flaggen- und Blumenschmuck ein überaus festliches Bild, dessen Krönung die Kampfbahnen waren, die von Einheiten des NSKK. und der Werkscharen des Werkes in die Halle getragen wurden.

Zu Beginn der Feierstunde, die vom Musikkorps der Bremer Schutzpolizei mit der Ouvertüre zu den „Meistersingern" eingeleitet wurde, richtete Betriebsführer

Carl F. W. Borgward

herzliche Begrüßungsworte an die Gäste. Der Redner wies dann auf den Aufschwung hin, den die deutsche Automobilindustrie in den letzten sechs Jahren genommen hat, seitdem durch die programmatische Zielsetzung des Führers der Gedanke der Motorisierung Gemeingut im deutschen Volk geworden ist. Infolge dieser Entwicklung sei auch für das Unternehmen bereits vor etwa zwei Jahren die unabweisbare Notwendigkeit entstanden, durch die Schaffung zweckentsprechender Neubauten diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Für die gelungene Vollendung der bisherigen Bauwerke dankte er dann insbesondere dem Architekten Rudolf Lodders und allen, die an dem stolzen Bau mitgewirkt haben.

Er stellte zu dem Kapitel „Typenbeschränkung" grundsätzlich fest, daß es nach seiner Auffassung ein wirtschaftlicher Unsinn ist, sich bei der Konstruktion neuer Typen ins Uferlose zu verlieren, nur um vielleicht einmal der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus sein zu können. Ein solcher Erfolg sei letzten Endes doch nur problematischer Natur. Er sei es für die Zukunft um so mehr, je weiter wir uns in der Konstruktion neuer Fahrzeuge von der Geschmacksrichtung des Publikums als maßgeblichen Faktor entfernen und hinsteuern auf jene durch die Entwicklung der Autostraßen wesentlich bedingte Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit eines Wagens.

Das Werk werde in nicht allzu ferner Zeit nur noch zwei Personenkraftwagentypen, vielleicht sogar nur noch einen Wagentyp bauen. Allerdings lasse sich im Augenblick noch nicht übersehen, wie ein solcher Wagen endgültig aussehen und wie stark die Maschine sein wird, denn die Entwicklung ist derart in Fluß, daß hier sicherlich noch bedeutsame Fortschritte zu erwarten sind.

Danach würden naturgemäß viele Bedingungen des Automobilbaues entscheidend beeinflußt. Der Betriebsführer erwähnte zum Schluß, daß er sich bereits vor einiger Zeit entschlossen habe, einen Sportrennwagen zu bauen und damit in den Kreis der Firmen einzutreten, die sich an autosportlichen Veranstaltungen beteiligen. Es handele sich dabei um einen 2-Liter-Wagen, mit dem er die 200-km-Geschwindigkeitsgrenze zu überschreiten hoffe. Die Pläne konnten bereits so weit vervollständigt werden, daß das Unternehmen voraussichtlich im kommenden Jahr schon an den wichtigsten Veranstaltungen teilnehmen kann.

Betriebsführer Borgward, der dann noch bekanntgab, daß das Unternehmen fortan Carl F. W. Borgward firmieren wird, teilte noch mit, daß er in Kürze dem NSKK.-Motorsturm ein eigenes Heim mit eigener Montagehalle zur Verfügung stellen werde. „Das Werk Bremen-Sebaldsbrück erhält heute seine Weihe. Es ist", so erklärte Pg. Borgward zum Schluß seiner mehrfach mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache, „mein sehnlichster Wunsch, daß es für alle Zeiten ein nützlicher Pfeiler in dem großen Aufbauwerk unseres Führers sein möge und jener Gemeinschaft aller Schaffenden diene, von der wir wissen, daß nur sie allein zu großen, unvergänglichen Leistungen befähigt."



Blick auf die Festversammlung während der Rede des Betriebsführers Carl F. W. Borgward. (Sommer (2)

Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker

überbrachte dann dem Betriebsführer die Grüße und Wünsche der bremischen Staatsregierung und der gesamten Bevölkerung. Ganz Bremen sei stolz darauf, daß es der Initiative des Betriebsführers und der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft gelungen sei, dieses einzigartige Werk erstehen zu lassen. Bremen habe ein Automobilwerk bekommen, wie es wohl in Deutschland seinesgleichen suche und das geeignet sei, das Ansehen der alten Hansestadt, die Arbeitskraft seiner Bevölkerung und damit das Ansehen Deutschlands erneut zu stärken.

Wir wissen alle, so führte der Reg. Bürgermeister dann weiter aus, daß die erste Grundlage dieses Werkes die Tat des Führers ist, die Deutschland befreit und damit deutscher Arbeit wieder den Weg frei gemacht hat. Aber hier kommen noch zwei besonders erwähnenswerte Faktoren in Betracht. Der eine ist die Privatinitiative des Betriebsführers. Er hat auch in den Zeiten, in denen ein allgemeiner Rückgang von Handel und Industrie in Deutschland zu verzeichnen war, durch Tatkraft, Weitsicht und Klugheit es verstanden, das Werk immer mehr zu fördern und andere große Werke, die notleidend geworden waren, in sein Werk einzugliedern. Der Betriebsführer hat bewiesen, daß er den Aufgaben, die heute an einen nationalsozialistischen Betriebsführer gestellt werden, durchaus gewachsen ist. Wir können ihm daher von ganzem Herzen zu diesem Werk, das in erster Linie sein Werk ist, herzlich beglückwünschen.

Der zweite Faktor, der noch eine wesentliche Rolle spielt, ist die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, wie sie hier vorbildlich herrscht. Sie ist ein leuchtendes und ein warnendes Beispiel an alle diejenigen, die da meinen, auf dem alten liberalistischen Standpunkt von Arbeitgeber und Arbeitnehmer verharren zu müssen, die da meinen, die nationalsozialistischen Grundsätze über Arbeit seien nur eine vorübergehende und unangenehme Erscheinung, die bald wieder anderen Grundsätzen Platz machen. Ich glaube, gerade die letzten Tage haben auch dem letzten Volksgenossen in Deutschland die Augen geöffnet, welche ungeheuren Kräfte heute durch den Führer in Deutschland wachgeworden und frei gemacht sind.

Die Erzeugnisse dieses Werkes sind heute in ganz Deutschland berühmt — der kleine Goliath sowohl wie auch der Hansa-Wagen. Die großen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Arbeitsdienst, SA. usw. benutzen heute mit Vorliebe diese Wagen, weil sie sich davon überzeugt haben, daß sie eine besonders wertvolle deutsche Wertarbeit darstellen.

„Dient eurem Werke, dann dient ihr Deutschland!" rief dann

Gauobmann Dieckelmann

der Betriebsgemeinschaft zu. Erkennt, daß Einzelmenschen gar nichts bedeuten. Das deutsche Volk ist in sich geschlossen bedeutet alles. Und deshalb möchte ich auch den Wunsch hier aussprechen, daß in diesen Hallen immer die beste Betriebskameradschaft herrschen möge. Der Betriebsführer muß sich klar sein, daß es schön und gut ist, wenn er Maschinen baut, aber die Maschine an sich bedeutet für das Volk nichts, sondern die schaffende Kraft des deutschen Menschen bedeutet für unser Volk alles. Und du, schaffender deutscher Mensch, mußt wissen, daß dieses Werk auch dein Werk ist. Du sollst nicht böse und müde hineingehen. Nein, du sollst Freude haben bei deiner Arbeit. Der Betriebsführer und du, ihr steht geschlossen zusammen. Dieser Betrieb ist wie eine feste Burg, die niemand anzugreifen wagt. Und so wollen wir vertrauen der großen deutschen Volksgemeinschaft und Kameradschaft, denn nur darin beruht die Voraussetzung einer deutschen Zukunft. Deutschland soll und muß leben, weil wir leben wollen!

Dann sprach unser

Gauleiter Carl Röver

der mit starkem Beifall begrüßt und dessen Rede immer wieder von Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde. „Vor zwanzig Jahren," so begann der Gauleiter, „haben Sie, Parteigenosse Borgward, mit zwanzig deutschen Arbeitern in dem alten Werk angefangen. Heute schaffen in den Hansa-Lloyd-Goliath-Werken mehr als 6000 deutsche Männer; eine ungeheure Leistung. Eine Leistung für einen einzelnen Betriebsführer, wie sie einzig dasteht und uns zeigt, daß es immer nur Männer gewesen sind, die etwas geschaffen haben, mag es nun in der Wirtschaft oder in der Politik sein.

Ich entbiete Ihnen, lieber Parteigenosse, die Grüße des gesamten Gaues Weser-Ems der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Wir sind stolz darauf, in unseren Reihen einen Betriebsführer zu wissen, der Borgward heißt. Möge allezeit in diesen Hallen der Geist Adolf Hitlers herrschen!

Der Führer", so fuhr der Gauleiter fort, „hat die sozialen Probleme angepackt und wird sie, soweit sie noch nicht gelöst werden konnten, lösen! Wir Nationalsozialisten glauben bedingungslos an



Der Gauleiter spricht

den Führer und damit ebenso bedingungslos an sein Wollen, an sein Handeln, an sein Schaffen für Deutschland.

Wir erleben augenblicklich sehr viel Unruhe in der Welt, und doch behaupte ich, daß es nirgendwo in der ganzen Welt trotz der dunklen Wolken in der Tschechei so friedlich zugeht wie bei uns in Deutschland.

Wenn man in diesen Tagen durch die deutschen Lande gegangen und gefahren ist, merkt man überhaupt nichts davon, daß sich unten im Südosten Europas Gewitterwolken zusammenballen.

Denn wir wissen es, daß wir einem Mann unbedingt vertrauen können, der auch dieses Letzte meistern wird, wie er es noch vor wenigen Tagen in Nürnberg gesagt hat — so oder so. Und wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte für den Friedenswillen und die Friedensliebe nicht nur des Führers, sondern des ganzen deutschen Volkes, dann sind es diese fünf Jahre gewesen, die seit der Machtübernahme in Deutschland durch Adolf Hitler vergangen sind.

Sie, Parteigenosse Borgward, wissen es wohl am besten zu würdigen, was Friedenszeit bedeutet. Denn erst in diesen fünf Jahren konnten die Hansa-Lloyd-Goliath-Werke einen so unerhörten Aufschwung nehmen, wie er hier zu verzeichnen ist!"

Und so wünsche ich Ihnen mit dem ganzen Gau Weser-Ems, lieber Parteigenosse Borgward, und auch Ihnen, meinen Freunden von der Arbeit, weiter Glück und Segen in diesen schönen Hallen zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes!

Stürmischer Beifall dankte dem Gauleiter für seine Ausführungen.

Der Betriebsobmann des Betriebes gelobte zum Schluß der Feierstunde namens der Gefolgschaft dem Betriebsführer treue Gefolgschaft. Mit einem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation wurde die eindrucksvolle Feierstunde geschlossen.

Im Anschluß an die Feierstunde fand in der „Glocke" ein Festessen statt. Hieran nahmen mit den Gästen starke Abordnungen aus allen Abteilungen des Wer-

Helft Deutschland und damit euch selbst!

Aufrufe zur Mithilfe bei der morgigen Altreisensammlung durch die SA.

Gauleiter Carl Röver und SA.-Gruppenführer Böhmcker erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung zur Mithilfe bei der Altreisensammlung, die von der Nordsee-SA. am morgigen Sonntag im Gau Weser-Ems durchgeführt wird:

„Der Führer hat unser Volk vor große Aufgaben gestellt. Unabhängig wollen wir werden von der ganzen Welt.

Aus der Vergangenheit lernten wir. Eine Blockade wird nicht wieder, wie einst, Hunderttausenden von Deutschen das Leben kosten. Eisen ist einer der Rohstoffe, die wir in Form noch ungenutzten Altmaterials in großen Mengen im Lande haben.

Deutsche Volksgenossen! Zeigt euch verantwortlich für die großen Gegenwartsaufgaben, setzt euch ein, jeder an seiner Stelle, für den gewaltigsten wirtschaftlichen Freiheitskampf aller Zeiten!

Morgen sammelt die SA.-Gruppe Nordsee alles Altreisen. Wie immer steht sie an erster Stelle, wenn es um den Lebenskampf des Volkes geht.

Volksgenossen! Eure Arbeit ist es, das Altreisen bereitzustellen. Geht mit suchenden Augen durchs Haus, durch Hof und Garten. Stellt das Material bereit, die SA. holt es ab.

Helft dem Führer bei der Vollendung des Vierjahresplanes! Helft Deutschland und damit euch selbst!

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee

Böhmcker.

Gruppenführer.

Carl Röver

Gauleiter.

Sonntag morgen um 8 Uhr werden Fanfaren und Trommeln daran erinnern, daß Deutschland frei und unabhängig sein will. Die Schrottsammelaktion, durchgeführt von den Männern der SA., soll den Führer in seinem Kampf um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes unterstützen.

Gebt alles, was an Altmetall in Haus und Hof zu finden ist, von der Konservenbüchse bis zum alten Plätteisen, vom durchlöcherten Koch- und Emailletopf bis zum verrosteten Gartengitter.

Stellt die Schrottgegenstände auf der Straße bereit; so erleichtert ihr den SA. Männern die Arbeit und tragt zum Gelingen der Aktion bei.

Bremen, den 23. September 1938.

Der SA.-Standortführer

Blanke

Kreisleiter.

Hoffmann

Standartenführer.

Sie machen doch auch mit?

..... und wie war das mit der anderen Sache, die Sie noch erzählen wollten?

Davon stand doch schon allerlei in der Zeitung. Im Rundfunk wurde es auch schon gebracht. Und dann spricht mein Mann schon einige Tage darüber.

Mein Mann kommt erst nächste Woche von See zurück. Ihr Mann ist immer hier und in der SA. Aber nun sagen Sie bloß, was gibt's denn?

Sie werden aber doch sicher mitmachen? Es ist eine große und notwendige Sache, die am Sonntag steigt. Alle können — — ja, müssen daran teilnehmen.

Ich bleibe im Hause. Muß noch allerlei in Ordnung bringen. Schön soll's sein, wenn mein Mann nach sechs Monaten wiederkommt.

Ei, da trifft es sich ausgezeichnet. Sie können also gerade am Sonntag mitmachen. Sie brauchen nur vor die Haustür zu kommen — — müssen aber etwas mitbringen!

Aber Geld kann ich nicht geben. Das ist erst nächste Woche möglich.

Haben Sie alte Gardinenstangen? Gebrauchen Sie die emaillierten Kochtöpfe noch, die lecken? Krumme und rostige Nägel tun's auch!

Sie wollen mich wohl zum besten haben? — — Nun Kindchen wurde es auch schon gebracht. Und dann spricht mein Mann schon einige Tage darüber.

Mein Mann kommt erst nächste Woche von See zurück. Ihr Mann ist immer hier und in der SA. Aber nun sagen Sie bloß, was gibt's denn?

Sie werden aber doch sicher mitmachen? Es ist eine große und notwendige Sache, die am Sonntag steigt. Alle können — — ja, müssen daran teilnehmen.

Ich bleibe im Hause. Muß noch allerlei in Ordnung bringen. Schön soll's sein, wenn mein Mann nach sechs Monaten wiederkommt.

Ei, da trifft es sich ausgezeichnet. Sie können also gerade am Sonntag mitmachen. Sie brauchen nur vor die Haustür zu kommen — — müssen aber etwas mitbringen!

Aber Geld kann ich nicht geben. Das ist erst nächste Woche möglich.

Haben Sie alte Gardinenstangen? Gebrauchen Sie die emaillierten Kochtöpfe noch, die lecken? Krumme und rostige Nägel tun's auch!

Sie wollen mich wohl zum besten haben? — — Nun denn man zu! Im Keller liegt ein verrostetes Kohlenplätteisen. Ich habe jetzt ein elektrisches. Und alter Maschendraht von unserem früheren Hühnerstall ist mir auch noch immer im Wege.

Also, da haben Sie ja doch etwas! Wenn die SA.-Männer am morgigen Sonntag kommen, finden sie bei Ihnen einen wahren Reichtum. Den Maschendraht und sonstiges sperriges Eisenzeug holen die SA.-Männer selbst aus dem Keller oder vom Boden. Auch was schwer ist, tragen sie zum Wagen. Sie haben ihr Arbeitszeug an. Wir sollen doch unsere Kleider nicht zerreißen. Das Plätteisen stellen Sie am besten vor Ihre Haustür. Dann weiß die SA.: Hier ist etwas zu holen! Wir Hausfrauen müssen nur aufpassen, wenn die SA. kommt.

keks, insbesondere Vertrauensratsmitglieder, Kriegsopfer, Arbeitsjubilare, Meister und viele verdiente Arbeitskameraden, teil.

Geheimrat Allmers

Geheimrat Allmers, Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, erinnerte in einer Tischrede daran, daß es Heinrich Wiegand gewesen sei, der um die Jahrhundertwende gegen den Willen der Mehrheit der bremischen Kaufmannschaft in Bremen Industrie heimisch gemacht habe. Die Absicht Heinrich Wiegands sei gewesen, Bremen für Zeiten des Niedergangs des Handels und der Schiffahrt festen Fuß machen. Nachdem der Redner dann noch auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Automobilindustrie hingewiesen hatte — 1930 wurden 97 000, 1931 noch 69 000, 1932 nur noch 48 000, 1937 aber 217 000 Kraftwagen zugelassen — erklärte er, daß es bei der Firma Carl F. W. Borgward einen Satz selbstgefertigter und selbstkonstruierter Werkzeugmaschinen für die Motorbauabteilung gesehen habe, wie er sie so durchdacht, so zweckmäßig und leistungsfähig selbst in dem stark motorisierten Amerika nicht habe entdecken können. Das Werk, an dessen Spitze ein Mann stehe, dem das Wort „Kraftfahrt ist nat" in Fleisch und Blut übergegangen sei, habe auch für die Gefolgschaft Vorbildliches geschaffen. So könne die ganze deutsche Automobilindustrie mit Stolz auf dieses bremische Werk schauen.

„Hier steht der königliche Kaufmann!"

rief der Gauleiter, indem er auf Carl F. W. Borgward wies, Dank auch allen bremischen Betriebsführern zu, die auf die Hilfe der Partei und des Staates warten zu eigener Initiative aber nicht die Kraft aufbringen. „Macht's wie Carl F. W. Borgward, schöpft aus der nationalsozialistischen Weltanschauung Kraft und greift dann eure Aufgaben mutig an!" Unter dem Beifall der Versammelten gab der Gauleiter bekannt, daß er namens aller Arbeitskameraden und Gäste folgendes Telegramm an den Führer gesandt habe:

„Mein Führer!

Anläßlich der Einweihung des neuen Hansa-Lloyd-Goliath-Werkes Bremen-Sebaldsbrück entbieten wir unserem Führer herzliche Grüße.

Dieses Werk wurde durch die Tatkraft des Betriebsführers Carl F. W. Borgward seit 1918 von 20 auf 6000 Gefolgschaftsmitglieder gebracht.

Hier liegt der Sieg des Kampfes um Deutschland und seine Wirtschaft.

Wir grüßen den geliebten Führer im Namen vieler Tausender."

Am Abend fanden in allen großen Sälen Bremens Betriebsfeiern des Werkes statt. Auch hier erwies es sich wieder, daß trotz der Größe und des Umfanges des Werkes doch jeder dort schaffende Volksgenosse sich dem Werk, dem Betriebsführer und allen Arbeitskameraden verbunden fühlt.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Ein Auto macht Kopfstand

Die täglichen Unfälle — Wenn man sich beim Abbiegen nicht richtig umsieht . . .

Auf dem Osterdeich wurde ein Kraftwagen bei einem Zusammenstoß am Freitagmittag um 11.20 Uhr 21 Meter weit seitlich weggeschleudert, wobei er umstürzte und auf dem Verdeck liegenblieb. Von den Insassen wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß ein Personenkraftwagenfahrer einen vorausfahrenden Lieferwagen in dem Augenblick überholte, als der Lieferwagenführer nach links in der Nähe der Gaststätte „Meierstift" abbog. Dieser hatte dabei zwar ein Zeichen gegeben, auch will er sich vor der Fahrtrichtungsveränderung umgesehen haben. Den nachfolgenden Personenkraftwagen hat er aber nicht bemerkt. Krachend prallten dann im nächsten Augenblick die beiden Wagen aufeinander.

Zwei Lastkraftwagen stießen am Donnerstag in der östlichen Torfstadt zusammen, da der Fahrer des einen Wagens um 13.30 Uhr beim Ueberqueren der Hauptstraße Föhrenstraße im Zuge der Kreuzung Alter Postweg seinem vor die Vorfahrt der Verkehrsteilnehmer auf dieser Fernverkehrsstraße achtete. Er sah beim Herankommen an die Kreuzung seinen anderen Wagen und hing daher getrost weiter. Nur der Kreuzung selber kam er dann doch zu dem erwähnten Zusammenprall mit einem anderen Lastkraftwagen, der erst dann im Gesichtsfeld des unvorsichtigen Fahrers aufgetaucht war, als er die Kreuzung erreicht hatte. Der Fahrer dieses Lastkraftwagens machte natürlich von seiner Vorfahrt Gebrauch.

Unerhörte Folgen hatte das leichtsinnige Rückwärtsfahren eines Kraftfahrers, der am Sonnabend um 8.45 Uhr beim Wenden seines Lieferkraftwagens in der Meinkenstraße so unbedacht zu Werke ging, daß er rückwärts auf den Gehweg fuhr und hierbei gegen ein Malergerüst stieß, das an dieser Stelle an einer Hauswand aufgerichtet war. Durch den Stoß wurde das Gerüst umgestürzt, wobei ein Handwerker, der in einiger Höhe auf dem Gerüst arbeitete, mit in die Tiefe geschleudert wurde. Er verletzte sich dabei so schwer, daß er sofort ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußte. — Wer nähere Angaben zu dem Fall machen kann, wird gebeten, sich mit der Polizei in Verbindung zu setzen.

Ein Kraftradfahrer, der offenbar mit den Verkehrsvorschriften auf Kriegsfuß steht, ist Abenteurer am Freitag um 6.35 Uhr vom Dobben hie die Kreuzung mit der Fernverkehrsstraße „Bordeum Steintor" in Richtung zum Stelwall, obwohl rechts von ihm eine von der Innenstadt her herangekommene Straßenbahn an der Haltestelle anhielt und dadurch jegliche Sicht über den von rechts vorfahrtberechtigten Verkehr nahm. Als der Kraftradfahrer von der Straßenbahn vorbeigefahren war, erkannte ein Zusammenstoß mit einem Radfahrer, der neben der Straßenbahn im Zuge der Hauptstraße geradeaus weiterfuhr. Der Radfahrer wurde bei dem Anprall so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Kraftradfahrer gab hinterher dem Radfahrer die Schuld — da jener doch keine Uebersicht über die Verkehrslage gehabt habe . . . (Dem Radfahrer traf jedoch ein Vierecksschild zur Seite!) — Zeugen des Falles werden gebeten, sich auf der Polizei zu melden!

Gefährlicher Funkenflug. Im Heizungskeller eines größeren Unternehmens der Möbelindustrie in Hemelingen entstand am Freitagnachmittag durch Funkenflug aus dem Heizkessel ein Brand, der sich aus dem Feuer vor allem an den in der Nähe lagernden Mengen von Sägemehl reiche Nahrung fand. Werksangehörige konnten den Brand, zu dem auch die bremische Feuerlöschpolizei mit einem Zug ausgerückt war, selbst löschen.

Feuer durch Kurzschluß. In Arbergen entstand am Freitagnachmittag durch Kurzschluß eines im Obergeschoß eines Bauernhauses aufgestellten Elektromotors ein Brand, bei dem sich auch eine Balkenlage entzündete. Die Hemelinger Wehr löschte den Brand, zu dem auch die Bremer Feuerlöschpolizei gerufen war.

Verbot des Besuches von Lokalen und Tanzlustbarkeiten durch Jugendliche. Nach der bremischen Verordnung vom 1. 2. 23 ist Jugendlichen unter 18 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Kaffeehäusern und Konditoreien nach 8 Uhr abends, insbesondere die Teilnahme an öffentlichen Tanzbelustigungen ohne Begleitung ihrer Eltern oder deren Vertreter verboten. Gegen das Verbot wird immer wieder von den Jugendlichen wie auch von den Wirten verstoßen. Beide Teile, Jugendliche und Wirte, machen sich in solchen Fällen strafbar. Eltern und Vormünder sollten daher die ihrer Obhut unterstehenden Jugendlichen auf vorstehende Verordnung eindringlich hinweisen. Der Verordnung ist seitens der Wirte durch das Aushängen entsprechender Plakate allein nicht Genüge getan, sie müssen auch für die tatsächliche Durchführung Sorge tragen. Jugendliche und Wirte, die gegen diese Verordnung verstoßen, haben mit empfindlichen Strafen zu rechnen. .

Technische Nothilfe. Der für die Instandsetzungstrupps des Abschnitts Ost angesetzte Dienst am Sonnabend, dem 24., und Sonntag, dem 25. September, fällt aus.

Garde-Kameradschaft Bremen. Der erste Appell nach den Ferien sand unter Leitung des Kameradschaftsführers Emigholz statt und wies einen sehr guten Besuch auf, galt es doch die Kameradschaftsjubilare zu ehren. Anschließend gelangten die Eingänge über interne Angelegenheiten zur Verlesung, und dann wurden die während der Ferien eingelaufenen Rundschreiben verschiedener Art zur Kenntnis der Kameraden gebracht. Kamerad Bund erstattete über das 50jährige Stiftungsfest der Garde-Kameradschaft Hersbruck Bericht. Die Schießarbeitung konnte im Laufe der Sommers weitere gute Schießerfolge erzielen. Dem Kameraden Hinr. Meyer wurde das H-Schießabzeichen überreicht. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Kameraden der Gelegenheit des Zusammenseins. Auf eine 50jährige Mitgliedschaft können die Kameraden Fahrenholz, Bremermann und Wiechering zurückblicken, während 14 weitere Kameraden der Kameradschaft 25 Jahre angehören. Außerdem konnte eine ganze Reihe Kameraden mit dem Treue-Abzeichen (Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse) des NS.-Reichskriegerbundes ausgezeichnet werden.

Unsere Bühnen melden:

Staatstheater

Für den neueinstudierten „Tannhäuser" hat Bühnenbildner Theodor Schlossli die neuen Bühnenbilder entworfen. Besonders der Venusberg und der dritte Akt haben eine gänzlich neue Gestaltung erfahren.

Bremer Schauspielhaus

Die für Sonntag, 25. September, 10 Uhr, angesetzte Vorstellung von „Peer Gynt" fällt aus. Schon gelöste Karten können zurückgegeben werden.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonnabend, 24. September. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Aus Hof und Feld. 6.00 Leibesübungen. 6.10 Zum fröhlichen Beginn (Schallplatten). 6.30 Morgenruf. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Die Jlucht über die Nehrung. 10.30 So zwischen eil und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersversorgung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsmeldungen. 15.20 Heitere Wochenendmischung (Schallplatten). 16.00 Zwei Stunden im Rhythmus der Freude. 18.00 Kamerad, weißt du noch? 18.20 Lied im Volksmund. 18.50 Wetter. 19.00 De Brummbär singt un de Fiedel klingt. 19.45 Augen auf! 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Der Ring von Jinle", Operette. 22.00 Nachrichten. 22.20 Wir tanzen in den Sonntag! 24.00 Nachtmusik zur Unterhaltung (bis 3 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Noch sommerlich warm

Das Druckgefälle zwischen dem Hochdruckkern über dem Nordosten unseres Erdteils und dem Sturmtief westlich der britischen Inseln hat noch zugenommen, zur Zeit beträgt es etwa 70 Millibar. Dadurch sind stürmische Winde zwischen Schottland und der norwegischen Küste aufgetreten, so daß mehr Luft aus Mitteleuropa abgeflaut wurde, als die südlichen Winde wieder neu zuführen konnten. Die Folge davon war, daß Luftmassen aus der Höhe in bodennahe Schichten absanken, wodurch sie sich erwärmten und austrockneten. So ist es über ganz Deutschland zu weitgehender Wolkenauflösung und bei kräftiger Sonneneinstrahlung zu hohen Temperaturen bis zu 26 Grad gekommen. Es ist damit, obwohl wir schon Ende September haben, noch einmal ein Sommertag zu verzeichnen. Die spätsommerliche Wetterlage bleibt auch in den nächsten Tagen noch bestehen, wenn auch die Neigung zu gewittrigen Störungen allmählich größer wird.

Witterungstabelle vom 23. September 1938

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.4	765.1	765.1
Temperatur in Celsius	14.2	24.7	19.7
Feuchtigkeit	86%	54%	67%
Windstärke	OSO 2	OSO 3	OSO 2
Wetter	wolkig	wolkig	fast bedeckt
Temperatur: maximum	25.0	Niederschlag	—
minimum	12.5	Wassertemperatur	—

Voraussage für den 24. September: Schwache Winde aus Südost bis -West, früh dieses bis neblig, tags heiter bis wolkig, trocken, sommerlich warm.

Aussichten für den 25. September: Bei um Süd drehenden Winden weiterhin freundlich und sommerlich warm, aber zunehmende Neigung zu gewittrigen Störungen.

Silberhochzeit. Das Ehepaar Ing. Otto Lembeck und Frau Marie, geb. Brümmer, Grüpelinger Heerstraße 159/163, kann am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage können der Setzer Richard Korte, Görlitzer Straße 18, und der Dreher Arthur Meißner, Königsberger-Straße 56, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Desching. Wert: Act.-Ges. „Weser", zurückblicken.

Lodix Schuhcreme
lässt Leder lange leben!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend: Speck, Bohnen und Birnen

Gestreiften, geräucherter Speck wird vorgekocht, die Brechbohnen dazugegeben, weichgekocht und mit etwas angedickter Mehlschwitze gebunden. Die Birnen werden nicht geschält, nur die Blüte entfernt und nur in kochendem Wasser oder mit ganz wenig Zuckerzusatz weichgekocht. Man kann die Birnen und nachher auch die Kartoffeln stückchen auch mit den Bohnen zusammen als Eintopf kochen.

Sonntag: Schweinebraten, Mischgemüse, Apfelgelee — Vanillesoße

Das Schweinefleisch wird in einem Schmortopf von allen Seiten in heißem Fett angebräunt, leicht gesalzen, eine kleingeschnittene Zwiebel und einige Tomaten dazugegeben, heißes Wasser aufgefüllt und der Braten zugedeckt, weichgeschmort (auf ½ Kilogramm ½ Stunde). Weizenmehl verrührt man mit etwas saurer Milch und bindet damit die Tunke. Brotbohnen, in Streifen geschnittene rote Rüben, Kohlrabi, Blumenkohl werden einzeln weichgedämpft und entweder stern- förmig auf einer großen Schüssel angerichtet, mit wenig nicht zu dicker Mehlschwitze übergossen und mit gehackter Petersilie überstreut oder zusammen in der Mehlschwitze durchziehen lassen.

In seine Scheiben geschnittene Aepfel werden in einer Zuckerlösung mit einem Stückchen Zitronenschale nacheinander weichgekocht und vorsichtig herausgenommen. Dann wird die Flüssigkeit gemessen und abgeschmeckt und auf ½ Liter 6 Blatt rote Gelatine aufgelöst und zum Erkalten hingestellt. Wenn das Gelee anfängt fest zu werden, mischt man die Apfelschnitzchen unter, damit sie, sonst sinken sie auf den Boden der Schüssel, anstatt sich in der Speise zu verteilen. — Man gibt Vanillesoße dazu.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Wir bitten zu veranlassen, daß die Post abgeholt wird. In der Kreisgeschäftsstelle ist ein Paar Handschuhe liegengeblieben. — Es wird an die Berichte über den Reichsparteitag erinnert, die heute abgeliefert sein sollen. — Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen der Ortsgruppen Altstadt, Findorff, Gröpelingen, Hastedt, Neustadt, Nord-Bremen, Vegesack, Woltmershausen müssen ihre unbedingt bis heute mitteilen, wer am 26. September teilnimmt. — Achtung, Ortsgruppen-Kassenverwalterinnen! Bitte die Kartenspelt abholen.

Jugendgruppe. Die Monatsberichte der Jugendgruppe sind umgehend einzusenden an die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Rembertistraße 89.

NS.-Volkswohlfahrt

Volksgasmasken

Die Ausgabe der in den Ortsgruppen Buntentor, Johann Gosse, Werder und Huckelriede gelaufen Volksgasmasken erfolgt nur Freitags von 18 bis 20 Uhr in der Schule Buntentorsteinweg 245.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Dienstag, 27. Sept., 20.30 Uhr, Sitzung aller Zellenwalter und -walterinnen in der Geschäftsstelle, Waldroder Straße 14.

NSV.-Ortsgruppe Altstadt. Zusammenkunft der Zellen- und Blockwalter, sowie aller Helfer in der Ortsgruppe, Neutenstraße 9. Zellen 01, 02 und 03 am Dienstag, 27. September; 20.30 Uhr. Zellen 04, 05 und 06 am Donnerstag, 29. September, 20.30 Uhr. Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht.

Die Ortsgruppe Altstadt umfaßt das Gebiet von der Oldenburger Straße, Weser, Wall und General-Lüdendorff-Straße (ausschließlich). Anträge für das Winterhilfswerk nur Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr.

Amtliche WHW Mitteilungen

WHW.-Ortsführung Roland. Anträge für das WHW. 1938/39 müssen sofort gestellt werden, in der Ortsgruppe Geschäftsstelle Schlachtepforte 140/42 II., in der Zeit von 10 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Alte WHW.-Ausweise sind mitzubringen.

WHW.-Ortsführung Findorff. Diejenigen Volksgenossen, die im Bereich unserer neuen NSV.-Ortsgruppe wohnen und Anträge auf Unterstützung aus dem WHW. 1938/39 an uns richten wollen, bitten wir, diese Anträge sofort in den Tagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr in unserer Geschäftsstelle in der Wolfkroer Straße 14 einzureichen.

Zu unserer Ortsgruppe gehören folgende Straßen: Admiralstraße, Andreetstraße, Arnsbacher Straße, Bolmerstraße, Brandstraße, Bischofstraße, Erlanger Straße, Fallingbosteler Straße, Falkenberger Straße, Findorffstraße, 1 bis 66 und Baracken, Friesinger Straße, Gesselstraße, Goesselstraße, Hemmstraße von 75 bis 147 und 78 bis 156, Herbststraße von 1 bis 91 und 2 bis 86, Jägerstraße, Kattenesstraße, Plantage, Schlachtepforte, Schinkelstraße, Schwarzer Weg, Sielstraße, Tarmstedter Straße, Waldroder Straße, Winterstraße von 19 bis 23 und 18 bis 24, Worpsweder Straße, Würzburger Straße und Ziegelstraße.

Hitler-Jugend

Die Kameraden, die im Hinblick auf die Erntehilfe der Hitlerjugend schulfrei erhalten haben, haben sich auf jeden Fall wie bereits über die Schulbehörde mitgeteilt, zu einem Einsatzappell heute um 16 Uhr in der Lettow-Vorbeck-Schule einzufinden.

Erntedanktag auf dem Bückeberg! Es spricht der Führer! Große Wehrmachtsvorführungen! Benutzt die Sonderzüge der Partei!

Die Vorgeschichte der deutschen Nordseeküste

Studienfahrt in die Wesermarsch nach Abschluß der 5. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte

Wie bereits mitgeteilt, findet in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober in Hannover die 5. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte statt, verbunden mit der 4. Reichstagung für Vorgeschichte des NS.-Lehrerbundes und einer Arbeitstagung des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Referate namhaftester Vorgeschichtsforscher.

An der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte wird auch unser Gau Weser-Ems regen Anteil nehmen. Es werden hier zahlreiche Teilnehmer nach Hannover fahren. Aber nicht nur das, der Gau Weser-Ems wird in den Referaten der Tagung im Hinblick auf die zahlreichen in unserem Gebiet gemachten wertvollen vorgeschichtlichen Funde seine besondere Würdigung erfahren.

Nach Abschluß der eigentlichen Vortragstagung werden am 30. September die Ausgrabungen der Wallburg Pfalz Werla besucht. An den folgenden beiden Tagen, also am 1. und 2. Oktober unternehmen die Tagungsteilnehmer eine Autobusfahrt an die Nordseeküste, eine Studienfahrt unter sachkundiger Führung, die den Teilnehmern die Wurtensiedlungen der Wesermarsch und der weiteren Nordseeküste und auch die Ausgrabungen am Dümmer zeigen wird.

In den letzten Jahren hat ja unsere Nordseeküste immer wieder das Interesse der gesamten Vorgeschichtsforschung auf sich gezogen. Es wurden hier seltene und einzigartige Funde gemacht, die manche Lücke in dem Wissen um die Vorgeschichte unserer Heimat und ihrer Menschen geschlossen haben. Wenn man bedenkt, daß die Wurtenforschung noch eine junge Wissenschaft ist, sind die bei uns erzielten Ergebnisse um so erstaunlicher. Den holländische Vorsprung auf diesem Gebiet dürfte bald eingeholt sein. Berechtigtes Aufsehen erregten die Wurtenuntersuchungen, die in Zusammenarbeit von Dr. H. Schroller, Hannover, Dr. e. h. Schütte, Oldenburg, und Otto Rinf, Emden, erfolgreich durchgeführt wurden. Diese Arbeiten liegen schon einige Jahre zurück. Inzwischen wurde tatkräftig weitergearbeitet. Es sei nur erinnert an die Abtragung der großen Wurt von Einswarden, womit die in Hannover gegründete Arbeitsgemeinschaft für Marschen- und Wurtenforschung ihren ersten großen Erfolg erzielte.

Auch in Ostfriesland und an anderen Punkten der Küste wurden Warten untersucht. Das Ziel ist, alle größeren Warten der Küste zu kartieren und zu untersuchen. Natürlich ist in dieser Hinsicht noch viel Arbeit zu leisten, aber der Weg ist tatkräftig beschritten.

Schon durch die bisher erzielten Ergebnisse, besonders in der Wesermarsch, hat sich das vorgeschichtliche Bild unserer Marsch wesentlich verändert. Als Hauptergebnis ist festgestellt worden, daß die Besiedlung der Nordseemarschen bis in die Bronzezeit zurückdatieren ist, als dies auf Grund der älteren Funde geschehen konnte. Alle diese Grabungen an der Nordseeküste haben auch in bezug auf die Frage der Küstensenkung wichtige Ergebnisse gebracht. Im ganzen betrachtet haben die fahrzehnelangen gründlichen Untersuchungen und daraus hergeleiteten Theorien unseres Dr. Schütte, daß sich die Nordseeküste im Laufe der Jahrtausende periodisch gehoben und gesenkt hat, durch die neuen Ergebnisse ihre Bestätigung gefunden.

Wie eingangs erwähnt, wird auch den Grabungen am Dümmer von den Teilnehmern der Reichstagung ein Besuch gemacht werden. Das Gebiet des Dümmer steht gleichfalls, wie bei früherer Gelegenheit berichtet, im Mittelpunkt des Interesses der Vorgeschichtsforschung. Im Dümmer hat man das erste, gut erhaltene Dorf der Großsteingräberkultur gefunden. Die Auffindung dieser Siedlungsreste hat derzeit (es war im Juli d. J.) in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Prof. Dr. H. Reinerth, der Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, der auch auf der Tagung anwesend sein wird, beabsichtigt, das ganze zu dieser Siedlung, die bisher lediglich in einer Probegrabung erfaßt wurde, gehörige Gebiet planmäßig zu durchforschen, in Zusammenarbeit mit der oldenburgischen Regierung und der hannoverschen Provinzialverwaltung.

In Fachkreisen galt der Dümmer, dieser landschaftlich besonders reizvolle, etwa 15 Quadratkilometer große See im Südspitzel des Oldenburger Landes (der wegen der alljährlichen großen Ueberflutungen eingedeicht werden soll), schon lange als in vorgeschichtlicher Hinsicht bemerkenswert. Schon seit Jahrhunderten sind hier von Fischern Funde herausgeholt worden. Zu einer planmäßigen Durchforschung des ganzen Gebietes ist es früher jedoch nicht gekommen. Seit dem Jahre 1937 hat man sich gründlicher mit diesem Dümmer befaßt und hierbei überraschende Funde geborgen. Auf der geplanten Studienfahrt wird man Ausführliches über die Funde und geplanten Untersuchungen des Gebietes hören.

Auf der Hamburger Niederdeutschen Bühne:

„De Düwel danzt"

Der Bremer Herbert Wellmer, dessen „Täkeltäg" zu den besten Erzeugnissen der heiteren niederdeutschen Bühnendichtung unserer Zeit gehört, wurde von der Hamburger Niederdeutschen Bühne mit einem ernsten Stück „De Düwel danzt", uraufgeführt, das die Epoche der furchtbarsten Ausraubung eines Volkes, genannt Inflationszeit, zum Greifen lebensnahe Gestalten und Geschehnisse abgibt. Kassen Kopp, der einst davongelaufene, in Amerika zu Dollars und letzten Schieber-Raffinement gelangte Bauernjunge, hat dem Heimatdorf ein Krankenhaus und eine Schule erbaut, um, in die Heimat zurückgekehrt, für deren Auspowerung durch den Kauf von Bauernhöfen mit mißratenen Schuldgeld und für die Errichtung von Schwindelunternehmen großen Stils sich die sogenannte Vertrauensbasis zu schaffen. Wie er alte Jugendfreunde an den Bettelstab bringt, so zögert er auch nach dem finanziellen Zusammenbruch nicht, die in hingebender Liebe blindlings ihm vertrauende, ihrer Mutterschaft entgegensehende Eva Gleisteen einer des Geldes wegen Erwählten zu opfern. Eva wählt den Tod, als sie sich betrogen sieht, Kassen Kopp erst, als er erkennt, daß er nicht mehr betrügen, daß er für sein Geld den Teufel nicht mehr tanzen lassen kann.

Bei einer sorgfältig vorbereiteter Aufführung, um die Hartmig Sievers (Kassen Kopp), Heidi Kabel (Eva) und Käte Aldinger (Marta Gossen) sich besonders verdient machten, fand der zumal auch in der Zustandsschilderung wirksame Dreiakter starken Beifall, für den Autor und Darsteller sich immer wieder bedanken durften. Matthäus Becker.

Ein Hörspiel zum Erntedanktag. Zum Erntedanktag bereitet der Deutschlandsender die Ausstrahlung eines Hörspiels von Franz K. Franchy „Bronx Marketer" vor. Das Hörspiel ist nach dem gleichnamigen Schauspiel des Autors für den Rundfunk gestaltet worden. df.

Niedersächsisches Sängerfest 1939

Das vorläufige Programm der Festtage in Hannover

Das erste Niedersächsische Sängerfest, das vom 19. bis 21. Mai 1939 in Hannover durch den Sängergau Niedersachsen im Deutschen Sängerbund durchgeführt werden soll, wird sich voraussichtlich folgendermaßen abwickeln: Am Freitag, 19. Mai, findet die festliche Eröffnung im Kuppelsaal der Stadthalle statt, die mit einer Feierstunde des Sängerkreises Hannover verbunden ist. Am Sonnabend, 20. Mai, ist der Gauängertag im Konzerthaus. Zur Zeit der Werkspausen sollen in den hannoverschen Betrieben Betriebssingen durchgeführt werden. Am Spätnachmittag veranstaltet der Sängerkreis Bremen eine Feierstunde im Kuppelsaal der Stadthalle und abends wiederholt der Sängerkreis Hannover die Feierstunde im Kuppelsaal der Stadthalle.

Der Sonntag, 21. Mai, beginnt mit einem Morgensingen sämtlicher Sängerkreise auf öffentlichen Plätzen. Anschließend finden folgende Feierstunden statt: Zweite Wiederholung der Feierstunde des Sängerkreises Hannover im Kuppelsaal der Stadthalle; Feierstunde der Sängerkreise Braunschweig und Hildesheim in der Ausstellungshalle; Feierstunde der Sängerkreise Lüneburg und Ostfriesland im Konzerthaus. Feierstunde der Sängerkreise Celle und Nienburg im Deutschen Haus. Am Nachmittag folgt eine Kundgebung in der Hindenburg-Kampfbahn. Den Festzug ersetzt die gemeinsame Kundgebung in der Hindenburg-Kampfbahn.

Sämtliche Mitgliedsvereine des Sängergaues sind aufgefordert worden, bis spätestens zum 1. Oktober d. J. die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer der Geschäftsstelle des Sängergaues bekanntzugeben.

Pommersche Kulturpreise. Dem Gaukulturrat Pommern sind vom Oberpräsidenten der Provinz, von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront und den Städten Stettin, Greifswald, Stralsund, Stargard, Kolberg und Köslin Summen in der Gesamthöhe von 27 000 RM zur Verfügung gestellt worden. Diese hohe Geldsumme wird in Form von Kulturpreisen im Rahmen der nächsten Gaukulturwoche verteilt werden. Gestiftet wurden ein Dichterpreis, ein Komponistenpreis, ein Theaterpreis (für Intendanten, Bühnenvorstände und Darsteller), ein Bildhauerpreis, ein Maler- und Graphikerpreis, ein Kunsthandwerkerpreis, ein Architektenpreis und drei Leistungspreise zum Wettbewerb „Das schöne Dorf".

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein seltsames Paar — Fahrradmarder abgeurteilt

Der 24jährige Heinz K. machte im Juli d. Js. die Bekanntschaft einer „Dame", mit der er dann tagsüber am Woltmershauser Strand lag, während sie sich nachts in bekannten Hafenkneipen herumtrieben. Ihren Lebensunterhalt bestritten sie auf nicht ganz ungewöhnliche Weise. Nach einjähriger (!!) Arbeitszeit türmte K. mit dem von seinem Betriebsführer erhaltenen Vorschuß und versetzte bald darauf ein gegen Eigentumsvorbehalt erstandenes Fahrrad, das noch längst nicht bezahlt war. Essen und Trinken erbettelten sich die beiden von Seeleuten. Am 30. Juli hielt sich das saubere Pärchen in einer Wirtschaft auf, wo sie die Bekanntschaft eines angetrunkenen Mannes machten, den das Mädel 15 Mark entwendete, die sie ihrem „Freund" auf der Toilette zusteckte. Nachdem die Diebin abgeurteilt ist, hatte sich der wenig hoffnungsvolle Jüngling gestern vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er gab die von ihm begangenen Verfehlungen (Fahrrad und Veruntreuung des Fahrrades) zu. Das Urteil lautete auf eine **Gefängnisstrafe von drei Monaten.** Nur seiner bisherigen Unbescholtenheit hat es der Angeklagte zu verdanken, daß er mit dieser verhältnismäßig milden Strafe davonkam.

*

Vor einigen Monaten traf der 23jährige Y. in Bremen ein, um sich angeblich nach einer neuen Stellung umzusehen. Dieses an sich lobenswerte Vorhaben dürfte er jedoch nicht mit ganzen Kräften in die Tat umzusetzen versucht haben, den für Schaffende seines Alters sind im Staat Adolf Hitlers stets eine große Anzahl Arbeitsplätze vorhanden. Nach seinen Angaben soll es am Fehlen seiner Steuerkarte gelegen haben, daß er keine Arbeit erhielt, doch ist dieser recht fadenscheinigen Ausrede kein Glauben zu schenken. In den Nachmittagsstunden eines Tages im Anfang Juli dieses Jahres entwendete er ein am Ansgaritirchhof stehendes Fahrrad und besuchte anschließend eine Hafenwirtschaft. Im Trubel der Vergnügungen fand er keine Zeit sich um das Diebesgut zu kümmern und als er das Lokal wieder verließ, hatte sich anderes Gesindel für das Stahlroß interessiert. Als „Ersatz" stahl er einige Tage darauf ein weites Fahrrad vom Ansgaritirchhof, um dann nach Oberholz zu fahren. Das Vorstrafenregister dieses jungen Mannes weist einen im vergangenen Jahr ausgeführten Fahrraddiebstahl auf, die ihm die außergewöhnlich geringfügige Strafe von drei Wochen Gefängnis einbrachte. Daß dieses von einem mecklenburgischen Gericht verhängte Urteil vom erzieherischen Standpunkt als erfolglos bezeichnet werden muß, bewiesen die ihm gestern zur Last gelegten Straftaten. Das Gericht verkündete eine **Gefängnisstrafe von ein Jahr zwei Monaten,** die der Angeklagte sofort annahm.

*

Als der 26jährige De. als Gelegenheitsarbeiter in eine hiesige Transportfirma eintrat, hatte er schon drei Vorstrafen auf seinem Konto, Obgleich er sich vorgenommen hatte, nun Umkehr zu machen und ein ordentlicher Mensch zu werden, wurde er aber doch bald wieder straffällig. Bei einem Mitte August vorgenommenen Möbelumzug wurden verschiedene Gegenstände vermißt, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Nach mehrmaligem Leugnen — der Angeklagte will sich wegen dieser Diebereien geschämt haben — gab er zu, ein Paar Herren-Halbschuhe mitgenommen zu haben. Weiterhin fehlten zahlreiche Packdecken, deren Verschwinden aber nicht aufgeklärt werden konnte. Das Urteil lautete auf eine **Gefängnisstrafe von fünf Monaten.**

*

Wirtschaftssachverständige und konzessionierte Händler müssen in jeder Hinsicht einwandfrei und gut beleumdete Personen sein, denen der Staat ein verantwortungsbewußtes Amt mit Vertrauen übergeben kann. Außerhalb dieses Kreises steht der früher für den Handel mit getragenem Schmuck und Alt-Bruchgold konzessionierte Händler M., der von einer Diebin einen Ring von über 1000 Mark Wert ankaufte, obgleich er den Umständen nach mit aller Sicherheit annehmen mußte, daß es sich um „heiße Ware" handelte. Als Diebin kam ein in Pacht wohnendes Mädel in Betracht, das er früher einmal in einer fragwürdigen Vergnügungsstätte kennengelernt hat und das er beim Ankauf des Ringes als „Dame" betrachtet haben will. Daß er dabei ein gutes Geschäft machte, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Ferner kaufte er einem wenig vertrauenserweckend aussehenden Burschen eine Armbanduhr, die gleichfalls gestohlen war, ab. Der Angeklagte wurde wegen Hehlerei in zwei Fällen zu einer **Gefängnisstrafe von acht Monaten** verurteilt; die **Ausübung seines Berufs wurde ihm auf die Dauer von drei Jahren untersagt.** §

Tagung deutscher Badefachmänner in Bremen

Mit einer Begrüßung durch den Senat wird heute die 29. Jahresversammlung des Vereins Deutscher Badefachmänner um 18 Uhr im Roten Saal des Rathauses eröffnet, für der namhafte Vertreter des deutschen Badewesens ihr Erscheinen zugesagt haben. Die bedeutsame Tagung wird um 18.30 Uhr im Haus Schütting mit dem geschäftlichen Teil fortgesetzt, der die Erstattung verschiedener Berichte, die Wahl des Vereinsführers und die Festsetzung des Haushaltsplanes für das neue Vereinsjahr vorsieht. Der erste Tag klingt sodann mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Ratskeller aus. Nach den Begrüßungen bleibt der Sonntagvormittag einer in der „Jacobihalle" stattfindenden Arbeitstagung vorbehalten, der sich um 12 Uhr eine Besichtigung einer Schau neuzeitlicher Badeanlagen anschließt. Die am Sonntagnachmittag fortgesetzte Versammlung ist mit zahlreichen Anfragen und Besprechungen fachlicher Art ausgefüllt. Am Montag sind verschiedene Besichtigungen geplant, und zwar erfolgt am Vormittag eine Fahrt nach Bremerhaven, die mit einer Besichtigung der Bäderanlagen des Schnelldampfers „Europa" verbunden ist. Am Nachmittag des letzten Tages unternehmen die Tagungsteilnehmer einen Spaziergang durch die Freihafenanlagen, um sich um 17 Uhr im Handelshof einzufinden. Die Jahresversammlung schließt somit mit einem Zusammensein im „Essighaus". Auch an dieser Stelle heißen wir die auswärtigen Gäste herzlich willkommen und verbinden damit den Wunsch eines erfolgreichen Tagungsverlaufs. §

Wiedersehenstreffen der KdF.-Urlauber

Aus dem Bestreben heraus, auch denjenigen Volksgenossen, die weitab von den Großstädten, ja sogar manchmal weitab von jedem Verkehr wohnen, in ihrem arbeitsreichen, schweren und einsamen Leben an den kulturellen Gütern teilhaben zu lassen, wurde bereits 1934 auf Anregung und nach Plänen des Amtsleiters des Propaganda-Amtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Geiger, der Reichstheaterzug geschaffen. Dieser Zug, den man nach seinem Vorführungsprogramm eigentlich „Varietézug" nennen müßte, weilt gegenwärtig zum ersten Male im Gau Weser-Ems und eröffnete die Reihe seiner Veranstaltungen mit einem Gastspiel im großen Saal des „Gesina" anläßlich des Wiedersehenstreffens der Bremer KdF.-Urlauber am Donnerstagabend. Es sei von vornherein festgestellt, daß die Vortragsfolge in bezug auf vielseitige Zusammenstellung und Güte der Darbietungen ganz hervorragend war.

Karl Leonard, der baumlange bayrische Ansager, ist fast seinem Auftreten auf „Alsteria" vor etwa einem Vierteljahr auf die Räder' des Reichstheaterzuges gekommen; sein trockener Humor und seine aller Selbstgefälligkeit bare Ansagekunst finden gerade bei dem bremischen Publikum, das mehr auf bewährte Sachlichkeit als für hohle Mätzchen ist, verdientermaßen volle und dankbare Aufnahme. Der lustige Jongleur Kortas, ebenfalls in Bremen kein Unbekannter, wirft Keulen, Bälle oder Zigarrenkisten durcheinander, mixt sie mit Hüten und Stöcken, steht dazu ganz beachtlich und verlag vor allem die Illusion aufrechterhalten, daß er all' die künstlerischen Kunststücke spielend zu seinem Privatvergnügen fortsetzen könnte stundenlang... Das süße Tanzpaar Hilda und Erik Garden zeigt drei technisch künstlerisch wertvolle und durch entzückende Kostüme in ihrer Wirkung gesteigerte Tänze: eine anmutige Ballettidylle, dann die immer effektvolle „Spieluhr" und einen russischen Bauerntanz. Dann verblüffen Terra und Steinerin mit einem Modellkraftakt: aus einem Tonklumpen gräbt, knetet und formt Terra in Sekundenschnelle einen Bajazzo oder die Köpfe von Johann Strauß und Richard Wagner — wirklich porträtähnlich! Es folgen die Splendids, tatsächlich eine „Rollschuh-Wirbelwind-Sensation", wie sie Leonhard ankündigte, wahre Artisten auf Rädern, und der Beifall im Zuschauerraum bestätigt den Beifall einer Nummer, die auf der zur Zeit wohl attraktivsten und beliebtesten Sportart aufgebaut ist. Die 5 Albatros komische Sänger, singende Komiker, sie bringen ihre komischen Gesangsszenen im Gassenton, um sich plötzlich in seriöse, frack- und abendkleidbedeckte Sänger und Sängerinnen zu verwandeln und die nettesten Opereiten- und Operettenschlager als durchschlagende Gesangsszenen zu bringen. Ein Kapitel für sich Erich Everth, der wirklich fabelhafte Bauchredner, mit seinem unvergleichlich schwadronieren, naseweisen und alklugen „Kollegen Felix". Man könnte den beiden stundenlang zuhören und möchte sich gegen ihren drastischen Witze wehren — es geht nicht, es sind zu viele! Daß man über Felix und seinen Schnäcken den Künstler vergißt, dessen tiefsinnende Sprechkunst aus einer Puppe ein lebendig scheinendes, originelles Gebilde macht, zeugt am besten für sein großes Können. Und Ende gut — alles gut, trifft auf den tüchtigen Akrobatikakt der 3 Avonis zu, die den Vorführungsreigen mit ihren ebenso präzisen wie waghalsigen Kunststücken abschließen. Den meisten Nummern war die Kapelle Gallwitz ein zuverlässiger Begleiter. Die Zuschauer, die freudig und eifrig Beifall spendeten, blieben anschließend noch zusammen, um das Wiedersehensfest mit Tanz zu beschließen.

A. Arnurius-Weilshausen.

Ferien im Schuhmacherhandwerk

Die Schuhmacher-Innung hielt dieser Tage im Museum eine stark besuchte Herbstversammlung ab. Bei der Ehrung der Toten gedachte der Vorsitzende Obermeister Spieker der Verdienste, die der Kollege Heinrich Heine sich in langen Jahren um das orthopädische Schuhmacherhandwerk erworben hat. Bei seinem Vortrag über den Neuaufbau des Berufsstandes betonte der Obermeister, daß die Werbung für den guten Maßschuh im Vordergrund stehen müsse. 90 Prozent der Bevölkerung leide an Fußkrankheiten. Der berufsklare Mensch habe in erster Linie Anspruch auf gutes Schuhwerk. Das Schuhmacherhandwerk sei heute in der Lage, alle Ansprüche an die Herstellung jedweder Schuhe zu erfüllen. Was die soziale Betreuung des Berufsstandes anbetreffe, so beabsichtigt Reichsinnungsmeister Pg. Artur Heß auf dem Gelände der Reichsfachschule in Bischofswerden ein Erholungsheim für alte oder der Erholung bedürftige Schuhmachermeister oder Gesellschaftsmitglieder zu errichten. Eine in der Innungsversammlung durchgeführte Sammlung ergab den hohen Betrag von 225 Mark. Die Versammlung beschäftigte sich dann weiter mit Werbemaßnahmen für den guten Maßschuh. Obermeister Spieker führte dazu aus, daß die Beteiligung der Innung mit guter Maßarbeit an der Ausstellung „Bremen — Schuhfest zur Arbeit" überall einen guten Eindruck gemacht habe. Auf diesem Wege soll fortgefahren werden. Es ist deshalb beabsichtigt, eine Weihnachts-Ausstellung unter dem Leitwort: „Dein Fuß bleibt gesund — in deinem Schuh nach Maß" zu veranstalten und zu diesem Zweck ein geeignetes Lokal auszuwählen. Der Vorschlag wurde beifällig aufgenommen. Ueber den Werkstatt-Wochenschluß und über die ferien für den selbständigen Schuhmachermeister berichtete der Vorsitzende und teilte der Innungsversammlung Vorschläge mit, die im kommenden Jahr zur Durchführung kommen sollen. Es ist beabsichtigt, Sonnabends ab 15 Uhr keine Arbeiten mehr auszuführen.

Ferner beschloß die Innungsversammlung einstimmig, in den großen Ferien die Betriebe eine Woche zu schließen, damit Meister, Gesellen und Lehrlinge in den Genuß einer Freizeit kommen, deren sich andere Volksgenossen schon lange erfreuen.

Schachturnier „Meister von Bremen"

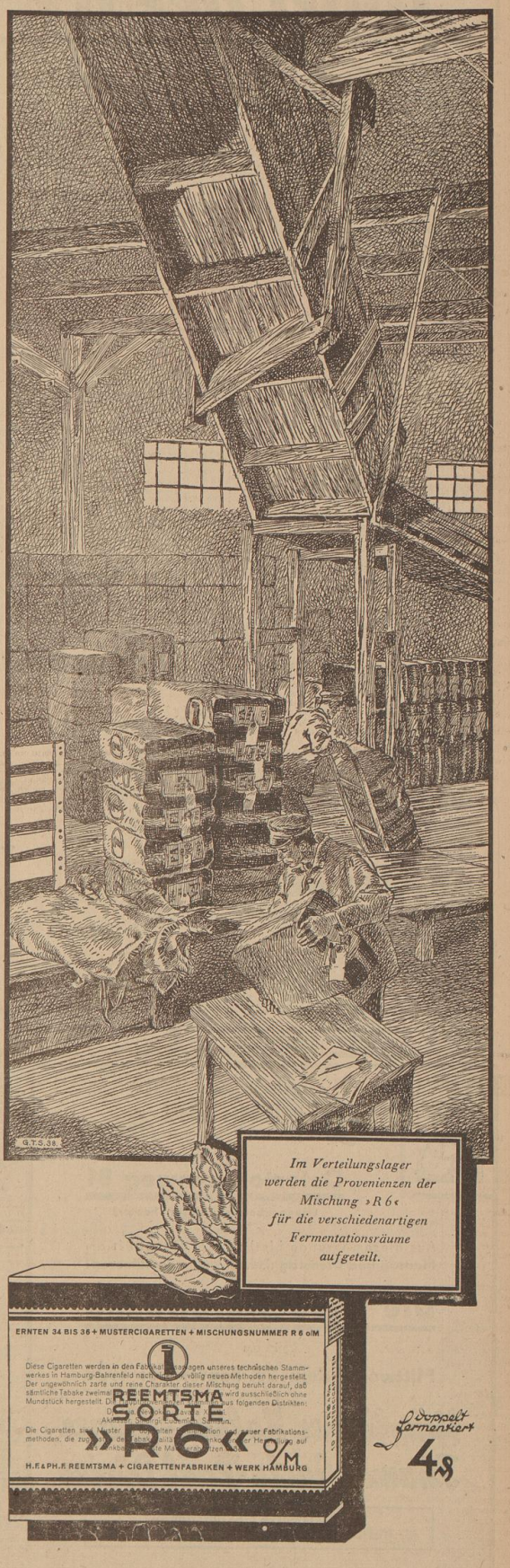
Aus den Vorkämpfen dieses Turniers sind folgende Ergebnisse der dritten Runde nachzutragen: Ohms — Heise ½:½, Schlüter — Mißmann ½:½, Rusch — Dick 0:1, Dr. Budde — Krüger 1:0, Br. Meyer — Kretzmann 0:1, Schiphorst — Böning 1:0, Last — Kurzpuhn 1:0, Windeler — Jerowa 1:0, Gischkowski — Peglow 0:1 (kampflos).

Die vierte Runde verlief: Dick — Ohms ½:½, Heisler — Mißmann ½:½, Kretzmann — Br. Budde 0:1, Schlüter — Rusch (hängt —:—), Windeler — Schiphorst ½:½, Last — Peglow ½:½, Krüger — Bruno Meyer 0:1, Kurzpuhn — Böning 1:0, Jerowa — Gischkowski 1:0 (kampflos).

Der Turnierstand lautet: Ohms, Dr. Budde, Dick und Heisler je 3 Punkte; Mißmann 2½; Bruno Meyer, Kretzmann, Last, Windeler, Schiphorst und Gischkowski (ausgeschieden) je 2 Punkte; Schlüter 1½ und Hänge —, Rusch 1½ und Hänge —; Peglow und Kurzpuhn je 1½, Krüger und Jerowa je 1, Böning ½ Punkt.

In der heute um 20 Uhr im „Dreikaiserhaus" (Brill) stattfindenden fünften Runde spielen gegeneinander: Dick — Heisler, Ohms — Mißmann, Dr. Budde — Schlüter, Schiphorst — Kretzmann, Bruno Meyer — Windeler, Rusch — Last, Peglow — Kurzpuhn und Krüger — Jerowa; spielfrei Böning.

(Die Schach-Ecke erscheint am Sonntag.)



Im Verteilungslager werden die Provenienzen der Mischung »R 6« für die verschiedenartigen Fermentationsräume aufgeteilt.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Gottesdienst-Anzeigen

Bremische Evangelische Kirche

Es bedeuten:
A = Abendmahl, K = Kindergottesdienst, T = Taufen.

Sonntag, den 25. September 1938 (15. S. n. Trin.)

I. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Leonhardt. 11.15 T derf. Donnerstag 15 T Taufen 146.

St.-Petri-Dom: a) Dom: 8.30 Landesbischof Weidemann. 10.15 Schäfer. A. 12.30 T derf. Donnerstag 16 T i. Dom Landesbischof Weidemann. b) Ausbauschule Hamburger Straße: 10.15 Schwenker. 10.45 T derf.

U. L. Frauen: 10.15 Christiansen, Berlin, A. 11.45 K Jeep. Bodenalische (Gemeindehaus Wiesland 13): 10 Miesner. 11 T derf. 11.15 K Urban. 11.15 K Lehrsaal Lessingstraße, Blockhaus.

Arsten: 10 Heiber. 11 T u. K Collmar.

Hemelingen: 10 Gensch. 11.15 K derf. 12 T derf.

Horn: 10 Friedrich.

St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 K. 12.15 T.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Vogt. 11.15 K. 12 T. b) Gemeindehaus Landshuter Str.: 10.15 Bertuleit. 11.15 K. 12 T.

St. Martini: 10.15 Kurt Dargel.

St. Michaelis: 10.15 Hackländer. 11.15 K derf. 12.15 T derf. Mittwoch 15 T Kurt Dargel. Donnerstag 14.45 T Hackländer.

Oslebshausen: 10.15 Schmidt. 11.30 K.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Finke. 11.30 K derselbe. 12.30 T derf. 11 T Mallow. 11.30 K derf. b) Zion: 10 Kramer. 11.15 K. 12 T. c) Hohentor: 10 Gerner-Beuerle. 11.15 K.

Rablinghausen: 10 Paul Meyer 11 K u. T.

St. Remberti: a) Kirche: 10 Rölle. 11 T. b) Gemeindesaal Buchenstraße: 10 Janz.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Greiffenhagen. A. 11.45 K derf. b) Wilhadi: 10 Arlt. 11.15 K derf. 12.15 T derf. c) Immanuel: 10 Denkhaus. 11.30 K. 12.15 T.

Walle: 10 Klein. 11 K. 11 T. Mittwoch 15.30 T im Waltenhaus.

Woltmershausen: 10.15 Wilh. Dargel. 11.15 K.

Diakonissenhaus: 10 Frick.

Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

II. Landgebiet

Mittelsbüren: 9 Heiber.

Oberneuland: 10 Reuschc.

Osterholz: 9 Reuschc.

Borgfeld: 10 Mohrmann.

Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K u. T. Mittwoch 16.45 T Altenheimkirche.

Altenheim Osterholz: 9 Reuschc.

Sport der BZ

15 Spieler für London gesucht

Erster Fußballkampf Kontinent—England / Tagung in Zürich

Im Züricher Büro des Fußball-Weltverbandes (Fifa) trat am Donnerstag eine Kommission zusammen, um die ersten Vorarbeiten für den mit großer Spannung erwarteten Fußballkampf zwischen einer Kontinent-Auswahl und der englischen Länderelf zu leisten, der erstmalig am 26. Oktober auf dem Platz von Arsenal in London stattfindet. In dieser Sitzung, der Lotos-Holland, Pozzo-Italien, Barreau-Frankreich, Dr. Dietz-Ungarn, Gisler-Schweiz, Dr. Schricker und Herberger (Deutschland) beiwohnten, wurden 15 Spieler benannt, die in den nächsten Wochen auf ihre Form und Leistungssteigerung hin beobachtet werden, deren Namen aber nicht veröffentlicht werden. Mitte Oktober tritt diese Kommission erneut zusammen, um die endgültige Aufstellung der Kontinentauswahl zu treffen. Diese Spieler werden dann ab 21. Oktober in einer holländischen Stadt zusammengezogen und sollen dann am 23. Oktober voraussichtlich in Amsterdam ein Trainingsspiel machen, das der holländische Fußballverband durchführen soll. Italiens Verbandskapitän Pozzo wird die Kontinentelf in dieser Zeit und während des Aufenthaltes in England betreuen. Die Landesverbände sind gebeten worden, die in Betracht kommenden Spieler von ihren nationalen Verpflichtungen zu befreien und Länderkämpfe, die in dieser Zeit anfallen, unter Umständen zu verlegen. So wird das Treffen Schweiz — Italien voraussichtlich am 20. oder 27. November nachgeholt, nachdem es ursprünglich am 23. Oktober, also drei Tage vor dem Londoner Kampf, stattfinden sollte.

Um den Tschammer-Pokal

Die letzten drei Spiele der zweiten Schlußrunde des Tschammer-Pokals kommen am morgigen Sonntag zum Austrag. Durch den Verzicht des Stettiner SC. ist Hertz Insterburg kampflos in die zweite Runde gekommen und tritt nun auf eigenem Platz gegen den SC. Brandenburg 03 an. Die beiden übrigen Spiele finden in der Reichshauptstadt statt. Hertha/BSC. ermartet den früheren ostpreußischen Gaumeister Lindenburg Allenstein und Wannsee Berlin stellt sich dem Riesaer NSB., einem starken sächsischen Gauligavertein. Die Sieger dieser drei Spiele bestreiten mit den 13 Vereinen, die sich bereits qualifizierten, am 9. Oktober die dritte Schlußrunde dieses schönen Pokalwettbewerbs.

Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen

Auf Befehl des Führers finden von Anfang September bis zum 31. Oktober dieses Jahres die zweiten Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen statt. Jeder Träger des Abzeichens, soweit er nicht das 40. Lebensjahr überschritten hat, muß an diesen Übungen teilnehmen. Sportabzeichenträgern über 40 Jahren ist die Teilnahme freigestellt. Lediglich diejenigen Männer, die augenblicklich ihren Dienst in der Wehrmacht leisten, sind von der Uebung befreit.

Es werden folgende Bedingungen gefordert: Kleinkaliberschießen liegend aufgelegt, Handgranatenweitwurf und Handgranatenzielwurf. — Sportabzeichenträger im Bereich der SA.-Gruppe Nordsee, meldet euch umgehend bei eurer zuständigen Dienststelle zur Teilnahme an der Uebung!

Großer Motorradpreis von Monza

Mit dem Großen Motorradpreis von Monza am kommenden Sonntag auf Italiens berühmter Rennbahn wird die Europameisterschaft der Motorradfahrer zum Abschluß gebracht. Ewald Kluge hat bei den „Kleinen" den Titel bereits wieder sicher, dagegen kann es in den beiden nächsthöheren Klassen noch Veränderungen geben.

Das Rennen bringt in allen Klassen die führenden Motorrad-Marken zusammen. In der Klasse bis 250 ccm wollen Benelli und die neue Kompreßorsechsgas die Spitzenstellung der deutschen DKW. erschüttern und dazu kommen noch eine NSU. sowie eine Puch mit Kompressor. Guzzi setzt Pagani, Tenni, Sandri und Alberto ein; Fleischmann und Bodmer steuern die NSU. und auf DKW. sind u. a. die Privatfahrer Gablenz, Lottes und Kohlrusch gemeldet.

Nicht minder heiß wird das Ringen bei den 350ern sein. Velocette ist hier durch Mellors, Little, Gandhy, Lover und Binder sehr aussichtsreich vertreten; auf NSU. sind Bodmer, Fleischmann und Anderen dabei, Norton fahren die deutschen Privatfahrer Bock, Meier und Rührschneck und weiterhin sind Sarolea und MM. doppelt vertreten.

In der Halbliterklasse gelten natürlich die BMW.-Kompressor mit Meier und Krauß als Favoriten. Zu fürchten sind auch hier die Guzzi von Sandri und Tenni sowie die beiden DKW. von Herz und Bock. Der Schweizer Cordey auf Norton, Ginger Wood auf Velocette und Grizzly auf Sarolea sind die wichtigsten Fahrer, die das Feld vervollständigen.

Holland - Bremen

Dost-Spenkelink - Cronjäger-Kuhlmann

Sonntag, 15 Uhr, Bremer Kampfbahn

Nur gegen Vorlage der Eintrittskarte vom 4. September 1938 Ermäßigung

RADRENNEN

Gegen USA., England und Argentinien

Der Deutsche Schützenverband hat sich entschlossen, die beiden Fernwettkämpfe gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England um den von den NSDAP.-Werken gestifteten Pokal mit gleicher Zeit zu veranstalten. Die deutsche Mannschaft tritt für das am kommenden Sonntag in Berlin-Wannsee um 9 Uhr beginnende Schießen in den einzelnen Waffen wie folgt zusammengesetzt werden:

Kleinkaliber: Steigelmann (Nürnberg); Olszak, Zimmermann (beide Berlin); Sturm, Schaltmeier (Oberndorf); Rau (Großingen); Sigl (München); Groiner (Zella-Mehlis); Rauch (Berg); Gehmann (Karlsruhe); Hotopf (Lübeck); Richmann (Köln); Frankenhauser (Schussfenried).

Scheibenpistole: Erich Kremmel (Suhl); Friedrich Krempel (Hannover); Martin (Bonn); Feldbusch (Elbdracht); Dr. Wehner (Wiesbaden).

Pistolen-Schnellfeuer: Dr. Jasper (Haus Todtenwerth); Keller (Dresden); Leupold (München); van Oyen (Berlin); Bucherer (Zella-Mehlis).

Armeegewehr: Rudi Pehl (Berlin); Steigemann (Nürnberg); Spörer (Zella-Mehlis); Sturm (Oberndorf); Greiner (Zella-Mehlis).

In beiden Kämpfen war Deutschland bisher kein Erfolg beschieden. Den Wettbewerb um den NSKK.-Pokal gewannen stets die Amerikaner vor den Engländern und den Deutschen. Seit 1933 wird jedes Jahr für diesen Kampf geschossen, und 1934 gelang es den zehn Amerikanern 3971 Ringe von 4000 erreichbaren zu erzielen; dieser Durchschnitt von 397,1 Ringen übertraf den damals bestehenden Weltrekord um 0,1 Ring. Gegen Argentinien sand der erste Kampf im Vorjahr statt. Für die Argentinier, die mit 15 991:15 949 Ringen siegten, entschied das bessere Schießen mit dem Armeegewehr.

Vom Oldenburger Boxsport

Im Kreis Oldenburg-Ostfriesland nimmt der Boxsport von Jahr zu Jahr immer mehr Aufschwung. Nachdem die französische Meisterkatstel ihren Kampf erst vor wenigen Tagen in Wilhelmshaven durchgeführt hat, wollen die Boxer des Athletikportvereins Wilhelmshaven am 8. Oktober gegen die Mannschaft von Herosa-Bremen in Wilhelmshaven antreten. Am 22. Oktober hat der Jade-Boxring 35 die bekannte Staffel von Schiele 90, in der auch Michel Murach steht, als Gast in der Jadestadt. Weiter wollen die Jadeboxer noch in diesem Jahr einen Kampf gegen eine schwedische Nationalstaffel austragen, die ähnlich wie die Franzosen mehrere Starts in Deutschland machen wollen.

Unsere Boxstaffel für Budapest

Zum ersten Ländertreffen unserer Amateurboxer in der neuen Winterkampfzeit hat die Reichssportführung bereits die Mannschaft aufgestellt. Am Sonntag, 1. Oktober, tritt die deutsche Staffel in Budapest gegen Ungarn mit folgenden acht Kämpfern vom Fliegengewicht aufwärts an: Obermauer-Köln; Wilke-Hannover, Schöneberger-Frankfurt, Nürnberg-Berlin, Murach-Schalke, Gampe-Berlin, Baumgarten-Hamburg und Runge-Wuppertal.

Unsere Boxstaffel für Budapest

Zum ersten Ländertreffen unserer Amateurboxer in der neuen Winterkampfzeit hat die Reichssportführung bereits die Mannschaft aufgestellt. Am Sonntag, 1. Oktober, tritt die deutsche Staffel in Budapest gegen Ungarn mit folgenden acht Kämpfern vom Fliegengewicht aufwärts an: Obermauer-Köln; Wilke-Hannover, Schöneberger-Frankfurt, Nürnberg-Berlin, Murach-Schalke, Gampe-Berlin, Baumgarten-Hamburg und Runge-Wuppertal.

Stegemann in Paris ko.

Der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister Richard Stegemann-Berlin ging am Donnerstag im Pariser Boxgarnfoal mit dem französischen Boxer Joe Popoulo in den Ring. Der technisch recht gute Berliner wurde von dem bärenstarken Franzosen schon in der ersten Runde schwer angeschlagen, konnte sich aber noch mühsam über die erste Runde kommen. In der zweiten Runde sing Stegemann einen rechten Auswärtshaken des Franzosen ein, der ihn für die Zeit auf die Bretter legte.

Eder gegen van Klaveren fällt aus

Der Rückkampf zwischen dem holländischen Mittelgewichtseuropameister Bep van Klaveren und dem deutschen Weltergewichtsmeister Gustav Eder wird nach einer Mitteilung des Veranstalters nicht nachgeholt. Als offizieller Grund wird eine Erkrankung Eders angegeben, doch scheint der bevorstehende Kampf mit dem Amerikaner Zanazzo — Eder weist ja unterschiedlich zweimal gegen den Holländer bereits in Rotterdam durch K. o. besiegen konnte. Eder will gegen Zanazzo in bester Form antreten, da er sich von einem Sieg über den starken Amerikaner für seine weitere Laufbahn viel verspricht.

Deutschland — Polen im Kunstturnen

Für den zweiten Ländervergleich Deutschland — Polen im Kunstturnen, der am 9. Oktober in Berlin entschieden wird, stehen die voraussichtlichen Mannschaften fest. Reichsmännerturnwart Schneider hat nunmehr acht deutsche Turner verpflichtet, sich mit allen Kräften auf den Ländervergleich vorzubereiten, und zwar: Friedrich-München, Sich-Düsseldorf, Hinesch-Frankfurt a. M., Kröschl-Leuna, Haustein-Leipzig, Ulfs. Stadel-Wünsdorf, Göggel-Stuttgart und Klippert-Illingen.

Fischer nach Holland eingeladen

Ein zweitägiges internationales Schwimmfest wird ZZVB. Den Haag am 25. und 27. September in Den Haag zur Durchführung bringen. Neben den besten holländischen Meisterinnen, den Engländerinnen Slade und Storch sind auch die beiden Deutschen Meister Lenz Schlauch und Helmuth Fischer eingeladen worden. Es ist aber kaglich, ob sie die Reise nach Holland antreten werden, da ihnen vom Verband aus Startrunde anderlegt worden ist. Mit besonderer Anteilnahme sieht man dem Zusammentreffen von Ivpie Maalberg und der britischen Meisterin Storch über 200 Meter und 400 Meter Brust entgegen, von dem man sich sogar einen neuen Weltrekord verspricht.

Sonderschau von Wohnungsanhängerwagen

Im eigenen Haus überall daheim

In diesen Tagen findet in Bremen, Am Wall, bei Dillmanns Hotel, bis einschließlich Dienstag, den 27. September, eine Sonderschau statt, auf der die neuesten Herbst- und Frühjahrsmodelle der Berger-Wohnanhänger und NSU./Fiat-Automobile gezeigt werden. Die vielen Besucher umlagern hauptsächlich die verschiedenen Modelle der Wohnanhängerwagen. Ueberall ein „Daheim" zu haben, dürfte wohl der Wunsch Unzähliger sein. Das Auto bringt uns die Ferne, der angehängte Wohnwagen das „Daheimgefühl". Eine Wohnung, ein Heim, ja ein richtiges eigenes Haus überall auf der weiten Welt zu haben, das ist gut. Man kann hineingehen, die Tür hinter sich zumachen und da drinnen bleiben, solange man will, oder unter dem Eingang stehend sich als Herrn seiner rollenden Heimat, seines Hauswagens, seiner Landyacht oder wie man seinen Wohnanhänger sonst noch nennen will, zeigen, wenn man Lust dazu hat. Haus, Herd, Bett und Tisch in täglicher neuer selbstgewählter Umgebung, heute am Strande des Meeres, morgen auf Bergeshöhen; da haben schon viele ein gesehen, daß dies eine große Sache ist.

Der Anhänger-Laie ist gewöhnlich ängstlich, er glaubt, sein Auto könne einen so großmächtig ausliegenden Wohnanhänger kaum ziehen. Dem ist aber nicht so. Das Auto merkt den Anhänger wohl beim Anfahren etwas, sowie aber eine Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer erreicht ist, rollt der einmal so lautende Anhänger auf eigener Achse leicht und ohne wesentlichen Kraftbedarf mit. Ein Wohnanhänger sieht wohl groß aus, aber er ist viel leichter, als er aussieht. Es gibt jedoch Wohnanhänger in den verschiedensten Größen. Die großen sind schwerer, man braucht dazu stärkere Zugwagen als für die kleinen Anhänger, infolgedessen hängt die Wahl des Anhängertyps von dem zur Verwendung gelangenden Zugauto ab. Von allen Wohnwagen ist der Berger-Wohnanhänger Type „Karawane" der meistverkaufte, meistbietete. Als Zweibettenwagen gedacht, kann er ebenfogut mit vier oder gar fünf Betten geliefert werden. Zwei Betten sind normal vorhanden, darüber kann ja ein weiteres Bett so angeordnet werden, daß es untenweg als gepolsterte Sitzbank gebraucht wird. Der Wagen ist auf einem einachsigen Fahrgestell modernster Konstruktion aufgebaut, seine Stromlinienform paßt sich jedem modernen Zugwagen gut an, ergibt geringen Luftwiderstand und damit schnelle Fahrt bei wenig Brennstoff-Mehrverbrauch.

Aber auch die neuesten Modelle der NSU./Fiat-Automobile finden immer größere Beachtung der Besucher der Sonderschau. Der NSU/Fiat 500 ist ein ganz großer Kleinwagen. Bei normaler Fahrweise erreicht er 85 Stundenkilometer und gebraucht auf 100 Kilometer normaler Fahrt etwa sechs Liter. — Geschwindigkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit, gute Sicht, Geräuschlosigkeit, Wirtschaftlichkeit, das sind die Merkmale des Fiat 508c, der über 105 Stundenkilometer erzielt, wobei er weniger als neun Liter Benzingemisch für 100 Kilometer verbraucht. — Der NSU./Fiat 1100 weist alle bisherigen Fortschritte der Kraftwagentechnik auf und entspricht den heute an ein modernes Fahrzeug gestellten Ansprüchen in Preis, Verbrauch, Leistung und Wirtschaftlichkeit. Die Hauptmerkmale sind: 1,1 Liter — 32 PS. — Vierzylinder; Geschwindigkeit 110 Stundenkilometer; Betriebsstoffverbrauch zwischen 7 und 9 Liter auf 100 Kilometer je nach Geschwindigkeit und Fahrweise; Leistungsgewicht der Limousine 27 Kilogramm/PS. Moderne Karosserien in Stromlinienform als Limousine, Cabriolet-Limousine und Cabriolet.

Bei dem an diesen Tagen herrschenden herrlichen Spätsommerwetter erfreut sich die Sonderschau den ganzen Tag über bis in die späten Abendstunden hinein eines sehr großen Zuspruchs und dürfte auch wohl noch bis zum kommenden Dienstag einschließlich das Ziel vieler Automobilfreunde sein.

Der Sport am Sonntag

Im sportlichen Leben ist nun die Zeit angebrochen, wo die sportlichen Ereignisse fast völlig vom Fußball-Geschehen überschattet werden. Das war schon vor vergangenen Sonntag so, wie es auch diesmal wieder der Fall ist. Das zweite Fußball-Länderspiel der Saison führt unsere Nationalelf in Aktion gegen Rumänien, das drauf und dran ist, die Vorherrschaft auf dem Balkan zu erringen. Im Gegensatz zu Chemnitz, wo am vergangenen Sonntag gegen Polen nur Ausnahme des Sturms die „alte" Nationalelf aufgeboten war, ist es diesmal eine fast reine Wiener Mannschaft, die mit Raft; Appell, Schmaus; Wagner, Mock, Stoumal; Binder, Hahnemann, Stroh, Schön und Persser steht. Die Elf des Gaues Mitte tritt in Polen gegen eine Mannschaft des polnischen Bezirksverbandes zum Rückspiel an, in Braunschweig stehen sich die Gaumannschaften von Nordmark und Niedersachsen gegenüber. — Rugbyspieler aus den nordostdeutschen Zentren Niedersachsen und Nordmark dienen als Partner der A- und B-Nationalmannschaften. Das Hauptspiel in Hamburg ist die Begegnung zwischen der National-Fünfzehn und dem Deutschen Meister Polizeisport Hannover.

Im Hockeysport wird in der Gruppe C in Stuttgart der letzte Teilnehmer für die Zwischenrundenspiele um den Silberschild der Gau- und Gaumachwuchsmannschaft ermittelt. Brandenburg, Niedersachsen, Mittelrhein, Niederrhein und Nordmark haben sich bereits qualifiziert. Eine Zehnkampf-Frauen-Städteeil trägt in der Reichshauptstadt zwei Spiele gegen Berlin aus. — Internationale Leichtathletik-Sportfeste gibt es in Wittenberg, Paris und Budapest. In Wittenberg ist man auf den Weltrekordversuch der deutschen 4×1500-Meter-Staffel gespannt, in Paris trägt der NSK. Köln einen Klubkampf gegen zwei französische Vereine aus, und eine kleine deutsche Expedition startet in Budapest.

Die Ringer haben ihr letztes Gaupunktspiel in der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft, dann haben im Oktober die Gewichtheber mit den Weltmeisterschaften das Wort. RSB. Siegfried Ludwigshafen verteidigt seinen Titel auf heimischem Boden gegen Augenkraft Zella-Mehlis. Beim Gaumeisterschaftskampf zwischen Westfalen und Mittelrhein gibt es in Hörde. — Kölblin und Heuser bestreiten die Hauptkämpfe der Berufsboxveranstaltung in Düsseldorf. Der Deutsche Schwergewichtsmeister trifft auf den Kanadier Al Ettore, Europameister Adolf Heuser erhält den Engländer Bill Harvey als Gegner.

Das bedeutendste der deutschen Tennisturniere geht in Wien vor sich. — Die Olympiajollensegler trugen ihre Deutsche Meisterschaft auf dem Müggelsee bei Berlin aus. — Im Radsport stehen die Straßenrennen obenan. Der Länderkampf der Amateure von Deutschland, Italien, Schweiz, Belgien und Frankreich wird am Sonntag auf dem zweiten Etappe Mailand—Mantua fortgesetzt. — 15 Mannschaften starten in Berlin bei der Staffel der Stadte, während die einzigen Bahnrennen in Nürnberg abgehalten werden. Die Motorradfahrer haben diesmal das Wort im Motorsport mit zwei „Großen Preisen", von denen der von Italien in Monza über die Europameisterschaft entscheidet, um den Großen Preis von Polen in Warschau kämpfen die Auto-Union-DKW.-Fahrer Bungertz und Wünsche. Das Stuck startet beim Bergrennen am Malmö-Malaja-Paß in der Schweiz.

Sportfest der Carl-Peters-Schule

Auf dem Sportplatz beim „Kuhhirten" herrschte in den gestrigen Nachmittagsstunden ein freudvolles, lustes Treiben, denn Carl Peters feierte doch dort die Gründung seiner Schule für Jungen (früher: Neues Gymnasium) ein Sportfest, zu dem sich Eltern, Freunde der Schule recht zahlreich eingefunden hatten. Unter Trabenden Sonnenstrahlen rollte sich ein vorwiegend leichtathletisches Programm ab, den Oberlehrer Gartelmann recht beachtenswerte Ziele verliehen hatte. Wie Oberstudiendirektor Dr. Stocker in seinen einleitenden Worten voraussetzt hatte, gab dieses erste Sportfest der Schule, das übrigens alljährlich wiederholt werden wird, sehr gute Einblicke in die schulmäßige Leibesarbeit des Sommers, wie sie auf dem Rasen durchgeführt wird. Diese Leibeserziehung der höheren Schulen steht keine Spitzenleistungen an, sondern ist bemüht, einen guten Durchschnitt zu erzielen.

Nach dem Aufmarsch der etwa 460 Schüler der Klassen 1 bis 8 gab eine diszipliniert durchgeführte Körperschule Anlaß zu allgemeiner Anerkennung der Zuschauer, denen hernach in bunter Folge muntere Reigenspiele der unteren Klassen, ein Handballspiel der Oberstufe, Tauziehen, Hindernisstaffelläufe, Mannschaftsschlagballwerfen, Sprünge am Seilpferd u. a. m. Stunden schönster Erbauung schufen.

Im Nahmen des Sportfestes wurde ein wiederbergestellter, von Fräulein Schilleen der Schule gestifteter Wein-Zweier von Oberlehrer Mahlmann, dem Leiter der Kinderturnvereine der Schule, auf den Namen „Carl Peters" getauft. Mit diesem und noch zwei anderen Wein-Zweiern schmückt die Schule ihren unbesiegbaren Jungen Schmuckheit und Ehre.

Das Sportfest der Carl-Peters-Schule fand nach der Siegerverkündigung mit einem von Oberstudiendirektor Dr. Stocker ausgebrachten „Sieg-Heil!" auf den Führer seinen Abschluß.

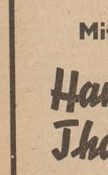
Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr): 1. N.: Marquisia — Crisflamme II. — Zahre au Clair II. 2. N.: Montferrand — L'Esperance — Etoile Noire. 3. N.: Kamalit — Toute Dite — Castillane. 4. N.: Malkowicze — Ptoly Buzz — Evche II. 5. N.: Ydyens — Valrosa — Djebi II. 6. N.: Faraday — Electra — Taconnet.

Dresden (Beginn 15 Uhr): 1. N.: Granikos — Pinny — Felselicht. 2. N.: Heimweh — Elekta — Gertrud. 3. N.: Kastroper Husar — Hut ab — Faust. 4. N.: Prinzeß Chimay — Amiti — Mamali. 5. N.: Pyslianl — Brodowitin — Lieber Kerl. 6. N.: Enak — Rosenode — Schneekönigin.

München (Beginn 15 Uhr): 1. N.: Zither — Protektor — Spanga. 2. N.: Trabfahren. 3. N.: Onkel Karl — Alboin — Greco. 4. N.: Trabfahren. 5. N.: Treuer Husar — Pommernherzog — Fearless. 6. N.: Trabfahren.



Wir ziehen um!

nach

Ostertorsteinweg 81

(Gegenüber dem Kaiser-Theater)

Aus diesem Grunde bleibt unser Geschäft am **Montag und Dienstag** nächster Woche **geschlossen!**

Die Wieder-Eröffnung

ist am

Mittwoch, dem 28. September 1938

Hamburger Kaffee - Lager Thams & Garfs - Paul Düvier

Die preiswerte Einkaufsquelle für Kaffee, Tee, Lebensmittel und Konfitüren

Verkauf

Hausgerät

Bestecke ab Fabrik 90 g Silberauflage 3. B. 72 Teile RM 105.— Bequeme Teilzahl. Gratiskatalog A. Pasch & Co., Solingen 99

Oefen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Kupferboiler, Ofenrohr 26

Fahrzeuge

Halbd.-Räder 34,50 Halbd.-Dam. 37.— Halbd.-Mnst. 39. Garantie. Kötter, Steffensweg 22

Kleidung

Neue und u. gute **Anzüge. Mäntel** billig. H. Meyer, Jakobikirchhof 16

Musik

Kl.-Radio 35 M, Hohner-Blous, inkl. Roten-Ziehh.-Harm. A.17 Ank.-Radio-Lautsprecher, Fanger, Magnustr. 7

Allgemeines

26 Pfg. für 1 Stck. M. Kappus Kokurrenzseife m. der Waage dient der Körperpflege Ueber 45 Jhr schon unverändert in der Güte, die ihren Ruf als **Schönheitsmittel** ständig verbreitet.

Geschäfte

Mittagstisch tägl. 60—70 Gästen, passend auch für fleiß. Köchin. Gute Existenz. Einzahl. nötigen Inventar RM. 1000.— Angeb. u. A 1401

Wir brauchen Dich!

Bei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!



(Zeichnung: Hueter.)

Zwischen 9 u. 12

Hochbetrieb in Haus u. Küche · schlimme Zeit für Hausfrauenhände! Trotzdem können Hände unbekümmert schaffen, weil es ja zur schnellen und gründlichen Handreinigung LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR gibt.

ABRADOR wäscht im Nu auch die hartnäckigsten Spuren mühelos herunter - ABRADOR reinigt „von Grund auf" - wäscht Hände rillensauber - und was Ihnen noch ganz besonders gut gefallen wird - ABRADOR massiert und pflegt auch gleichzeitig die Hände und macht die Haut so schön frisch, glatt und samtweich, denn ABRADOR enthält besondere hautpflegende Zusätze, u. a. auch Lanolin und Lecithin.

ABRADOR bekommen Sie überall, wo es gute Seifen gibt.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhld.)

P 68 - 4.38 9/138

Schreckensruf: Die Hussiten kommen!

Mord und Terror setzen sich fort

Dresden, 24. September.

Die Vorgänge am Donnerstagabend und in der Nacht zum Freitag, der Schreckensruf: Die Hussiten kommen! haben eine neue Flüchtlingswelle ins Reich ausgelöst. Fast alle Familien, die am Donnerstag in ihre unmittelbar an der Grenze gelegenen Heimatorte zurückgekehrt waren, überschritten, aufs höchste erschreckt und mit Tränen in den Augen, verfolgt von Gendarmerie und Roter Wehr, erneut die Reichsgrenze. Ihnen folgte ein Flüchtlingsstrom aus den weiter im Lande gelegenen Orten.

In der Zeit von Donnerstag 16 Uhr bis Freitag früh um 2 Uhr haben bereits 9000 Flüchtlinge die Durchgangslager an den Grenzen aufgesucht und um Hilfe und Unterkunft gebeten.

Schreckensnacht in Graslitz

Die in Graslitz zurückgebliebenen Sudetendeutschen haben eine Schreckensnacht hinter sich, die an Furchtbarkeit alles bisher Erlebte übertrifft. Die Schießerei in den Straßen der Stadt hat die ganze Nacht angedauert. Die Bevölkerung war fast restlos in die Häuser geflüchtet, da die tschechischen Soldaten mit Tankgeschützen und Maschinengewehren ein rasendes Schnellfeuer in den Straßen eröffneten.

Das Haus des Fleischermeisters Ridl in der Langengasse in Graslitz wurde durch Tankgeschütze in Trümmer gelegt. Die Bewohner waren während der Beschießung im Hause und entgingen nur dadurch dem Tode, daß sie sich zu Boden warfen. Drei weitere Häuser wurden ebenfalls beschossen. Drei Sudetendeutsche wurden verletzt; einer von ihnen, Emil Weiß, rettete sich mit einem schweren Einschuß im rechten Arm nach Klingenthal. Drei andere Einwohner, und zwar der Bürgermeister von Graslitz Karl Fuchs, Stadtsekretär Dr. Turba und Stadtrat Winter, sind verhaftet worden. Nach Berichten von Flüchtlingen haben die Tschechen bei Graslitz Sprengungen vorgenommen.

Das in Graslitz befindliche Militär und die Gendarmerie sind am Freitag bis an die Ortsgrenze von Markhausen vorgegangen. Silberbach ist ebenfalls von Militär und Gendarmerie besetzt. Bei dem Grenzort Schönwerth hörte man Freitag früh Schüsse. Auch jetzt kommen immer noch Flüchtlinge aus dem Graslitzer Bezirk, die auf Schleichwegen aus dem Wald kamen. Ueber das Schicksal der 12 Sudetendeutschen, die am Donnerstag bei Heinrichsgrün beschossen worden sind, war auch am Freitag nichts zu erfahren gewesen. Man hegt die schlimmsten Befürchtungen.

Neue Verhaftungswelle in Aussig

In Aussig ist nach dem Eintreffen von neuem tschechischen Militär erneut eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die auf Lastwagen eintreffenden Truppen haben die Staustufe bei Schreckenstein erneut mit großen Mengen Sprengstoff geladen und haben dann die Stadt Aussig besetzt. Nach dem Eintreffen des Militärs hat auch der rote Mob wieder Auftrieb bekommen und provoziert Zusammenstöße, bei denen es Verwundete auf seiten der Sudetendeutschen gibt. Eine neue Verhaftungswelle hat eingesetzt. So wurde auch der Bürgermeister von Aussig in Haft genommen. Die tschechischen Truppen rücken weiter zur Grenze vor, ein neuer Flüchtlingsstrom hat eingesetzt.

In Zeidler sei die tschechische Soldateska über Sudetendeutsche her und ermordete drei von ihnen, einer wurde schwer verletzt. Auch in Richtung Sobritz ergießt sich ein neuer Flüchtlingsstrom vor dem Einrücken des Militärs.

Maschinengewehrfeuer auf Flüchtlinge

In der Nähe von Wüstegiersdorf haben sudetendeutsche Flüchtlinge am Freitagfrüh versucht, das Reichsgebiet zu erreichen. Sie wurden von tschechischem Militär aus dem Hinterhalt unter Feuer genommen und versprengt. Einem der Flüchtlinge gelang es bisher, die Grenze zu überschreiten.

Zur Unterstützung und Deckung der roten Horden traf am Donnerstagnachmittag in verschiedenen Ortsfasten tschechisches Militär auf Lastkraftwagen ein. Die Sudetendeutschen hatten schon seit Tagen beobachtet, wie von den Roten Brandmaterial, Benzinkanister und Holzpolenbündel bereitgestellt wurden. Nach Einbruch der Dämmerung fühlten sich die Sudetendeutschen ihres Lebens nicht mehr sicher, und ein Teil der noch auf ihren Höfen befindlichen Bauern beschloß, Frau und Kinder im Dunkeln über die Grenze zu schaffen. Bei dem Grenzort Lipka wollten die Flüchtlinge gegen 11 Uhr nachts die Grenze überschreiten. Sie wurden aber gesehen. Die Tschechen beschossen die Flüchtlinge, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die Flüchtlinge konnten sich vor den Schüssen der tschechischen Grenzwächter zunächst im Kieferndickicht verbergen.

Als sudetendeutsche Freikorpskämpfer vorgingen, um die Flüchtlinge über die Reichsgrenze zu holen, wurden abermals von den Tschechen Leuchtraketen abgeschossen. Während ein Teil der sudetendeutschen Freikorpskämpfer die Flüchtlinge über die Grenze herüberschaffte, ging ein anderer Trupp gegen das Zollhaus vor, von wo aus die ersten Schüsse gefallen waren, um den Kameraden den Rücken zu decken. Die Freikorpskämpfer warfen zwei Handgranaten vor das Zollhaus. Daraufhin verließen die Zollbeamten in wilder Flucht das Haus und zogen sich in den weiter zurückliegenden Wald zurück. Die Freikorpskämpfer konnten das reichsdeutsche Gebiet ungehindert wieder erreichen.

Selbsthilfe der Bevölkerung

Bei Niederreinsiedel hat sich am Donnerstag ein unverschämter Ueberfall der wieder frech gewordenen hussitischen Soldateska abgespielt. Als die Bewohnerung von Niederreinsiedel mit der Ausschmückung der Häuser beschäftigt war, wurden von der Bundeshöhe her plötzlich mehrere Schüsse abgegeben. Durch diesen frechen Ueberfall wurde der Kaufmann Gerhard Spiegler verletzt. Bei der sofort einsetzenden Verfolgung gelang es, zwei von ihnen im Walde festzunehmen. Bei der anschließend erfolgten Säuberung der ganzen Gegend in und um Niederreinsiedel wurden Kommunisten festgenommen, bei denen man Pistolen, Handgranaten und andere Waffen vorfand.

Die im Grenzgebiet liegenden sudetendeutschen Orte Niedersedlitz, Wekelsdorf, Liebenau und Untermichelsdorf wurden am Donnerstag von Ordnern der Sudetendeutschen Partei besetzt. Freitag früh gegen 6 Uhr erschien daraufhin ein Unteroffizier der tschechischen Armee und forderte die Ordner der SdP. auf, die Räumung der besetzten Ortschaften vorzunehmen. Sollte die Räumung nicht erfolgen, würden die Orte von Artillerie zusammengeschossen werden. Da die Besatzung der einzelnen Orte zu schwach war, um einem Angriff erfolgreich Widerstand entgegensetzen zu können, zog sich das Freikorps aus deutsches Gebiet zurück. Nach Abzug der Sudetendeutschen wurden die Orte von den Hussiten besetzt.

Geistlicher als Tschechen-Spitzel

si. **Regensburg**, 24. September.

Der Bayrische Wald ist mit Flüchtlingen überschwemmt. Allein in dem Grenzstädtchen Cham sind bis jetzt 3000 Sudetendeutsche eingetroffen. Ihre Berichte sind erschütternd und geben ein grauenerregendes Bild von der Mordwut des tschechischen Pöbels. Fast sämtliche Ortschaften jenseits des Bayerwaldes sind ausgeplündert, und die Kommunisten warten, wie die Flüchtlinge berichten, auf den Befehl zum Anzünden der Dörfer.

Daß nicht nur bolschewistische Verbrecher ihren blindwütigen Haß auf die Sudetendeutschen und ihren Führer, das nationalsozialistische Deutschland und Adolf Hitler entladen, dafür gibt der tschechische Pfarrer Partos ein anschauliches Bild. Er war, wie Flüchtlinge in Maßmünchen erzählten, in der rein deutschen Ortschaft Wasserjuppen als katholischer Geistlicher eingesetzt und leistete dort — Spitzeldienste für die tschechischen Schergen. Als er sich wieder einmal in gemeinen Aeußerungen gegen den Führer des Dritten Reiches erging, entlud sich die Wut der wenigen noch nicht geflüchteten Ortsbewohner, die er seit Monaten auf das gemeinste schikaniert hatte. Da bekam es der aufrechte „Streiter im Herrn" mit der Angst zu tun und suchte sein Heil in der Flucht nach dem Innern der Tschechei.

Mit besonderer Teilnahme spricht man in Waldmünchen auch von einer sudetendeutschen Frau, die unter unglaublichen Strapazen mit acht Kindern heil über die Grenze kam und am Ziel der Flucht ihr neuntes Kind gebar. Die ganze Bevölkerung des Ortes bemüht sich um die im Krankenhaus liegende Mutter.

Reuter berichtigt sich

London, 24. September

Das englische Nachrichtenbüro Reuter zog gestern seine Meldung aus Prag, in der von „einem allgemeinen Einfall von Deutschland aus durch bewaffnete Sudetendeutsche, unter dem Schutz von SS- und SA.-Männern in das sudetendeutsche Gebiet" die Rede war, in der Form zurück, daß die Agentur erklärt, daß alle Meldungen über einen allgemeinen deutschen Einfall zu kreuzen seien. In einer späteren Meldung aus Prag berichtet Reuter, daß am Nachmittag dort zwar Gerüchte einer solch allgemeinen Invasion umgelaufen seien, spätere Meldungen ergäben jedoch, daß die früheren Gerüchte „übertrieben" gewesen seien.

Demonstrationen in London

fb. **London**, 24. September.

Im Londoner Regierungsviertel, vor allem in White Hall und Downing Street, fanden den ganzen Freitagabend über Demonstrationen von Kommunisten und Marxisten aller Schattierungen statt, die Plakate mit sich trugen, auf denen stand: „Helft den Tschechen! Stoppt Hitler! Chamberlain muß gehen". — Die Demonstranten beschäftigten stundenlang große Polizeiaufgebote.

In den späten Abendstunden erschienen plötzlich Tausende britischer Schwarzhemden in den Straßen Londons, die Plakate trugen: „Kein Krieg für die Tschechen — Briten kämpfen nur für Großbritannien — schickt die Juden in die Schützengräben!"

Der Führer beglückwünscht v. Brauchitsch

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

Waldenburg, 24. September

Am Freitagvormittag fand in Bad Salzbrunn die Verheirathung von Generaloberst von Brauchitsch mit Frau Schmidtrisser statt. Vom Führer war an Generaloberst von Brauchitsch ein Telegramm eingetroffen mit folgendem Wortlaut: „Aufrichtige Glückwünsche und herzliches Gedenken. Adolf Hitler." Als Geschenk hatte der Führer ein Gemälde von Anton Hoffmann-München überreichen lassen.

Verstärkte Aufrüstung Hollands

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung").

Berlin, 24. September

Bei der Eröffnung der holländischen Parlaments erklärte Königin Wilhelmina in ihrer Thronrede, daß zur Gewährleistung einer stabilen Selbständigkeit eine Verstärkung der holländischen Wehrmacht unentbehrlich sei.

Die ersten Maßnahmen des neuen Aufrüstungsprogramms wurden inzwischen vom niederländischen Verteidigungsministerium bekanntgegeben. Das von ihm veröffentlichte Neubauprogramm für die Kriegsmarine sieht u. a. die Kiellegung eines fünften Kreuzers von 8000 To. vor. Außerdem ist der Bau eines großen Torpedobootszerstörers, vier kleiner Zerstörer, von neun Unterseeboten und mehreren Kanonenbooten geplant, während gleichzeitig die Zahl der Kriegsflugzeuge erhöht werden soll. Diese Rüstungsmaßnahmen stellen selbstverständlich für den holländischen Staatshaushalt eine erhebliche Belastung dar. Von den für das Finanzjahr 1939 errechneten Gesamtausgaben von rund 745 Millionen Gulden entfallen allein annähernd 135 Millionen auf den Haushaltsplan des Verteidigungsministeriums. Da jedoch nur mit Staatseinnahmen in Höhe von rund 602 Millionen Gulden gerechnet wird, ergibt sich für das holländische Budget ein Defizit von etwa 143 Millionen Gulden. Durch Verlängerung der Gültigkeitsdauer einiger zeitlich begrenzter Steuern und Abgaben hofft man, den Fehlbetrag auf etwa 60 Millionen Gulden herabdrücken zu können. Seine Deckung erfolgt durch die Einführung neuer Steuern, wobei die Löhne, Renten und Gewinne um 2 Prozent belastet und die Betriebsgewinne mit 8 Prozent besteuert werden.

Friedensaltar des Augustus von Mussolini eingeweiht. 18 Bataillone faschistischer Miliz und zahlreiche Jungfaschistenabteilungen aus ganz Italien waren aufmarschiert, als Mussolini am Freitag zum Abschluß des 2000jährigen Augustusgedenkjahres die wiederhergestellte Ara Pacis (Altar des Friedens) in Rom feierlich einweihte.

helfen Sie uns!

Sudetendeutsche telegraphieren Notrufe an den Führer und Chamberlain

Klingenthal, 24. September.

Die Not der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu ertragen, der heimatliche Ueberfall der Hussitenhorden auf ihre Heimatorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihrem gequälten Herzen machen sie Luft in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Graslitz vertriebenen Einwohner von Klingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet: „Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Graslitz bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Beschießung friedlicher Bevölkerung durch tschechische Tanks dringend um Hilfe."

Für die Frauen der Stadt Graslitz hat die Vorsitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegraphiert: „Frauen und Kinder aus Graslitz in höchster Not. Helfen Sie uns!"

Tschechen drohen mit dem Roten Hahn

In Neu-Prerau (Bezirk Nikolsburg) haben die Tschechen der Bewohnerschaft gedroht, sämtliche Häuser und Gehöfte sowie die Schule des Deutschen Schulvereins Südmark in Brand zu stecken. Angesichts der letzten Ereignisse zweifelten die Einwohner nicht, daß die tschechische Meute ihre Drohungen wahr machen könnte. Die meisten Bewohner — deutsche und kroatische Bauern — haben daher ihre Anwesen in der Nacht zum Freitag verlassen und sind über die Grenze geflüchtet.

Auch im Glazer Grenzbezirk hat von neuem ein harter Flüchtlingsstrom eingesetzt. An vielen Stellen suchen sudetendeutsche, meist Frauen und Kinder, aus Furcht vor der immer drohender werdenden Haltung der tschechischen Grenzler und Soldaten Hilfe und Unterkunft auf reichsdeutschem Boden. Ein weit über 60 Jahre alter Mann berichtete, daß er von einem tschechischen Soldaten angehalten wurde, der dabei sein aufgepflanztes Bajonett auf die Brust des Sudetendeutschen richtete und sich in geradezu sadistischer Weise an der Todesfurcht des bedrohten Greises weidete.

Mit Kindern auf dem Rücken über die Grenze

Weinend berichten Frauen, die ihre Kinder auf dem Rücken tragen, von ihrer großen Angst, in die sie durch die andauernden Drohungen der Tschechen, daß das Erlöstal niedergebrannt werden solle, versetzt worden sind. Je weiter man an der Erlitz talabwärts fährt, bemerkt man überall flüchtende Menschen, die erst auftauchen, wenn sie den rettenden Grenzfluß überschritten haben. Die meisten Häuser der sudetendeutschen Grenzdörfer sind verlassen.

Am Donnerstagnachmittag rückte eine tschechische Kompanie zur Straßenkreuzung Wekelsdorf—Merkelsdorf—Obersbach vor und bezog dort kriegsmäßige Stellungen. In den Sudetenorten an der Grenze wurden wieder viele Hausuchungen vorgenommen.

Der 42 Jahre alte Landwirt Schmidt, der sich mit Frau und drei Kindern in die Felsen bei Wekelsdorf gerettet hatte, wurde dort von uniformierten Tschechen aufgestöbert und von einem Mitglied der „Roten Wehr" erschossen.

Tschechen-MG's trommeln auf deutsches Zollhaus

Schwere Maschinengewehre der tschechischen Verbrecher warfen am Freitagmittag in kurzen Abständen ihre Feuergarben auf das 600 Meter vor Libau in einem Grenzzipfel vorgeschobene deutsche Zollamt. Trotz der außerordentlich exponierten Lage versuchen die deutschen Zollbeamten das Amt zu halten.

Betonbunker, Schützengräben und Maschinengewehrnester

In dem Grenzabschnitt zwischen Birkhagen, Schnellaus-Grenzeck und Straußdörfel in der Nähe von Bad Kudowa entwickelt die tschechische Soldateska auf sudetendeutschem Gebiet eine fieberhafte Tätigkeit. Den Tschechen genügten die zahllosen Betonbunker noch nicht als Sicherheit, um von hier aus die sudetendeutsche Bevölkerung zu terrorisieren. Es werden deshalb seit 24 Stunden ununterbrochen auch noch Schützengräben ausgehoben. Auch Maschinengewehrnester werden, wie man mit dem Glas beobachten kann, eingerichtet.

Dreifache Straßensperren

Unmittelbar hinter dem tschechischen Zollgebäude in Zinnwald haben die Hussiten neben großen Stein- und Eisensperren 42 Meter hohe Bäume gefällt und quer über die Straßen fallen lassen. Bei dem Eingang nach Zinnwald sind betonierte Schützenmulden mit schweren MG.s besetzt worden. Ueberall sieht man die Stahlhelme der Grabenbesatzungen. Das tschechische Grenzdorf Böhmisch-Zinnwald ist völlig verödet. In der vergangenen Nacht haben die Tschechen die Bevölkerung, darunter Nacht haben die Tschechen die Bevölkerung, darunter Säuglinge Greise, gezwungen, Bäume für den Barrikadenbau zu fällen.

127 800 Flüchtlinge

Berlin, 24. September

Nachdem der Flüchtlingsstrom am Dienstag und Mittwoch langsam abzuebben begann und der Donnerstag infolge der Freigabe zahlreicher Orte durch die tschechischen Sicherheitsorgane sogar zu einer Abnahme der Flüchtlinge von 113 600 auf 106 203 führte, ist die Zahl der Flüchtlinge seit Donnerstagabend sprunghaft angestiegen. Die Zählung in den Lagern und Durchgangslagern auf reichsdeutschem Gebiet ergab insgesamt am Freitagabend 127 800 Flüchtlinge.

Auch die Polen terrorisiert

Sudetendeutscher gelyncht — Brutale Unterdrückung

Warschau, 24. September.

Die Warschauer Presse berichtet über die kommunistischen Unruhen, die jetzt überall in der Tschecho-Slowakei überhandnehmen. Die Kommunisten brächten offene Hochrufe auf die Sowjetunion und die Komintern aus. Die Gefahr einer Bolschewisierung des Landes trete immer deutlicher in Erscheinung. Während einer kommunistischen Kundgebung in Mährisch-Ostrau habe ein Angehöriger der polnischen Volksgruppe „Pfui!" gerufen, als der kommunistische Redner abfällige Aeußerungen über Polen machte.

Dieser Pfui-Ruf sei von einem Sudetendeutschen aufgegriffen worden, worauf sich die Kommunisten auf den Polen und den Sudetendeutschen stürzten. Der Deutsche sei gelyncht worden, während es dem Polen gelang zu entkommen.

Alle Flüchtlinge, die im polnischen Teschen gesammelt und betreut werden, wissen erschütternde Einzelheiten zu berichten. Die Welle der Verhaftungen greife lawinenartig um sich. Unter nichtigen Vorwänden brächten die Tschechen viele Polen in die Gefängnisse. Der Zustand, der heute in den polnischen Siedlungsgebieten herrscht, lasse sich mit wenigen Worten als erniedrigende, brutale und hinterlistige Unterdrückung kennzeichnen.

Besondere Einschränkungen der persönlichen Freiheit sind den Bewohnern der polnischen Grenzkreise Rybnik, Pleß, Teschen, Mielic, Bielsa, Sanbusch und Wadowice auferlegt worden. Diese Einschränkungen sind in einem Erlaß des Staatssprästidenten zum Schutze der Grenzen des Staates aus dem Jahre 1927 vorgesehen. Die angeführten 7 Kreise grenzen ausnahmslos an den Abschnitt der polnischen Grenze, dessen Befreiung von der tschechischen Unterdrückung jetzt überall die polnische Nation in machtvollen Kundgebungen fordert.

Riesiger Zustrom zum polnischen Freikorps

Zu den erst in der Nacht zum Freitag eingerichteten Werbestellen des polnischen Freikorps zum Kampfe um die Befreiung des polnischen Gebietes in der Tschecho-Slowakei hat von den frühen Morgenstunden an ein riesiger Zustrom von Polen eingesetzt, die mit der Waffe in der Hand die Befreiung der von den Tschechen unterdrückten Volksgenossen erkämpfen wollen. Die Blätter erinnern bei dieser eingetretenen Lage an Worte, die Marschall Pilsudski vor 19 Jahren an eine polnische Abordnung aus der Tschechei gerichtet hat: „Wartet voller Glauben und harret aus. Wir werden auf euch niemals verzichten!"

Polin gesteltert

Warschau, 24. September

Nach Meldungen der polnischen Presse kam es in dem polnischen Siedlungsgebiet in der Tschechei zu erneuten tschechischen Gewalttaten. Die tschechischen Gendarmen scheuten sich nicht, die Familien der Polen zu mißhandeln, die geflüchtet sind. Als die tschechischen Gendarmen einen Polen, den sie verhaften wollten, nicht zu Hause antrafen, schlugen sie in unmenschlicher Weise auf seine Frau ein, um sie zur Preisgabe des Ortes zu zwingen, an dem sich ihr Mann verborgen hält.

Als Frankreich „unerlöste Brüder" beweinte

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Amsterdam, 24. September

Wieder einmal geistern in der französischen Presse jene abgegriffenen Worte und Begriffe, die wir noch aus den Tagen vor und nach dem Anschluß in den Ohren klingen hören. Wiederum wird geschrieben von dem kriegslüsternen, germanischen Koloß, der die armen Tschechen überfallen und nach Oesterreich nunmehr den nächsten Staat „ermorden" will. Der blutige tschechische Terror in den sudetendeutschen Gebieten und das namenlose Elend von 3,5 Millionen Deutschen wird entweder ganz verschwiegen oder bagatellisiert als „Erfindungen der deutschen Propaganda".

Es gibt keine bessere Widerlegung dieser unsachlichen und unaufrichtigen französischen Pressepolitik als eine in diesen Tagen sehr zeitgemäße Erinnerung an die Schreibweise der französischen Zeitungen vor dem Kriege. Jahrelang hat die französische Presse kein anderes Ziel gekannt, als die Rückeroberung Elsaß-Lothringens zu fordern und in endlosen Spalten das „namenlose Elend der verlorenen Provinzen" zu schildern. Die gleichen Blätter, die heute kein Verständnis für die sudetendeutsche Not aufbringen können, appellierten damals Tag für Tag an das französische Volk, nicht die „Tränen" der verlorenen Provinzen zu vergessen, die — dies nebenbei — zum großen Teil von einer nichtfranzösischen Bevölkerung bewohnt waren.

Am 31. Mai 1914 schrieb so der „Matin": „Die Zukunft Frankreichs ergibt sich aus dem beständigen Gedanken daran, daß es Brüder und Schwestern hat, die leiden müssen. Es darf deshalb nie vergessen, daß es mit Hilfe von Verbündeten und Freunden jede günstige Gelegenheit ergreifen muß, um die Rückkehr Elsaß-Lothringens zum Mutterland zu erreichen. Dazu sind jedoch ein starkes Heer und reiche Geldmittel notwendig."

Am 2. Juni 1914 erklärte der „Matin": „Die ehemaligen Sieger behaupten, es gibt keine elsaß-lothringische Frage. Sie vergessen dabei die Treue der Besiegten; derjenigen, die unter dem Verlust ihres Vaterlandes leiden und derjenigen, denen das Herz blutet bei dem Gedanken an die Tränen, die von ihren Brüdern vergossen werden, von denen das Schwert sie getrennt hat."

Das gleiche Blatt schrieb am 17. Oktober 1916: „Kein einziger Franzose, nicht der internationalste unter den Pazifisten, widerspricht der Bedingung, daß Elsaß-Lothringen uns zurückgegeben werden muß. Alle Erklärungen der sozialdemokratischen Partei sind seit 1914 hinsichtlich dieser Grundforderung einig: Wiederherstellung des 1870 verletzten Rechtes, Rückgabe der mit Gewalt zerrissenen Provinzen und annektierten Volksstämme."

Der „Figaro" schrieb am 9. August 1914: „Seit 40 Jahren träumt unsere ganze Generation von der Revanche. Die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen blieb immer das Ideal Frankreichs. Kein Franzose, den man auf Ehre und Gewissen befragte, hat jemals auf die verlorenen Provinzen verzichtet. Diese Hoffnung, die unsere Seelen erfüllte, hat den Ausbruch glühender Vaterlandsliebe hervorgerufen, vor dem die Barbaren zurückgewichen sind. In keinem Zeitpunkt seit dem schrecklichen Jahr 1870 haben wir solche gute Aussichten für die Möglichkeit jener Revanche gehabt, über die niemals zu sprechen und immer daran zu denken wir immer eingekommen waren."

Poincaré schrieb in der Zeitschrift „L'Université de Paris" im Oktober 1920, Nr. 223: „Schweiße mein von der Niederlage betrübter Geist unaufhörlich über die Grenze, die der Vertrag von Frankfurt uns aufgezwungen hatte, sah ich für meine Generation keinen anderen Lebensinhalt, als die Hoffnung, unsere verlorenen Provinzen wieder zu gewinnen". Marschall Foch äußerte sich in seinen Lebenserinnerungen ähnlich über seine Schulzeit, wenn er sagte: „Wir hatten nur einen Gedanken, als wir auf den Schulbänken saßen: die Wiedervergeltung. Wir fühlten alle, daß sie kommen würde und daß sie kommen mußte."

Die Reihe der Zitate von französischen Blättern aus der Vorkriegszeit und aus den Lebenserinnerungen französischer Politiker ließen sich beliebig fortsetzen. Die wenigen Beispiele zeigen, wie sehr das französische Volk nach der Abtretung der elsaß-lothringischen Provinzen durch seine Presse täglich aufgerufen wurde, die „verlorenen Brüder" zu beweinen.

Wenn das französische Volk es nicht vergessen konnte, daß es zwei Provinzen abtreten mußte, die im übrigen zum großen Teil von einer deutschsprechenden, alemannischen Bevölkerung bestedelt sind, mit welchem Recht darf dann erst das deutsche Volk die Rückkehr eines Gebietes, das seit Jahrhunderten von Deutschen bewohnt wird, fordern.

Das deutsche Volk ist dabei nicht von dem Gedanken einer „Revanche" geleitet, sondern nur von dem Wunsch, daß — um mit dem „Matin" von damals zu sprechen — denjenigen Gerechtigkeit gegeben werde, „die unter dem Verlust ihres Vaterlandes leiden". Auch uns blutet, wie den Franzosen, nach Aeußerungen der französischen Presse vor dem Kriege, „das Herz bei dem Gedanken an die Tränen, die von unseren Brüdern vergossen werden, von denen die Gewalt uns getrennt hat".

Hakenkreuz über dem Ascher Land

Die erste befreite sudetendeutsche Stadt — Tannenbarrikaden gegen Tschechentanks

(Drahtbericht unseres an die tschechische Grenze entsandten Sonderberichterstatters)

Linz, 24. September

Der Nordwestzipfel der Tschecho-Slowakei ist seit 24 Stunden fest in den Händen der Sudetendeutschen. Der gesamte Verwaltungsapparat ist von ihnen übernommen worden. Etwa 500 Mann tschechische Staatspolizei und Gendarmerie haben widerstandslos ihre Waffen gestreckt. Jetzt ist das ganze Ascher Land in Hakenkreuzflaggen gehüllt. Von den Fabrikschornsteinen wehen sie und aus den Dachluken der Häuser. Einen seltsamen Kontrast bilden dazu die blau-weißroten Fahnenstöcke an den amtlichen Gebäuden und die Prager Zeitungen vor den Kiosken, die die Parolen der Prager Burg in dicken Schlagzeilen verkünden: „Präsident Benesch hoffnungsfreudig".

Weiter draußen auf den Straßen nach Eger ein ganz anderes Bild. Mit dem Eintreffen der Meldungen vom neuen Vordringen des tschechischen Militärs haben die sudetendeutschen Männer ihre Vorbereitungen getroffen. Den Tanks, die General Sirovy zurück an die Grenze beorderte, soll Halt geboten werden. Gefällte Tannen liegen quer über den Asphalt. Hohe Baumriesen sind angeschnitten, nur ein Wink — und sie schlagen mit ihrem Hundertzentnergewicht auf die Straße, als Barrikade gegen die Tschechen.

Weiter draußen in Eger, in Karlsbad, in Franzensbad, in Falkenau, müssen sich unterdessen sudetendeutsche Brüder und Schwestern des gleichen Blutes unter die Tschechenknute beugen. Die von Prag in Marsch gesetzte Tankwalze rollt immer näher. In Liebenstein, bei dem Grenzort Hohenberg, kam es zu neuen Zusammenstößen mit sudetendeutschen Männern, die schlecht bewaffnet und nur mit den zurückgebliebenen Waffen der geflüchteten tschechischen Gendarmen ausgerüstet sind.

Sowjetsoldaten an der ungarischen Grenze

Budapest, 24. September

Nach Meldungen von der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze sind in der Nähe der an der Donau gelegenen ungarischen Grenzgemeinde Pisske zwei sudetendeutsche Soldaten und drei Zivilpersonen mit einem Boot, das sie der tschechischen Finanzwache abgenommen hatten, eingetroffen. Zwei sudetendeutsche Soldaten haben die Donau durchschwommen und heute früh bei der Gemeinde Rajka ungarisches Gebiet erreicht.

In der Gemeinde Dunaliliti an der tschechischen Seite der Donau konnte man den ganzen Tag über eine lebhafte militärische Tätigkeit wahrnehmen. Gegenüber den Gebäuden der ungarischen Grenzwache wurden in großer Eile Laufgräben gezogen, die unverzüglich mit Soldaten besetzt wurden. Die Tschechen haben an dieser Stelle die Grenze vollkommen gesperrt.

Ein über den Ipoly-Fluß bei Dregelypalank nach Ungarn geflüchteter slowakischer Unteroffizier gab eindringliche Schilderungen von der Brutalität der Tschechen. Weiter geht aus den Erzählungen der Militärflüchtlinge hervor, daß auch schon in diesen westlichsten tschecho-slowakisch-ungarischen Grenzgebieten sowjetrussische Soldaten aufgetaucht sind.

Schmiergelderaktion Benesch' in Frankreich

Paris, 24. September.

Die rechtsstehende oppositionelle Wochenschrift „Cyrano" gibt ein aufschlußreiches Gespräch wieder, das der tschecho-slowakische Gesandte in Paris, Osusky, mit dem Direktor eines sehr bedeutenden nationalen Pariser Morgenblattes gehabt hat. Dabei ließ sich der tschecho-slowakische Gesandte zu folgender Drohung hinreißen:

„Die Tschecho-Slowakei wird vielleicht verrecken. Wir werden es aber so einrichten, daß Frankreich in unserem Fall mitgerissen wird, und sie (die Franzosen) werden auf alle Fälle mit uns verrecken". (!)

Der „Cyrano" weiß ferner zu berichten, daß beachtliche Summen — man spricht von vielen Millionen — der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in Paris zur Verfügung gestellt worden seien, um die französische öffentliche Meinung zu „machen". Die Tschechen glaubten, daß es genügen würde, etwa 100 Millionen auszugeben, um Frankreich zu „haben". Gewiß habe Benesch einige Organe und einige Persönlichkeiten „gehabt", deren Namen auf aller Lippen seien, aber er habe Frankreich nicht „gehabt". Die Prager Regierung habe vergessen, daß man das französische Volk nicht kaufen könne.

Hochrufe auf Moskau in Prag

Belgrad, 24. September

Ueber die Vorgänge in Prag wird der „Vreme" gemeldet, daß die aufgehetzten Volksmassen allgemein annehmen, die Regierung Sirovy werde die alten Grenzen bis zum äußersten verteidigen. Neben den Hochrufen auf das tschechische Heer seien aus den Demonstrationen gleichzeitig auch Hochrufe auf ein Zusammengehen mit Sowjetrußland gehört worden. Benesch habe einer Sokol-Abordnung erklärt, daß er für jeden denkbaren Fall seinen Plan schon bereit habe.

Der Egerländer Marsch

Wenn Tod, Verderben uns umringt,
Kein Leben unsere Brust durchdringt,
Wir drängen vor und weichen nicht,
Wir fallen nach erfüllter Pflicht.

Wenn Lorbeer dann die Fahne ziert,
Dir, Herr, der beste Dank gebührt,
Dich preisen wir und schwör'n aufs neu,
Daß wir dem alten Wahlspruch treu:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Wir folgen dir zu Ruhm und Ehr'!"



Begeistert umjubelt die Bevölkerung das Sudetendeutsche Freikorps, das zum Schutz der Heimat gebildet wurde. Ein Bild aus dem Grenzort Warnsdorf, wo die Bevölkerung der Stunde der Befreiung entgegensieht.



Prag im Fieber. Dichtgedrängt verfolgt die Bevölkerung die neuesten Nachrichten über die von tschechischer Soldateska verursachten blutigen Zwischenfälle im Sudetenland. Presse-Hoffmann (2)

Niederdeutsche Rundschau

Kommt zum Erntedanktag Großdeutschlands!

Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze wendet sich an alle Volksgenossen im Gau Weser-Ems mit folgendem Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen! Am Sonntag, dem 2. Oktober 1938, wird in allen Orten unseres Reiches der Erntedanktag festlich begangen. Es ist der erste Erntedanktag des neuen Großdeutschlands. Der Führer spricht im Staatsakt auf dem Bückeberg zum gesamten deutschen Volk.

Für alle Volksgenossen, die in diesem Jahr an der erhebenden Kundgebung im wunderschönen Weserbergland teilnehmen wollen, fahren billige Einpfennig-Sonderzüge der Deutschen Reichsbahn. Auf dem Bückeberg finden große Wehrmachtsvorführungen statt. — Meldet euch sofort bei eurer Ortsgruppe an.

gez.: Schulze, Gaupropagandaleiter.

Delmenhorst

Zugmaschine landete im Straßengraben. Ein aus der Umgegend von Wildeshausen kommender Lastzug fuhr in der Wildeshauser Straße infolge Platzens einer Verschraubung an der Steuerung in den Straßengraben. Der Anhänger fing sich an einem Baum und blieb auf der Straße stehen. Der Trecker kippte im Graben um, ohne daß jedoch auch nur der geringste Schaden an Fahrer und Fahrzeug entstand.

Lesum

Stabsführer Lauterbacher besucht unseren HJ.-Bann. Der morgige Sonntag ist für unsere HJ. von besonderer Bedeutung, da der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsleiter Hartmann Lauterbacher in unser Bannge biet kommt. Morgen um 7.30 Uhr wird Stabsführer Lauterbacher das Bannge biet des HJ.-Bannes Unterweser betreten. An der Grenze der Lesumbrücke in Burg wird er von Bannführer Otten begrüßt werden. Ferner werden je 150 Hitlerjungen und Pimpfe sowie 200 BDM.- und Jungmädel anwesend sein. Der Stabsführer wird sodann von Motor-SJ. die Heime der HJ. besichtigen und sich anschließend nach Bederkesa zur Einweihung des neuen HJ.-Heimes begeben. 62

Grohn

Die Ortsgruppe Grohn der NSV. bittet darum, Spenden für die Sudetendeutschen bei der Sparkasse in Wegesack auf das Konto 1234 einzuzahlen. Ebenso können Spenden im Otto-Telschow-Haus eingezahlt werden. 50

Aumund

Mütterschulung. Ein Säuglingspflegekursus beginnt in unserer Gemeinde am 5. Oktober. Die Frauenschaftsleiterinnen nehmen Anmeldungen hierzu entgegen. Die Kursusgebühr hierfür beträgt 3.00 RM. zuzüglich 0.25 RM. Versicherungsgebühr für Teilnehmer, die nicht Mitglieder des Deutschen Frauenwerks sind. 50

Wesermarsch

Die weiteren Grabungen in Einswarden führten zur Freilegung der Baustelle eines Hauses, das noch weit älteren Datums sein dürfte, als die bisher freigelegten Siedlungen, wenn nicht dieses Haus als die älteste Marschensiedlung angesprochen werden kann. 67

Rodenkirchner Markt. Nachdem bei herrlichstem Sommerwetter und gutem Besuch über vier Tage der Elsflether Krammarkt am Mittwoch beendet wurde, beginnt ebenfalls für vier Tage am Sonntag bekannte Heimatfest der Wesermarsch, der Rodenkirchner Markt. 67

Elsfleth

Autobus fuhr gegen Baum. Ein nach hier bestimmter Omnibus aus der Bückeburger Gegend, der die Besatzung eines eingelaufenen Loggers abholen wollte, geriet in Hekeln bei Berne gegen einen Baum. Das vordere Teil des Wagens wurde vollständig eingedrückt, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer kam glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davon. 67

Ehrung eines Altmeisters. Der bekannte Altmeister des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Niedersachsen, Hotelbesitzer Ernst Geister, beging vor einigen Tagen seinen 77. Geburtstag. Aus diesem Anlaß war auf Veranlassung des Elsflether Ortsstellenleiters der Wirtschaftsgruppe in Geislers Hotel durch den Kreisgruppenleiter eine Versammlung einberufen, in welcher der Jubilar eine besondere Ehrung erfuhr durch die Ernennung zum Ehren-Ortsstellenleiter. Ernst Geister blickt auf eine 60jährige Tätigkeit in seinem Berufe zurück und war viele Jahre hindurch an führender Stelle der Organisation des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes tätig und als Vertreter derselben nicht nur auf deutschen, sondern auch ausländischen Tagungen und Konferenzen. ch 67

Osterholz-Scharmbeck

Eine Zusammenkunft aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen fand in der Gaststätte Hurrelberg statt, wo Pg. Windhorst sprach, — Das Erntedankfest wird in diesem Jahre im Stadtteil Buschhausen von den beiden Ortsgruppen gemeinsam gefeiert. on

Osnabrück

Sperrung im Zweigkanal Osnabrück. Das Wasserbauamt Osnabrück teilt mit, daß wegen Auswechselung des Stemmtores in der Schleuse Osnabrück-Haste in km 12,7 des Zweigkanals Osnabrück die Strecke von der Schleuse nach dem Hafen Osnabrück voraussichtlich vom 24. Oktober 1938 bis zum 15. November 1938 für die gesamte Schiffahrt gesperrt wird.

Lüneburg

Der erste Flüchtlingstransport in Lüneburg. Am Mittwoch traf auf dem Lüneburger Bahnhof der erste Flüchtlingstransport mit 814 sudetendeutschen Frauen und Kindern ein. Dem Zug, der in Reichenbach in Nähe der Grenze zusammengestellt worden war, waren aus Lüneburg 84 Amtswalter entgegengefahren. In Lüneburg und Umgegend blieben etwa 120 Flüchtlinge, 390 sind zum Immenhof, dem großen Erholungsheim der NSV. Gau Osthannover weitergeleitet worden.

Des Jägers bester Weidgesell'

Verbands-Gebrauchsprüfung für Vorstehhunde im Forstamt Syke

Nag. **Syke**, 23. September.

Des Jägers bester Weidgeselle ist sein Hund. Treu, anhänglich, aufs Wort parierend und ausgestattet mit einer ausgezeichneten Nase war er seither dem Weidmann ein unentbehrlicher Begleiter auf den Pirschgängen durch Wald und Flur. Er stöbert, spürt, verrichtet Schweißarbeit auf Schalenwild, leistet sichere Arbeit im Verlorenbringen von Haarwild und in der Freisuche mit Totverbellen. Die Deutsche Jägerschaft hat es sich besonders in den letzten Jahren zur Aufgabe gemacht, durch sorgfältigste Ausbildungsarbeit die Leistungen des Jagdhundes immer weiter zu verbessern, die Veranlagungen der Tiere mehr und mehr zu nützen und auf diese Weise einen qualitativ außerordentlich hoch stehenden Jagdhund zu züchten und zu erziehen. Der Erfolg dieser Arbeit ist unverkennbar festzustellen in den Gebrauchsprüfungen, die jetzt im ganzen Reich von der Deutschen Jägerschaft zur Durchführung gelangen und die in einer vielseitigen Leistungsprobe Zeugnis geben von dem Können unseres deutschen Jagdhundes.

Die Landesgruppe Bremen der Zuchtgruppe Deutsch-Drahthaar e. V. (dem Reichsbund Deutsche Jägerschaft angeschlossen) führt am 23. und 24. September bei Syke und zwar im Forstamt Syke, Revier Barrien und Revier Nordwohlde eine Verbands-Gebrauchsprüfung durch, für die insgesamt 15 deutsch-drahthaarige Vorstehhunde aus dem gesamten Gebiet des Landesverbandes, vor allem aber Vorstehhunde bremischer Züchter und Besitzer genannt wurden. Sämtliche 15 Hunde standen am Freitagmorgen in Syke vor dem „Schützenhaus" bereit, um in zweitägiger umfassender Probe ihr Können in Schweißarbeit, Verlorenbringen, Wasserarbeit und Feldarbeit zu beweisen. Die Durchführung der Prüfung lag in Händen von Kreisjägermeister Oberregierungsrat Wenzel, Syke, und Landesverbandsleiter Ernst Jünemann, Bremen. Als Obmänner für die fünf eingestellten Arbeitsgruppen amtierten Kreisjägermeister Anton Duhne, Westerstede, Revierförster Klinge, Forsthaus Scharrl, Forstmeister Lamprecht, Harpstedt, Dipl.-Ing. Hans Tebbenjohanns, Bremen und Apotheker Alfred Sachse, Delmenhorst.

In den Arbeitsgruppen setzte bald eine lebhafte Tätigkeit ein. In den ausgedehnten Waldungen des Syker Fiedeholzes, am alten Heerweg und an den Straßen nach Ochtmissen und Osterholz wurde mit dem Verlorenbringen begonnen. Das Verlorenbringen wurde mit Kaninchen geprüft, und zwar wurde das Wild von einem durch etwas Bauchwolle kenntlich gemachten „Ansthuß" etwa 300 Meter weit an einer Leine durchs Holz geschleppt und dann niedergelegt. Die Schleppe führt anfangs durch lichten Wald, dann aber auch durch ein Dickicht und stellt auch einige Hasen vor. An der „Ansthußstelle" wird der Hund auf die Spur gesetzt und hat dann zu zeigen, ob und wie er die Schleppe hält, und ob er das Wild dem Führer überhaupt zuträgt. Daneben wird festgestellt, wie der Hund das Wild aufnimmt, trägt und abgibt. Erstaunlich war hier oftmals die sichere Arbeit der im Durchschnitt noch sehr jungen Hunde, die sich im Alter von 1½ bis 2 Jahren im ersten Feld, d. h. im ersten Ausbildungsjahr befinden. Bringfreudig und flott und eine sehr schöne Ausgabe, das waren hier die Merkmale. Es kam dabei zwar auch vor, daß ein auf die Schleppe geschickter Hund durch einen Haken der die Schleppe kreuzte, abgelenkt wurde. Da aber gerade zeigt sich dann, daß der Hund der im Augenblick natürlich seine Spur fahren läßt, sich nach kurzem Abweichen auf seine Aufgabe besinnt und zuverlässig dann doch den ihm gegebenen Auftrag erledigt.

In der Arbeitsgruppe Schweißarbeit auf Schalenwild hatten die Hunde über eine Strecke von über 500 Meter, die mehrere Haken machte, nach der Schweißschleppe, die mittels künstlicher Rotfährte hergestellt wird, zu spüren. Am Ende des ersten Drittels der Schweißschleppe befindet sich ein Wundbett. Bis zu diesem Wundbett muß jeder Hund Riemenarbeit zeigen, dann kann weiter reine Riemenarbeit bis zum Schalenwild, Freisuche mit Totverweisen oder Freisuche mit Totverbellen gezeigt werden. Es kommt dabei vor allem darauf an, daß der Hund den Führer — und nicht der Führer den Hund — zum verendeten Stück bringt. Bei der Freisuche muß der Hund nach dem ersten Drittel die Schleppe frei bis zum verendeten Stück halten, dann schnell zurückkommen und den Führer frei zum Stück führen oder am verendeten Stück halten und es laut verbellen, bis der Führer herangekommen ist. Eine harte Probe waren die Prüfungen über die lange Strecke für Führer und Hund, doch wurden auch hier ausgezeichnete Leistungen vollbracht.

Eine sehr schöne Prüfung war weiter das Verlorenbringen eines Fuchses, eine Aufgabe, die an den Hund ganz besondere Anforderungen stellt. Die Fuchsschleppe ist der Kaninchenschleppe gleich, doch nimmt der Hund sehr oft den Fuchs nicht auf. Bringt er das große Stück dann vorschriftsmäßig, strahlt sein Führer übers ganze Gesicht — eine wichtige Prüfung ist geschafft!

Am Barrier Schlatt, einem stark verschilften Gewässer, waren Prüfungen in der Wasserarbeit recht schwierig, da das Gewässer für den Jäger kaum zu erreichen war. Dennoch zeigten die Hunde verschiedentlich sehr schöne Wasserarbeit mit der Wildente, die es zu stöbern oder aus dem tiefen Wasser zu bergen galt. Der Hund geht auf bloßen Befehl ins Wasser und stöbert dort, bis er abgepfiffen wird. Holt der Hund die beim Abschuß ins tiefe Wasser gefallene Ente, so darf er, am Ufer angekommen, vor allem nicht erst die Ente niederlegen, um sich abzuschütteln, da sonst die Leistungsziffer herabgemindert wird.

Die „feine Nase" hatten die Prüflinge dann auch in der Feldarbeit zu beweisen. Die Suche auf Hase, Rebhuhn und Fasan soll dabei nicht rasend, aber flott, ausdauernd und planmäßig sein. Eine besonders gute Bewertung findet die Arbeit des Hundes dabei, wenn er Wind zu holen sucht und die Güte der Nase sich mit dem Gangwerk in voller Uebereinstimmung befindet. Nase und Suche sind die springenden Punkte in der Feldmark und die Prüflinge zeigten dabei in Syke sehr erfolgreiche Arbeit.

Der Wert, der diesen strengen Leistungsprüfungen des Jagdhundes beigemessen wird, kam auch bei den Prüfungen in den Syker Revieren zum Ausdruck. Am Nachmittag traf Gaujägermeister Dr. Heintze ein und nahm Gelegenheit, sich bei den einzelnen Arbeitsgruppen von den Leistungen der Prüflinge zu überzeugen.

Am Sonnabend nehmen nun die Prüfungen ihren Fortgang. In allen Revieren wird es bei dem wunderschönen Spätsommerwetter, das auch am Freitag die Veranstaltung zu einem Erlebnis für alle Teilnehmer werden ließ, zu sehenswerten Prüfungsabnahmen kommen, und es ist zu erwarten, daß viele Jäger und Interessierte den Vorführungen beiwohnen werden. Die Verkündung der Sieger und Bekanntgabe der Bewertungsziffern erfolgt auf dem Jägertreffen am Sonnabendabend im „Schützenhaus". An die erfolgreichen Besitzer gelangen Staatspreismünzen des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Plakette des Regierenden Bürgermeisters SA.-Gruppenführer Böhmcker, ein silberner Ehrenbecher des Gaujägermeisters Dr. Heintze sowie weitere wertvolle Preise zur Verteilung.

Achtung! Schrottsammlung!

In den mit Maul- und Klauenseuche verseuchten Gebieten ist das von der SA. am Sonntag einzusammelnde Schrottmaterial an freien Plätzen vorher aufzustapeln.

WEISSE SKLAVEN

Vom Ingenieur-Offizier zum lebenslänglichen Zwangsarbeiter. Meine Erlebnisse in der Sowjet-Hölle. — Von R. Krawtschenko.

(11. Fortsetzung)

Nach 24 Stunden zieht man mich heraus. Ich kann mich kaum auf den Beinen halten. Dabei sind Gefangene drei und vier Tage im Steinsack eingesperrt worden. Und doch würde ich für eine Minute mit Ania Tage im Steinsack verbracht haben.

In Orenburg war ich unglücklich, wenn ich Ania nur einen Tag nicht sehen konnte. Hier preise ich mich glücklich, wenn ich sie alle zwei Monate einmal von weitem sehen kann. So verschieben sich die Begriffe.

Erschießungen und Selbstmorde

Täglich werden ein oder zwei von den Gefangenen erschossen. Es heißt wegen Fluchtversuch. In Wirklichkeit werden sie wegen „Arbeitsverweigerung" erschossen. Nicht, weil sie nicht arbeiten wollen, sondern weil sie einfach nicht mehr können. Viele von uns begehen Selbstmord.

Es wird langsam Sommer. Die Holzstämme werden auf die Schiffe gebracht. Einmal habe ich Ania in dieser ganzen Zeit gesehen. Wir zogen einen Abwässerungsgraben, der rückwärts am Zaun des Frauenlagers vorbei angelegt wurde.

Ania geht am Zaun und sieht uns zu. Neben ihr einige andere Mädchen. Ich finde im Grase eine kleine distelartige Blume, deren Namen ich nicht kenne. Ich nehme meine Schaufel und schiebe die Blume langsam und unmerklich Ania vor die Füße. Als die Blume fast schon unter dem Zaun liegt, hebt sie Ania auf und verbirgt sie in ihrer Tasche.

„Macht, daß ihr weiterkommt!" schreit ein GPU.-Mann die weiblichen Zuschauer an. Dabei packt er Ania und will sie an sich ziehen. Ania stößt ihn zurück und läuft mit den anderen Gefangenen nach der Baracke zurück.

„Warte nur, mein Täubchen," lacht der Soldat. „Du wirst hier schon noch weich werden, warte nur, bis wir in Solowezkij sind."

Achtung! Eine Kommission von Ausländern!

Eines Tages kommt ein Beamter des Gefangenenbüros in Archangelsk und läßt uns in Reih und Glied antreten.

„Es kommt eine Kommission aus Leningrad," sagt er uns. „Es sind auch Engländer darunter. Sie wollen sich überzeugen, daß das Holz, das sie kaufen, nicht von Zwangsarbeitern bearbeitet wird. Ihr werdet also sagen, daß ihr Lohn bekommt. Genug Lohn, um euch Kleider, Essen und Tabak zu kaufen. Ihr werdet Zivilkleider bekommen. Wer seine Nummer zeigt, kommt in den Steinsack. Ihr seid alle freiwillig hier. Habt ihr verstanden?"

„Jawohl, Genosse Kommandeur," antworten wir. Wir haben alle verstanden. Niemand will der Engländer wegen einige Tage in den Steinsack kommen.

Die Kommission kommt. Einige rote Offiziere, höhere Polizeibeamte und die englischen Beauftragten. Man zeigt ihnen unsere Arbeitsplätze, die Stapel mit den großen Rundhölzern, die Lager der bereits zurechtgehauenen Eisenbahnschwellen, den Stapel der Telegrafenstangen. Alle zwanzig Kilometer liegt so ein Lager. Ueberall dieselben Stapel, dieselben Schwellen, dieselben Grubenhölzer.

Wir kommen gar nicht dazu, die gut einstudierten Fragen und Antworten vorzutragen. Es hat uns niemand von den Herren gefragt. Abends fuhren sie mit der kleinen Barkasse weiter zum nächsten Lager.

Jetzt kommen wieder die Schiffe, eines hinter dem anderen, die meisten sind Engländer und Norweger.

Ich stehe am Ufer und sehe die englische Flagge stolz im Winde wehen. Sehe die englischen Matrosen am Geländer lehnen. Mein Leben, meine Jugend habe ich unter dieser Fahne verbracht, als Engländer bin ich erzogen worden. Jetzt bin ich ein Schädling, bin ein Lebensunlüglicher. Es kommt mir alles wie ein Traum vor.

Die Flucht aus dem Sträflingslager

Eines Tages heißt es für uns zusammenpacken. Wieder einmal dieses Kommando. In zehn Minuten stehen wir am Ufer.

Hier liegt bereits ein Dampfer. Zweitausend Gefangene werden auf den Dampfer zusammengepfercht, vorne die Frauen, rückwärts die Männer. Ich sehe mit die Augen aus dem Kopf, ob Ania darunter ist. Ich kann nirgends die weiße Haube sehen. Endlich erblicke ich sie auf einem Haufen Preßheu, das am Hinterschiff liegt. Es ist mir schon eine Beruhigung, ja ein Glücksgefühl, Ania in der Nähe zu wissen, zu wissen, sie lebt noch, sie atmet noch, sie sieht gleich mir den Strom mit den vielen Schiffen, die Möwen, die weißbeschwingt von Mast zu Mast schweben.

Der Transportleiter — ein Banditenführer

In Archangelsk wirft unser Dampfer mitten im Hafen Anker. Kleine Schlepper ziehen einen noch größeren Dampfer heran, der uns an die Seite gelegt wird. Brettersteige werden hinübergelegt, dann heißt es wieder einmal: Vorwärts.

Dicht neben uns liegt ein großer englischer Frachtdampfer. Auf seinem Deck sind Bretter aufgeschichtet, fast höher als der Rauchfang und die weißen Boote der Kommandobrücke. Wie leicht müßte es sein, sich auf so einem Schiff zu verstecken! Man müßte bis zur Ankerkette schwimmen und nachts hinaufklettern. Aber wie soll ich mich mit Ania verständigen?

Der Transportleiter der GPU. auf dem Weißen-Meer-Dampfer ist ein ehemaliger Banditenführer. Die Abende sind schon lang, es wird auch in der Nacht in der Barentssee nicht ganz dunkel. Wir liegen dichtgedrängt wie Sardinen auf dem Deck. Es sind alles ausschließlich politische Zwangsarbeiter, die unter dem Männertransport sind. Nicht nur Ingenieure, sondern auch Mechaniker, Motorenwarte, Traktorenführer, Soldaten, Handwerker. Schädlinge an dem Staat!

Je mehr Zwangsarbeiter — desto billiger das Holz

Die wenigsten von ihnen wissen überhaupt, warum sie verurteilt wurden. Ihr Motor blieb einfach stehen und ging nicht mehr. Nitschewo! Was konnten sie dafür. Mochten sich die Ingenieure mit dem Zeug ärgern. Die Ingenieure haben sich aber nicht geärgert. Sie waren selbst froh, daß sie einen Sündenbock hatten. Sie haben lieber den Motorenwart angezeigt, als selbst in den sauren Apfel gebissen. Einer schiebt es auf den anderen, und der Schwächste, der Ungeschickteste, wandert ans Weiße Meer. Je mehr Zwangsarbeiter, desto besser. Die Holzbringung darf nichts kosten!

Wir fahren einen Tag und eine Nacht. Das Schiff schwankt, und die meisten von uns sind seekrank. Ich denke an meine arme Ania. Sie hatte damals schon so gelitten, als wir über das Kaspische Meer von Astrachan nach Krasnowodsk auf dem Regierungsdampfer reisten. Damals hatten wir eine Kabine 1. Klasse, und der Heilgehilfe kam alle zehn Minuten, um nach Ania zu sehen. Und der alte, grauhaarige Kapitän, der schon die Schlacht bei Tsuschima mitgemacht hatte, fuhr eigens näher an der Küste, weil Ania so schlecht war. Ob Ania jetzt auch an diese Reise nach dem Süden denkt?

Am nächsten Morgen tauchen die Festung und der Klosterturm von Solowezkij aus dem Meer. GPU.-Soldaten nehmen ihre Gewehre und Bajonette und machen sich bereit, die neue Ladung zu übernehmen, 400 Verbrecher und 1600 Schädlinge beiderlei Geschlechts.

An Land werden die Frauen von den Männern getrennt. Wieder einmal heißt es „Vorwärts".

Auf ein oder zehn Jahre, auf das ganze Leben? Wer weiß es?

Wir werden in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Je hundert Mann gehören jetzt zu einer Gruppe. Die einen arbeiten auf den Feldern, die anderen am Landeplatz. Die dritten in den Meiereien und Mühlen, der größte Teil am Holzplatz.

Wir müssen fliehen

Für mich bedeutet Solowezkij nach den Monaten in der Gegend von Archangelsk das wahre Paradies. Ania ist zur Feldarbeit kommandiert. Sie arbeitet auf den Feldern hinter der Meierei, unweit der Mühle, bei der ich Mehlsäcke auf die Wagen zu laden habe.

So können wir jetzt jeden Tag einige Minuten beisammensein, können uns gegenseitig aufrichten. Das Bitterste für Ania ist, daß sie nicht weiß, was mit ihren Eltern geschehen ist. Sie wird sie nie mehr wiedersehen, auch nicht, wenn sie früher entlassen wird.

Denn noch ein weiteres Jahr Zwangsarbeit bedeutet für Ania ein Todesurteil. Ania hustet, die schwere Arbeit und die Unterernährung machen sich bemerkbar. Ania ist lungenkrank geworden. Sie muß fort. Wir müssen fliehen, um jeden Preis, auch wenn wir den Tod dabei finden sollen.

Dreimal im Steinsack

Ich habe schon dreimal im Steinsack gesessen. Man fängt an, mich mit Ania zu beobachten. Es ist nicht so arg, weil niemand ahnt, daß wir schon früher aneinander gebunden waren. Viele von den Gefangenen kommen mit den Frauen und Mädchen aus dem Frauenlager heimlich zusammen. In der landwirtschaftlichen Arbeit, in den Meierhöfen und auf den Feldern ist die Trennung der Geschlechter nicht so leicht durchzuführen. Die Bewachungsmannschaften liegen im Schatten eines Busches und schlafen. Ueber das Meer kann niemand fliehen und abends werden die Herden der Zwangsarbeiter wieder in ihre Baracken getrieben.

Wenn wir mit einer Frau im Gespräch gesehen werden, steckt man uns in die Steinsäcke. Man läßt sie jetzt oben offen, halbnackt müssen wir uns die Sonne auf den Rücken brennen lassen. In den Steinsäcken schwirren zu Tausenden blutgierige Stechmücken, gegen die wir uns nicht wehren können.

Nachts schleichen große Bluthunde um das Lager, um jeden Ausbruchsversuch zu verhindern. Der Hafen wird Tag und Nacht streng bewacht. Täglich versuchen Gefangene zu entfliehen. Sie kehren nicht zurück, selbst wenn sie das Festland erreichen, werden sie in den Wäldern aufgespürt oder von Wölfen überfallen. Wer gefangen wird, muß in Anwesenheit aller Gefangenen am Kirchhof erschossen werden.

Ein wertvoller Stempel

So kommt der August heran. Ania erzählt, daß sie in der Nacht zum ersten Male Blut gehustet hatte.

Wenn ich jetzt nicht handle, ist es zu spät.

Ich arbeite jetzt manchmal am Hafen, wo eine neue Mole für die Segelschiffe und kleine Motorboote aufgeführt wird. Die nötigen Berechnungen mache ich im Büro des Lagers. Zu diesem Zweck habe ich einen Passierschein bekommen. Der Lagerkommandeur drückt den Stempel auf den Schein und legt ihn zurück in die Lade. Ich weiß jetzt, wo der Stempel liegt. Nebenan zeichne ich an dem Profil für die Hafenmole.

Als der Kommandeur einmal hinausgeht, schleiche ich mich zu seinem Schreibtisch. Ich hatte schon kleine, weiße Zettel vorbereitet, auf die ich jetzt rasch den Stempel drücke. Es ist der Runddstempel des Lagerkommandos.

Im Hafen liegt ein Motorboot. Ich habe beobachtet, daß es an bestimmten Tagen im Monat frisch mit Benzin gefüllt wird. In zehn Stunden kann ich das Festland erreichen. Vielleicht kann ich auch zwei bis drei Stunden mit einem Notsegel treiben, es weht meistens Nordwind.

So oft ich an dem Boot vorbeigehe, verstecke ich etwas Proviant im Werkzeugkasten. Das Boot wird selten gebraucht, manchmal fahren die Wachmannschaften zum Leuchtturm hinüber.

Mein Plan ist, in die Nähe der Küste zu fahren und dort im Kurs der ausländischen Dampfer, die bereits Archangelsk verlassen haben und auf der Heimreise sind, solange zu kreuzen, bis mich ein englisches Schiff aufnehmen kann.

Mit der todkranken Ania ist jede Flucht durch die Wälder der Kola-Halbinsel ausgeschlossen. Um uns bis Finnland oder zum norwegischen Nordkapgebiet durchzuschlagen, hätten wir drei Monate marschieren müssen. Der Winter aber wäre früher hereingebrochen. Ania ist für solche Strapazen viel zu krank. (Fortsetzung folgt)



...Es ist der Rundstempel des Lagerkommandos
Zeichnung: Rieger

Bilder des Tages



Nebenstehend:
Erstes Originalbild aus Godesberg: Die weltgeschichtliche Begegnung des Führers mit Premierminister Chamberlain im Hotel Dreesen.

Darunter:
Die Reichsgrenze zwischen Bärenstein und Weipert. In der Mitte der tschechische Schlagbaum.

Unten:
Ein Stadtbild der kerndeutschen Stadt Eger.

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (3)





Goldschatz aus dem Rhein geborgen

Spielende Jungen fanden 33 000 RM.

Vorgestern morgen machten einige Jungen am Rhein in der Nähe der Baitei einen ebenso wertvollen wie bisher geheimnisvollen Fund. Beim Spielen bemerkte einer von ihnen im seichten Wasser des Ufers glitzernde Plätt-



Das sind die fünf strahlenden Goldgräber vom Rhein
Aufnahme: Lenz

chen. Bei näherem Hinsehen entdeckten die Jungen, daß es blanke Goldstücke waren. Sie stiegen schnell ins Wasser, um die Münzen herauszuholen und fanden dabei ein großes Paket, das, als man es ebenfalls bergen wollte, in zwei Stücke brach und einen Goldregen in den Rhein verschüttete. Nun begann ein eifriges Sammeln, an dem sich die mittlerweile herbeigeholte Polizei beteiligte. Die Ausbeute der überraschten Goldsucher war erstaunlich. Ohne Schwierigkeiten wurden 1450 Goldstücke der verschiedensten Währungen im Gesamtwert von über 33 000 Mark geborgen. Außer 20-Franken-Stücken fand man holländische Gulden, englische Pfund- und sogar eine Anzahl 20-Dollar-Stücke. Die Fundstelle wurde sofort durch die Polizei abgesperrt und die Devisenstelle benachrichtigt, die die Fahndung nach dem geheimnisvollen Fund unverzüglich aufnahm. Ferner hatte man an der Stelle einen Taucher ein, der bis jetzt schon eine weitere Anzahl Goldmünzen ans Tageslicht beförderte. Die Ermittlungen über den geheimnisvollen Fall haben bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt.

Hlinkas politische Chemie

Der kürzlich verstorbene Führer der Slowaken, Andrej Hlinka, war ein geschworener Feind aller Phrasen. Er liebte die Offenheit und ging ohne Umschweife auf sein Ziel los. Als er eines Tages bei einer Feier in Turcansky Svaty Martin vom dortigen Parteivorsitzenden begrüßt wurde, benutzte dieser die Tatsache, daß „Hlinka" im Slowakischen „Tonerde" heißt, zu einem kühnen Wortspiel in welchem er den Parteiführer die „Tonerde" nannte, aus der die slowakische Freiheit geknetet worden sei. Da sagte Hlinka, der solcher geistreichen Formulierung abhold war, zu seinem Begleiter: „Jetzt wird er mich sicher gleich auf das „geschwollene Gelenk der politischen Verirrungen" auflegen! Mir wird ganz „essigsauer" zumute, wenn ich was von Tonerde höre!"

Dreizehn trotzen allen Briten / Von Heinz Geck

Dreizehn Mann trotzten vier Jahre lang der Macht Englands und erhielten militärische Ehren und volle Pension dafür . . .

Wer einmal nach Schottland fuhr, der kennt auch „Baß Rock". Es ist ein kleines, steil abfallendes Felseneiland vor der Mündung des Firth of Forth, etwa fünf Kilometer von der Stadt North Berwick entfernt. Baß Rock ist heute die Zufluchtsstätte unzähliger Seevogelscharen und der dazugehörigen Ornithologen geworden und wird höchstens noch in den Wetterwarnungen der Admiralität erwähnt.

Aber in der guten alten Zeit war Baß Rock ein Gefängnis, das im Volksmund die „schottische Bastille" genannt wurde. Vor dieser schottischen Bastille lagen die drei größten Kriegsschiffe der englischen Flotte und feuerten aus allen Rohren, so schnell die Bedienungen Granaten und Schrapnells herbeischleppen konnten. Steinsplitter prasselten ins Meer, Möven kreischten aufgeregt bei jedem Schuß, — und die dreizehn Männer, die den Felsen besetzt hielten, saßen plaudernd bei gutem flandrischen Bier.

„Laß sie nur ihr Pulver verknallen", lachte Captain Maitland, der Anführer der kleinen Schar, „diese Felsen haben Jahrhunderte lang hier gestanden, und ich glaube, sie werden noch einige Zeit hier stehenbleiben."

Und dann tranken sie auf die Gesundheit Jacobs II.

Vier Jahre lang wurden sie beschossen. Vier Jahre lang verlachten dreizehn Männerchen auf einer winzigen Insel Pracht und Macht des großen Englands, — und während all dieser Zeit sorgten sie sich mehr um den guten Sitz ihrer Perücken und die Temperatur des Frühstückweines als um die fast täglichen Angriffe. So aber fing diese bemerkenswerte Belagerung an:

Im Frühling des Jahres 1689 wurden vier junge Offiziere nach der Revolution auf Baß Rock eingekerkert. Sie hatten für König Jacob gefochten und sich — das bedauerten sie später sehr — gefangennehmen lassen.

Es waren die Leutnants Halsburton und Middleton und die Kadetten Ray und Dunbar — alles Jungens, die mit dem Teufel selber Karten spielten. Sie waren im Augenblick die einzigen Gefangenen. Das war ihnen lieb, denn für vier Mann gab es höchstens zwanzig Mann Besatzung.

Eines Nachts kam das lang erwartete Verpflegungsboot nach Baß Rock, und der diensttuende Offizier eilte mit seiner kleinen Garnison zum Löchen. Nur vier Mann Wache blieben zurück — die schußbereiten Musketen auf die Gefangenen gerichtet.

Zehn Minuten später aber hatten die Gefangenen die Musketen, und die hilflosen Wächter lagen sauber gebündelt am Boden. Die Offiziere bemächtigten sich der gesamten Waffen, zogen dann die Brücken hoch und teilten dem Kommandanten von Baß Rock ruhig und höflich mit, daß sie die Festung für die gute Sache in Besitz genommen hätten und sofort mit Feuern beginnen würden, wenn er — der Kommandant — nicht sofort mit seinen Leuten verschwände.

Zwei Mitglieder der so überrumpelten Garnison — der Sergeant Fosse und der Kanonier Swan — baten, sich den unerschrockenen Offizieren anschließen zu dürfen. Es wurde gnädig gewährt. Der Rest der Garnison segelte nach Berwick und suchte nach einer guten Ausrede.

Auf die Kunde von diesem Handstreich schiffte sich in der gleichen Nacht ein Captain Maitland mit sechs Freunden nach Baß Rock ein, um Haliburton zu verstärken, und übernahm — zwanglos nach der Rangliste — den Oberbefehl.

Außer einem Fall von Skorlach und mehreren Fällen von Zahnschmerzen ging es den dreizehn Männern die nächsten vier Jahre lang ausgezeichnet. Sie begannen ihre Unabhängigkeit damit anzuzeigen, daß sie die Standarte König Jacobs hißten und sie feierlich mit den ihr zustehenden Salutschüssen grüßten.

Dann sahen sie sich ihre Festung genauer an. Nach der Seeseite — der einzig angreifbaren — gab es ein Bollwerk mit einundzwanzig Kanonen, und um die ganze Festung lief eine gut gedeckte, in den Felsen geschlagene Galerie, in die Schießscharten für die Musketen geschnitten waren. Pulver und Kugeln gab es im Ueberfluß.

Die Nahrungsmittelfrage war die unangenehmste, aber sie wurde bald und einfach gelöst.

Eine dänische Fregatte segelte ahnungslos an Baß Rock vorbei. Maitland setzte ihr eine Kugel vor den Bug und zwang sie beizudrehen. Dann ging er mit seinem Freunde, dem Laird von Ardmillan, an Bord und plünderte die verblüfften Dänen „für Rechnung der britischen Admiralität" recht gründlich aus. Die beiden requirierten zwei Fässer Bier, zwei Tonnen Fleisch, eine Tonne Fisch und einige Säcke mit Mehl. Für eine Besatzung von nur dreizehn Mann war das auch damals gar nicht schlecht. Die Dänen murrten, aber auf der Bastion standen einundzwanzig Kanonen, — da brachten sie lieber selber die Fässer an Land.

Weitere Ausflüge dieser Art folgten in regelmäßigen Abständen, und von Nahrungsmangel war zunächst nicht mehr die Rede.

Im März 1692 sandte die Admiralität den Captain Roope mit der „Sheerness" und Captain Orton, Master des „London Merchant", mit 60 Kanonen und 220 Mann, um die Insel von diesen „Verrätern und Verbrechern" zu befreien, sie auszuräuchern und wieder zu besetzen. Nur die hätte von ihnen kam auf reichlich zerschossenen Schiffen in den Heimathafen zurück.

Als nächstes Schiff sandte die Admiralität ihre Trumpfkarte, das Fünfzigkanonenschiff „Lion". Der „Lion" brachte es vorübergehend fertig, die Einkaufsausflüge Maitlands zu verhindern — an eine Eroberung aber war gar nicht zu denken. Als dann in einer stürmischen Nacht der „Lion" ablegen mußte, um mit auf die Klippen geworfen zu werden, segelte Crawford, Laird auf Ardmillan, mit acht Mann der nicht weit entfernten May-Insel und räumte die Kohlen- und Lebensmittellager des dortigen Leuchtturmes aus.

Immer neue Schiffe fügten sich in den Blockadering ein. Auf dem Festland wurden Truppen bereit gehalten — die schottische Garde zu Fuß, — und die Admiralität beschloß, mit „dieser lächerlichen und ungehörigen" Angelegenheit nun endlich Schluß zu machen.

Aber die Bombardements prallten an den Felsen hilflos ab, und diese waren so steil, daß nicht daran gedacht werden konnte, sie zu ersteigen.

Und es war so: Dreizehn Mann lachten das große Britannien aus.

Es gab nur eine Möglichkeit, sie zu bezwingen: Man mußte sie aushungern. Achtzehn Schiffe mit einigen hundert Kanonen und über zweitausend Mann bildeten einen Blockadering um den kleinen Felsen, und ständige Wachen hielten Maitlands gefährliche Schaluppe im Auge, die die Belagerten mit Flaschenzügen aus dem Bereich eines plötzlichen Ueberfalles in Sicherheit gebracht hätten.

Aushungern ist immer ein ziemlich sicheres Mittel gewesen, und es wurde auf Baß Rock langsam unerfreulich. Aber da durchbrach eines Tages eine französische Fregatte die Blockade und brachte Proviant für zwei weitere Jahre mit. Maitland grüßte sie begeistert mit Freudensalven.

Die Blockadeschiffe machten Jagd auf sie — wild, nervös und verzweifelt. Im richtigen Augenblick aber, dessen fiel ein dicker Nebel, und die Franzosen entkamen.

Sollte man diesen kleinen Fellen weitere zwei Jahre belagern? Oder sollte man warten, bis die Empörer an Altersschwäche starben? Es war sehr bitter.

Einerseits stand das Ansehen der britischen Flotte auf dem Spiel, andererseits kostete das Unternehmen so viel gute Tonnen, daß man dafür ein Dutzend Inseln hätte selber bauen können.

Die Engländer waren schon damals weise und beherrscht und rechneten gut. Die Regierung sandte zwei Unterhändler mit weitestgehenden Vollmachten. Die Unterhändler waren im Dienst ergraute alte Knochen und würden die Sache schon „bezent erledigen".

Sie taten das auch. Allerdings hatte die hohe königlich-britische Regierung nicht mit dem feinen alten Kognak gerechnet, den die französische Fregatte in Baß Rock ausgeladen hatte . . .

Mit allen Ehren und eben diesem guten, alten Kognak wurden die beiden Staatsräte von der kleinen Garnison empfangen und begrüßt. Dann sprach man von den Uebergabebedingungen, und dann trank man wieder zwei bis siebzehn Gläschen.

Als die beiden Unterhändler in North Berwick wieder nüchtern wurden und sich den Schaden besahen, mußten sie feststellen, daß sie einen phantastischen Vertrag mit Maitland unterzeichnet hatten:

Zuerst wurden die Empörer von den in Berwick stationierten Truppen mit allen militärischen Ehren zu rückgeholt. Aber das war noch nicht alles. Die Staatsräte hatten außerdem festgelegt und mit Wort und Siegel bekräftigt, daß die dreizehn Mann von Baß Rock sofort die ihrem Rang entsprechende volle Pension erhielten und außerdem. — eine Nachzahlung der Löhnung für die vier Jahre, während der sie sich so tapfer vor dem Feind gehalten und als „wahre Söhne ihres Landes" erwiesen hatten.

Die Engländer rechneten nicht nur gut — sie standen auch zu ihrem Wort. Sie zahlten schweigend und setzten lächelnd Baß Rock, von dem die Dreizehn Abschied nahmen, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Sie haben auch nachher noch lange durchgehalten, und erst als der zur Zeit des Abkommens jüngste Beamte der britischen Staatskasse grau und alt geworden und um seine eigene Pensionierung nachsuchte, wurden die letzten Konten geschlossen und die Akten „Baß Rock" ad acta gelegt.

Die Welt geht unter / Von Annemarie Weber

Am Abend saß ich mit Egon im Theater, das heißt, um es genau zu sagen, Egon saß dort mit mir. Denn ich war eben sechs Jahre alt, während er schon fast zu den Erwachsenen gezählt wurde und demnächst aus der Schule kommen sollte. Er würde sich auch, wenn nicht mir zuliebe, dieses Kinderstück kaum angesehen haben. Aber da jemand mich begleiten mußte, konnte ja auch er es tun. Wenigstens sagte er so.

Ich erinnere mich noch, daß ein Stück vom Rübezahl gegeben wurde. Aber obwohl dies das erste Theater meines Lebens war, weiß ich doch nur noch so viel davon, daß in einem Akt die Bühne eine Küche vorstellte, in der „arme Leute" wohnten, auf die es der Rübezahl abgesehen hatte, und daß aus dem Küchenschrank plötzlich Teller und Tassen herausgeflogen kamen und durch die Stube wirbelten wie ein porzellanenes Schneegestöber. Sonst weiß ich nichts mehr davon, und ohne die Pause dieses Abends würde ich vielleicht selbst das nicht mehr wissen.

Als aber der Vorhang zur Pause fiel, eifriges Gemurmel im Saal aufsprang und Eltern und Kinder sich aus den Reihen schoben, um auf die Treppen oder hinunter auf den Markt zu gehen, nahm Egon mich bei der Hand, und während er immerfort hierhin und dorthin grüßte (denn wir kannten alle Menschen im Städtchen und alle kannten uns) und ich artige Knickse machen mußte, kamen wir langsam auf den letzten Treppenabsatz. Da trafen wir „Kinder aus meiner Klasse", und Egon fing gleich an, mit ihnen zu plaudern; aber während wir noch beieinanderstanden, rief plötzlich jemand von denen, die dicht gedrängt vor der Haustür standen: „Hallo, Egon, der Komet.

Da verabschiedete sich Egon rasch von den Mädchen, zog mich die Treppe hinunter, und bald standen wir eingeklemmt zwischen den Menschen; die alle lebhaft über den Kometen sprachen. Er stand nicht allzu hoch über der jenseitigen Häuserreihe des kleinen Marktplatzes im dunkeln Nachthimmel, ein Stern, nicht größer als viele der andern um ihn herum und in der Höhe der dunklen Kuppel, mit einem Schweif, wie ich ihn nur von weihnachtlichen Bildern der Hütte von Bethlehem her kannte.

Das war also der Komet. Egon hatte in den vergangenen Tagen oftmals davon gesprochen, daß er am Abend zu sehen sei, und jetzt war er bald mitten in einer Diskussion über seine Größe und die Beschaffenheit des schönen Schweifes. Ich stand neben ihm, meine Hand in der seinen, und nun hörte ich, daß dies kein Stern von Bethlehem war, sondern ein gefährlicher Irrwanderer am Himmel, und daß er in den nächsten Tagen die Bahn der Erde kreuzen werde. Was dann geschähe? Dann würde möglicherweise die Welt untergehen! Ja, das wäre sehr gut möglich.

Die Welt würde untergehen. Ehe Egon zu uns nach N. gekommen war, war für mich die Welt mit unserm großen Garten, mit der Bucht und spärlichen Wäldern, die sich dahinter ins Land dehnten, zu Ende gewesen. Inzwischen hatte ich schon von ihm erfahren, daß sie durchaus nicht so aussah, wie sie mir erschien. Daß sie vielmehr als eine Riesenkugel durch den Himmel sauste, daß die Sterne, die wir nachts sahen, andere Welten wären, daß sie sich um sich selber drehe und daß nur dadurch Tag und Nacht würde. Es würde mir nicht eingefallen sein, etwas nicht zu glauben, was Egon mir sagte, und ich bezweifelte seine Botschaft von der Erde und der Sonne nicht. Aber sie gefielen mir auch nicht, ohne daß ich noch hätte sagen können, warum.

Nun würde die Welt also untergehen. Auf dem Heimweg erzählte mir Egon, wie das wahrscheinlich vor sich gehen würde. Vor allem ein Steinregen würde kommen, von dem Schweif des Kometen, der aus Steinen bestünde, ja, und dann würde die Welt untergehen. Ich sah sie, wie sie unterging, die ganze Welt, aus einem Apfelbaumparadies leider längst zum wirbelnden Riesenglobus gewordens; ich sah wie sie sich aufbäumte, wie wir alle irgendwo hinunterrutschten, wohin, wohin? Wir würden nicht mehr da sein, kein Mensch mehr und auch die Sterne nicht, und sie, die Sternen, würden mich nicht davor schützen können, daß die Welt unterging. Eine heiße, verzweifelte Angst faßte mich, aber ich konnte nichts tun, als still neben Egon einherzutrotten und durch kleine Fragen aus ihm herauszuholen, daß es vielleicht doch nicht so schlimm würde.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war alles wie sonst. Meine Mutter klapperte mit dem Kaffeegeschirr im Nebenzimmer, sie lachte und sprach mit Egon. Dann kam sie herein, wusch mich und kämmte meine Haare, und ich fand nicht den Mut, ihr zu sagen, daß die Welt morgen untergehen würde. So war ich allein mit meiner Angst, und ich war fast erleichtert, daß alle Menschen ringsum den Weltuntergang vergessen zu haben schienen. Der Sommer war heiß, im Garten kochte der Duft, der Himmel war ohne Wolken, die kleine Steinwalze, auf der wir „kunstliefen", lag an ihrem Platz bei der Laube, die Schaukel hing am stärksten Ast des Apfelbaums, die ersten Sommerdörren lagen auf der Erde. Ich saß auf der Schaukel und sah die glänzenden Apfelbaumblätter sacht vom sanften Sommerwind bewegt gegen den blauen Himmel, die kleinen grünen Aepfel dazwischen, und in meinem Herzen war ein brennender Schmerz. Aus dem Haus hörte ich die vertrauten Geräusche des Vormittags; sie klangen heimelig in der warmen Stille, und sonst war immer noch eine etwas unterdrückte Freude auf das Mittagessen dabeigewesen.

Wie immer kam ich am Abend ins Bett, wie immer süßlief ich ein. Als ich am Morgen wach wurde, fiel mir gar nicht sofort ein, daß die Welt in der Nacht nicht untergegangen war. Die Tür zum Garten stand auf, draußen ging Egon vorbei, und als er mich sah, sagte er: heut gehen wir baden. Da fiel es mir ein. Er hatte also ganz vergessen, daß wir nur durch einen merkwürdigen Zufall noch da waren, daß es dem Kometen nicht gelungen war, uns aus der Bahn zu werfen. Ich erinnerte ihn nicht daran, und dachte innig an den Tangeruch meines roten Badeanzugs, und ich beschloß, ganz allein durch den gräßlichen Schlick am Ufer zu gehen, in dem nach Egons Auslage die Stichlinge hausten und einen ins Bein stechen wollten. Ich wollte jetzt überhaupt immer kasper sein, und ich wollte noch vieles mehr, denn meine Herz war voll Dankbarkeit.

Uebrigens, sagte Egon später, habt ihr den Steinregen gehört? Ja, sagte meine Mutter, sie habe ein paar Steine rollen hören, die Straße herunter. Sie lachte und blinkte Egon an, denn sie glaubte wohl, daß er die Steine mit seinen Freunden geworfen hätte. Ich lachte auch, denn ich hatte meine Mutter blinzeln gesehen, aber ich wagte nichts zu sagen. Die Welt war nicht untergegangen. Aber die Gefahr war eben erst vorüber. Freilich, jene andre, über der Mitten und Früchten, mit buntem Laub und weißem Schnee von Weihnachten bis Weihnachten das Gottesjahr der Kinder zog, sie erstand nicht wieder, ehe nicht das Herz viel mehr erfahren hatte.

Schon wieder weiches Ei!

Portal, ein französischer Arzt, hatte einem Patienten Kohlwasserstoffen gemacht, die dem Kranken aber so unangenehm waren, daß er sie häufig übertrat. Eines Tages fühlte Portal dem Kranken den Puls und sagte nach einer Weile ärgerlich: „Sie haben ja schon wieder weiches Ei gegessen!"

Der Patient war starr vor Staunen. „Das merken Sie an meinem Puls?" fragte er schüchtern.

„Selbstverständlich", erwiderte Portal. „Das Ei enthält Schwefel, Phosphor und albuminöse Ingredienzien, von denen die Magenwände derart gereizt werden, daß ich das sofort am Puls spüre."

Der Kranke ging tief beeindruckt nach Hause und befolgte von da an alle Vorschriften aufs genaueste. Der Assistent aber, der diesen erstaunlichen Beweis ärztlicher Kunst miterlebt hatte, fragte seinen Chef später voller Hochachtung, wie er am Puls erkennen könne, daß der Patient ein Ei gegessen habe.

„Sie Narr", brauste Portal auf. „Am Puls doch nicht! Am Bart!!"

Herbert Lange

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist so billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Durch tägliche Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bildergutscheine

Der unbekannte Freund

MARIA VON PETEANI • Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig

(32. Fortsetzung)

Liselotte benimmt sich im Gefühl ihrer eigenen Wichtigkeit wie eine kleine Kokette. Sie sitzt im Gitterbettchen, hat einen hellblauen Schlafanzug in der Farbe ihrer Augen an, ist sabelhaft gewaschen, sabelhaft frisiert und soll das Abendgebet sprechen. Der liebe Gott nämlich schwebt irgendwo oben an der weißen Zimmerdecke, und Liselotte muß ihm jeden Abend berichten, was sie tagsüber erlebt hat, ob sie brav war oder vielleicht ein bißchen schlimm, und was es sonst noch Neues gibt. Das ist eine von Dinas pädagogischen Einführungen. Auf die Art kennt das Kind Vertrauen zu einer höheren Macht gewinnen, behauptet sie, und es gewöhnt sich daran, die Unerläßlichkeit einer gütlichen Unterredung über jegliches Tun mit sich ins fernere Leben zu nehmen. Darum bleibt Dina auch während Liselottens Geständnissen vollkommen ernst. Christian hingegen versagt. Als Liselotte die verschiedenen Missetaten des Hündchens Sealy zu berichten beginnt, flüchtet er zum Fenster, weil es nicht dafür garantieren kann, daß sein Gesicht jenen Grad von Würde beibehalten wird, den man scheinbar von ihm verlangt.

„Gute Nacht, lieber Gott, und schlaf dich recht gut aus!" schließt Liselotte wohlwollend.

Erst nach einer geraumen Weile wagt sich Christian wieder in den Lichtkreis der Lampe hervor, wofür ihn ein ganz kleiner strafender Seitenblick Dinas trifft. In ihrem Pflichtenkreis läßt sie sich nicht gern stören. Ein prachtvolles Mädel! Eine richtige Perle, da hatte Schwiegermama ganz recht. Wir Männer sind überhaupt Idioten, denkt er. Wir heiraten Mädchen wie Inge Festerburg, weil sie schön und dekorativ sind und die Welt uns um sie beneidet. An solchen aber, die uns glücklich machen könnten, gehen wir vorbei.

Er hat plötzlich den Wunsch, ihr etwas Liebes, Herzliches zu sagen, irgend etwas wie Dank. Und vielleicht würde solch ein Wort alles zwischen ihnen ebnen, alles gutmachen und einrenken; aber es soll wohl nicht sein, es ist anders bestimmt, denn bevor er es noch gefunden hat, kommt sie ihm zuvor: „Haben Herr Doktor schon einen Ersatz gefunden?" fragt sie halblaut, so daß das Kind sie nicht verstehen kann.

Christians zugängliche Stimmung verfliegt mit einem Schlag. „Noch nicht", antwortet er sachlich. „Warum? Sind Sie anderweitig verpflichtet?"

Sie schüttelt den Kopf. „Nein, ich dachte nur, daß . . ." Sie will sagen, daß es besser ist, wenn ich aus deiner Nähe komme, daß ich nicht weiter deine Untergebene bleiben kann — aber sie bringt es nicht heraus.

„Sie haben recht", antwortet er, als ob er alles gehört hätte. „Ich war in den letzten Tagen geschäftlich sehr in Anspruch genommen, aber nächste Woche werde ich die Sache in Ordnung bringen!"

Der Satz bleibt kalt und deutlich in der Luft hängen. Er hat nun gesagt „in Ordnung bringen". Eine Umschreibung, hinter der viel, so viel steht. Dina senkt schweigend den Kopf. Sie hat es so gewollt. Jetzt weiß er, daß sie es gewollt hat und daß sie zu stolz war, um sich von ihm wegschicken zu lassen.

Er erhebt sich, macht noch ein paar zerstreute Späße mit Liselotte, die im Einschlafen zwitschert wie ein kleiner Vogel, dann geht er in sein Arbeitszimmer hinüber.

Dina aber bleibt zurück als eine besiegte Siegerin.

Und wiederum vergehen ein paar Tage, strahlend blaue Herbsttage, in denen sich Christian nicht blicken läßt. Diesmal weicht er ihr gestissentlich aus.

Wie er es vorausgesehen hatte, ist es sehr leicht, eine neue Erzieherin zu bekommen, man kriegt tatsächlich zwanzig an jedem Finger; fast ausschließlos hingegen erweist sich sein Bemühen, für Fräulein Laurens eine geeignete Stellung ausfindig zu machen. Was man ihm in den Vermittlungsbüros anbietet, ist alles zweitrangig, und er schämt sich, es ihr als Ersatz vorzuschlagen. Die Entschädigungsfrage bleibt also vorläufig noch schwebend, alles andere aber entwickelt sich Schlag auf Schlag mit beinahe unerwünschter Schnelligkeit.

Eines Morgens ist das neue Fräulein da. Sie kommt mit Christian ins Kinderzimmer herein, und Dina haßt sie vom ersten Augenblick an, wie sie noch nichts auf Erden gehaßt hat. Sealy schießt aus seinem Schlafwinkel hervor und fährt ihr mit wütendem Gebell an die Waden. Er ist der geschiedene Hund, der je gelebt hat.

„Sie" heißt Ottilie, ist groß, knochig, bezwickert und sieht so aus, als ob sie ein ganzes Zimmer voll Todsüchtiger bändigen könnte, nicht nur ein winziges Mädelchen. Sie kommt aus einer hochherrschaftlichen Familie, wo sie einen kleinen Prinzen bis zu seinem Eintritt ins Theresianum erzogen hat. Nun — über ihre beruflichen Eigenschaften kann man vorläufig noch kein Urteil abgeben, eines aber steht fest: Dieses Wesen wird Christians Hausruhe nie und nimmer gefährden.

Er denkt ungefähr dasselbe, als er die beiden Erzieherinnen einander vorstellt. Liselotte aber besteht sich die Neue mit frischgekrauter Oberstirpe, zieht nachdenklich an ihren Ringellocken und meint endlich: „Du willst hierbleiben? Wozu? Ich brauche dich ja gar nicht!"

Nun, darüber läßt sich streiten. Jedenfalls ergreift Fräulein Ottilie von den ihr übertragenen Rechten mit einer Energie Besitz, die es Dina schwermacht, neben ihr zu existieren. Sie hat nämlich ihren Grundsatz, wie ich das Kind langsam an das neue Gesicht gewöhnen soll, auch diesmal vertreten, und Christian sieht das ein. Dina wird also noch drei Tage gleichzeitig mit Fräulein Ottilie hierbleiben und dann möglichst unauffällig verschwinden. Die Theorie ist ausgezeichnet — in der Praxis ergibt sich eine große Schwierigkeit: Liselotte! Sie lehnt es ab, mit der Neuen zu spielen. Sie spielt nicht mit ihr, sie schreit: „Geh weg!" sagt sie laut, und als Fräulein Ottilie keine Miene macht, es zu tun, sondern in einem knarrenden Französisch Belehrungen geben will, schiebt Liselotte sie mit dem Ellenbogen fort, wie ein ganz böses, zorniges Kind. Natürlich hilft das nicht. Um Fräulein Ottilie mit ihren achtzig Kilogramm Lebendgewicht fortschieben zu können, müßte man schon die Muskeln eines Meisterboxers haben; und was ihr moralisches Beharrungsvermögen anbetrifft, da leider Himmel, das hat schon anderen Stürmen standgehalten! Liselottens kindliche Nöte sind ihr überhaupt vollkommen gleichgültig, die wird sie schon meistern. Mehr interessiert sie sich dafür, warum Fräulein Laurent den Dienstplatz verläßt, und ob es hier vielleicht nicht genug zu essen oder sonst Haken gibt.

Dina beruhigt sie. Sie müsse zu ihrer erkrankten Mutter nach München reisen (während sie das ausspricht, hält sie trampfhaft den rechten Daumen ein), das sei der einzige Grund ihres Austrittes. Im übrigen habe man es hier gut, sehr gut sogar. Nur . . . hier wird Dina dringlich und schaut ihrer Feindin beschwörend in die bezwickerten Augen — die Kleine nämlich! Sie ist kein gewöhnliches Kind, nein, wirklich nicht! Man muß sie liebevoll, ganz persönlich behandeln! Das zarte Seelchen reagiert unglaublich stark und hat dessenungeachtet einen überentwickelten Eigenwillen.

Fräulein Ottilie lächelt. Diese naive Person, die noch den Berufskoller der Jugend hat, erscheint ihr über die Maßen töricht. Ihr erzählt man nichts. Sie hat schon über zwanzig Kinder großgezogen im Laufe der Begebenheiten, und dieses hier betrachtet sie gewissermaßen als bequeme Altersversorgung. „Beruhigen Sie sich nur", meint sie von oben herab, „das wird sich alles geben, sobald wir miteinander allein sind!"

Der Wink ist deutlich. Dina sieht ein, daß hier nichts mehr zu wollen ist. Sie könnte ja zu Christian gehen und ihn bitten: „Suchen Sie eine andere Erzieherin für Liselotte! Dieses Fräulein Ottilie paßt nicht zu ihr!" Aber wahrscheinlich nähme er das als unbefugte Einmischung übel oder hielte es für einen Vorwand, sich selbst wieder in den Sattel zu schwingen. Nein — jetzt muß sie den Dingen schon ihren Lauf lassen. Es ist unnütz, sich noch abzuquälen und den Abschied schmerzvoll in die Länge zu ziehen. Lieber ein rasches, energisches Ende.

Als Dina dies klar geworden ist, beginnt sie, ihren Koffer zu packen.

Fräulein Ottilie sieht es mit Genugtuung. Sie wird sich jetzt doch wohl verzuckerter Freundlichkeit, herauf sie sich zu Liselotte setzt, um ihr bei der morgendlichen Turnübung Anweisungen zu geben.

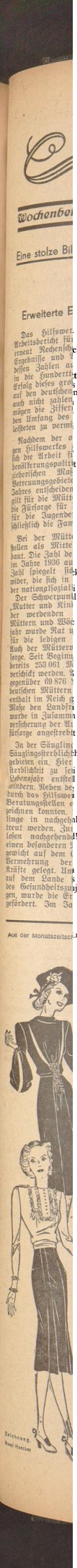
Aber Liselotte stellt plötzlich das Herumpurzeln, welches sie turnen nennt, ein und äugt nach Dinas Zimmertür. Man hört drinnen Schubfächer auf- und zuziehen, kramen, Papier rascheln. Mit einemmal, ganz ohne jede Vorbereitung, fängt Liselotte zu brüllen an. Bisher war sie wiederpenstig, aber ohnmusikös. Jetzt scheint ihr der wahre Sachverhalt aufzudämmern, und sie brüllt, daß die Wände zittern. Selbst Dina, die erschrocken herbeieilt, vermag nur ein teilweises Abflauen der Katastrophe zu erzielen. Liselotte birgt den Kopf an ihrer Schulter, umklammert ihren Hals, und während sie, sozusagen aus dem Hinterhalt, wütende Augenblitze nach der Neuen schießt, wird ihr kleiner Körper von einzelnen Schluchzlauten erschüttert.

Dina hätte große Lust, selbst mitzuheulen. Es ist viel, viel schwerer, dieses Kind zu verlassen, als sie geglaubt hat. Das Kind fühlt mit ihr, es ist in den wenigen Monaten so fest mit ihr verwachsen, daß ein Riß genügt, um sich zu verständigen. Dina und Liselotte, das ist eine Einheit geworden.

(Fortsetzung folgt)

Sowie wir Einfalt und Wahrheit in Reden und Tun, in Sitte und Leben als unser unverbrüchliches Gesetz vor uns hinstellen, werden auch alle die Tugenden wieder frisch und grün werden, die kein Gewinner, sondern nur redliche Arbeit wieder herbeibeschwören kann.

Ernst Moritz Arndt



Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung"

Nummer 37 :: 24. September 1938

Eine stolze Bilanz:

3274049 Mütter betreut

Erweiterte Erfassung der Landfrauen / Täglich 91 565 Kinder gespeist / Arbeitsbericht des Hilfswerkes «Mutter und Kind» für 1937-38

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat einen Arbeitsbericht für das Jahr 1937 erstattet und damit erneut Rechenschaft abgelegt über seine Leistungen, Ergebnisse und Aufgaben. Es ist ein stolzer Bericht, dessen Zahlen auf vielen Gebieten in die Zehn-, ja in die Hunderttausende gehen. Wenn sich der letzte Erfolg dieses großen Hilfswerkes in seiner Auswirkung auf den deutschen Menschen und die Volksgemeinschaft auch nicht zahlenmäßig wird beweisen lassen, so vermögen die Ziffern doch ein Bild über die Größe und den Umfang des für Mütter und Kinder bereits Geleisteten zu vermitteln.

Nachdem der organisatorische Aufbau des großzügigen Hilfswerkes zum Abschluß gekommen war, konnte sich die Arbeit für Mutter und Kind voll auf die bevölkerungspolitischen, gesundheitsfördernden und erzieherischen Maßnahmen konzentrieren. Auf allen Betreuungsgebieten konnten im Laufe des vergangenen Jahres entscheidende Fortschritte gemacht werden. Das gilt für die Mütterfürsorge, die Säuglingsfürsorge und die Fürsorge für das Kleinkind in gleichem Maße wie für die Jugenderholungspflege, die Jugendhilfe und schließlich die Familienhilfe.

Bei der Mütterfürsorge wurden die 22 969 Hilfsstellen als Mittelpunkte der gesamten Arbeit ausgebaut. Die Zahl der Besucher in ihnen stieg von 2 824 932 im Jahre 1936 auf 3 274 049 im Berichtsjahr. In dieser Zahl spiegelt sich das Vertrauen der Bevölkerung wider, die sich in wachsendem Maße den Einrichtungen der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege zuwendet.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit wurde im Hilfswerk „Mutter und Kind" auf die Betreuung und Erfassung der werdenden Mütter gelegt. 219 187 werdenden Müttern und Wöchnerinnen gegenüber 185 845 im Vorjahr wurde Rat und Hilfe zuteil. Die Hilfsmaßnahmen für die ledigen Mütter wurden erheblich erweitert. Auch der Mütterverschickung galt eine vermehrte Fürsorge. Seit Beginn der Mütterschulungsfürsorge konnten bereits 253 061 Mütter mit 6 764 355 Erholungstagen verschickt werden. Allein im Jahre 1937 waren es 77 169 gegenüber 69 876 Müttern im Vorjahre. 761 auslandsdeutschen Müttern konnte ebenfalls ein Erholungsaufenthalt im Reich gewährt werden. Um in noch größerem Maße den Landfrauen eine Erholung zu ermöglichen, wurde in Zusammenarbeit mit den Trägern der Sozialversicherung der Ausbau einer spezialisierten Erholungsfürsorge angestrebt.

In der Säuglingsfürsorge setzte der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit in erster Linie in den Notstandsgebieten ein. Hier galt als Ziel, nicht nur die Frühsterblichkeit zu senken, sondern auch die im ersten Lebensjahr ernsthaften gesundheitlichen Schäden zu mindern. Neben den knatlichen Beratungsstellen wurden durch das Hilfswerk zusätzlich noch 1509 ärztlich geleitete Beratungsstellen eingerichtet, die 299 437 Besucher verzeichnen konnten. Darüber konnten noch 132 018 Säuglinge in nachgehender Fürsorge und in Heimen betreut werden. Zur Durchführung einer möglichst lückenlosen nachgehenden Betreuung und zur Einleitung einen besonderen Rachitisbekämpfung wurde das Schwergewicht auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge auf die Vermehrung der fürsorgerischen und pflegerischen Kräfte gelegt. Um die in vielen Gebieten, namentlich auf dem Lande festzustellende starke Vernachlässigung des Gesundheitszustandes bei Kleinkindern zu beseitigen, wurde die Errichtung von Kindertagesstätten stark gefördert. Im Jahre 1937 konnten die Kindertagesstätten auf 3 461 mit 153 000 Plätzen erhöht werden gegenüber 1 915 Einrichtungen mit 86 269 Plätzen im Vorjahre. Das bedeutete eine Steigerung von nicht weniger als 81 Prozent gegenüber dem Jahre 1936. In Kindergärten wie auch in Schulen und Horten betrug die Durchschnittszahl der Speisungen 91 565 täglich. Auf Veranlassung des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan wurden im vergangenen Sommer zur Entlastung der Landfrau außerdem 4 111 Erntekrippen und Erntekindergärten errichtet.

Zu den umfassenden Maßnahmen für die Jugend gehört im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" die Jugenderholungspflege. Sie erstreckt sich auf das Kleinkind, auf das Schulkind und auf schulentlassene Jugendliche. Für alle drei Altersgruppen wurden die Arbeiten während des Berichtsjahres stark ausgebaut. 7 215 Kleinkinder konnten in Heime verschickt werden. Für 32 983 Schulkinder wurden Maßnahmen der örtlichen Erholungspflege durchgeführt. Innerhalb dieser Arbeiten hat die NSV. 459 944 Kinder in Heime und Landpflegestellen entsandt und 28 973 Kinder der örtlichen Erholungsfürsorge zugeführt. Insgesamt konnten im Berichtsjahre 632 155 Kinder, davon 441 670 Schulkinder und 11 059 Schulentlassene verschickt werden. Es ist ein besonderer Erfolg der NSV., daß erstmalig systematisch Erholungsmaßnahmen für schulentlassene Jugendliche in solchem Umfange getroffen werden konnten. Die genannten Maßnahmen fanden ihre Ergänzung in der umfassenden Arbeit der Jugendhilfe, die in Zusammenarbeit mit den Behörden und der HJ. vertieft wurde.

Der Sinn der Jugendhilfe als vorbeugender Erziehungsfaktor zeigte sich besonders in dem verstärkten Ausbau der Erziehungsberatungsstellen. Schließlich gelang es auch, die Familienhilfe, die dem Schutz und der Förderung eines gesunden Familienlebens dient, weiter erheblich zu fördern.

Daß dieses gewaltige soziale Werk diese einzigartigen Leistungen zu vollbringen vermochte, ist nicht zuletzt ein Erfolg des unermüdlichen Einsatzes der ehrenamtlichen, freiwilligen Helfer und Helferinnen. Ihre Gesamtzahl betrug neben den 1 529 Volkspflegerinnen und 5 000 Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen 442 135 Volksgenossen.

Was bedeutet uns die Tracht?

Hüter der bäuerlichen Tracht — Gesang, Tanz und Spiel in der Gemeinschaft

Bei dem Volksfest der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Nürnberg widelte sich in den verschiedenen Hallen und Zelten ein riesiges Programm ab. Unter anderem sahen unsere Volksgenossen Trachtengruppen aus allen Gauen Deutschlands — erstmalig aus der deutschen Ostmark — bei Gesang, Tanz und Spiel.

Es ist nicht zufällig oder auch nur ein schöner Gedanke, daß Gesang, Tanz, Spiel und Trachten zusammenwirken müssen. Bauerntanz und Bauerntracht sind aus der Gemeinsamkeit, der Abgeschlossenheit der Landschaft, also der Gemeinschaft in engem Raum entstanden. Nichts darin ist willkürlich oder irgendwie einmal angenommen, angelernt wie unsere modernen Gesellschaftstänze. Der Tanz in seiner Ursprünglichkeit ist bodenständig, Tracht ist bodenständig, in beiden liegt eine sehr bestimmte Haltung, eine Weltanschauung.

Gemeinsamkeit und Abgeschlossenheit deuten auf einen kleinen Raum hin, der nur so groß war, daß ihn der Mensch überblicken, vielleicht in einem Tagesmarsch überqueren konnte. In diesem engen Raum formte der Mensch das Leben nach seinen Anschauungen. Er war seine engere Heimat, in der die Sippen lebten, arbeiteten und miteinander Frieden hielten. Das äußere Zeichen eines solchen engen volklichen und arbeitsmäßigen Zusammenlebens war die Tracht, die wieder ergänzend zurückwirkte auf Sitte und Brauch, Feste und Feiern im Jahreslauf der Natur, der Familien- und Sippenfeste, die stets verbunden waren mit Tanz, Spiel, Lied und Wort.

Vor etwa 150 Jahren kannten wir auch noch in der Abgeschlossenheit der Städte die Tracht. Sie wich aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik und des Verkehrs dem größeren Blickfeld der Mode. Diese wurde von den Jahreszeiten, also Sommer, Herbst, Winter und Frühjahr, bestimmt. Die Mode blieb immer unkonzentriert, flüchtig, ohne jeden Ausdruck des Wollens, ohne jede gedankliche Tiefe.

Langsamer als in den Städten — bestimmt von mancherlei äußerlichen Einflüssen — vollzog sich die Entwicklung auf dem Lande. Wo alte Trachten noch bestehen, sieht sie der Städter als ein Stück der Vergangenheit — gewissermaßen als historisch an, und er ist empört, wenn der Bauer die Tracht abzulegen gewillt ist. Selten denkt er aber daran, daß seine Urgroßeltern in der Stadt auch noch die Tracht getragen haben, und mit Recht oder mit Unrecht — das soll hier nicht untersucht werden — sieht er den Untergang einer farbenfreudigkeit zugunsten der eintönigeren, aber vielleicht wirtschaftlicheren Kleidung des heutigen Alltags.

Es waren also nicht zuletzt wirtschaftliche Aenderungen, die die größten Trachtengebiete auf dem Lande zerrissen. Verkehr, Handel und Industrie warfen die Menschen durcheinander, zwangen Teile zur Abwanderung oder brachten Fremde in das Land. Der enge Kreis einer seßhaften Bevölkerung wurde durchbrochen, die wirkliche Gemeinschaft ließ sich nicht beliebig weit ziehen, sie verlor an innerem Halt. Trotzdem aber hält sich die Tracht — wenn auch durch die äußeren Einflüsse stark zerrissen — noch über ein Jahrhundert, vornehmlich durch Wahrung bäuerlicher Sitte und bäuerlichen Brauchs.

Da ist es vor allen Dingen die Frau, die über die Feste der Familie, die Kindtaufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung wacht, und lange Zeit können derartige Sippenfeiern ohne die herkömmliche bäuerliche Tracht nicht begangen werden. Auch die Feste im Jahreslauf der Natur bleiben noch lange Zeit Hüter der bäuerlichen Tracht. Doch langsam tritt auch hier eine stetige Auflockerung ein, und die Mode sucht sich stückweise, abwehrend und erobernd zugleich, ihren Weg ins Dorf, ohne allerdings anfänglich die heimatliche Tracht ganz zu zerstören. Aber es gelingt ihr, sie in die bäuerliche Truhe zu bannen.

Wesentlich anders war der Hergang der Trachtenzerstörung bei den Männern. Hier waren es vor allen Dingen die Kriege, die die Männerkleidung bestimmten. Der Dreißigjährige Krieg, die Kriege Friedrichs des Großen, die Befreiungskriege lockerten alle Bindungen und schufen für die Männertracht einen eher zweckmäßigen als heimatgebundenen Schnitt. Der Bauer versuchte übrigens, das städtisch Brauchbare für sich zu gewinnen und seinem Lebensstil dienstbar zu machen.

Die jüngste Zeit hat leider unter den Trachten gründlich aufgeräumt. Vielfältig wird dies vom gesundheitlichen und hygienischen Standpunkt aus begrüßt. Wenn allerdings nur diese Bedenken Geltung hätten, dann wäre in dieser Hinsicht manches ohne Zerstörung der Trachten längst zu ändern gewesen. Das Schlimme aber ist, daß die Herstellung der Trachten fast gänzlich aus der Hand des Bauern genommen ist. Er nimmt heute das, was am billigsten ist, und bevorzugt aus rein praktischen Gründen die Erzeugnisse der Industrie.

Die Trachten drohen mit der Zeit ganz zu verschwinden. Alte, längst vergangene und vergessene Trachten können wir aus den bäuerlichen Truhen nicht wieder hervorholen. Aber wir sind in der Lage, das zu erhalten, was noch besteht, allerdings nur dadurch, daß wir die Gesetze und die Sitten bäuerlicher Kultur wieder achten lernen; denn diese Kultur ist die Brücke zu der heutigen Zeit, zu unserer heutigen Weltanschauung, und die Tracht ist der Ausdruck einer solchen altbäuerlichen Kultur.

Der bäuerliche Tanz unterscheidet sich von dem modernen Gesellschaftstanz schon durch die Auswahl der Weisen. Der Ring, der Reigen ist ebenso das Sinnbild der Gemeinschaft wie die Tracht, die das äußere Zeichen der Gemeinsamkeit der Sippen im engen Raum war. Wer diese Zeichen der Gemeinschaft und Gemeinsamkeit, die einfachsten Gesetze der Sitte und des Brauchs, zu durchbrechen versucht, stellte sich gegen das primitive (im Sinne des ursprünglichen), gesunde und naturgebundene Empfinden des bäuerlich denkenden Menschen. Im Tanz wurde also von jeher eine rassisch wertvolle Auslese betrieben. Auslese kann aber nur dort sein, wo Wahrheit ist, und Wahrheit nur dort, wo die Natürlichkeit im Menschen lebt. Nichts ist da von künstlicher Ueberfeinerung. Tanz und Tracht zeigen uns das Kernproblem unseres politischen Geschehens, sie sind der Ausgangspunkt alter „Kultur, schützeln durch die Auslese alles für das Leben Untaugliche ab und mahnen uns zur Arbeit an uns selbst. In dem bäuerlichen Tanz liegt Kultur im ursprünglichsten Sinne. Kultur aber sehen wir nur dort, wo alles für das Leben Taugliche aufbauend und sinnvoll betreut wird.

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"



Die Kleider eines jungen Mädchens zur Ausbildung oder zum Studium werden mit besonderer Überlegung ausgewählt. Für warme und kalte Tage 2 Kleider zum Unterricht. — Schlicht, und gerade darum so kleidsam. Ein winterliches Kostüm, pelzbesetzt, mit mehreren Blusen, bringt weitere Abwechslungsmöglichkeiten. Als wärmende Hülle paßt ein sportlicher Mantel aus echtem Material zu allen Gelegenheiten. Für eine Verabredung oder Einladung nach des Tages Mühe und Arbeit kann man in schlichten nachmittäglichen Kleidern auch gelegentlich im Hörsaal erscheinen. Stoffülle, wie an den Faltenröcken und weiten Blusenärmeln deutlich erkennbar, betont die neue modische Linie. Alle diese Modelle sind sehr zweckmäßig ausgewählt. Der Ernst der Arbeit ist ebensowenig außer acht gelassen wie die gefällige, kleidsame Form und die Freude an modischer Abwechslung.

Jackenkleid mit pelzbesetzter Passe. Halbseitiger verdeckter Schluß. Rock mit gegenseitigen Falten. Bunter Beyer-Schnitt S 21 000 ist für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Nachmittagskleid mit gerafftter Kragenpartie und gereihter Vorderbahn, belebt durch helluntergelegte Schlitze. Bunter Beyer-Schnitt K 21 002 für 92, 104 cm Oberweite erhältlich.

Zweiteiliges Kleid aus einfarbigem und gestreiftem Wollstoff, die Streifen in Längs- und Querlage verarbeitet. Bunter Beyer-Schnitt K 21 005 für 88, 96 cm Oberweite erhältlich.

Wollkreppkleid mit weiten Blusenärmeln und kleiner, runder Passe. Taschen im Dreizahnenrock. Breiter Stoffgürtel. Bunter Beyer-Schnitt K 26 102 für 92 und 100 cm Oberweite.

Samtmantel mit Steppnahtverzierung. Im Rücken tiefe Falte. Taschenpatten, sowie Kragen und Manschetten nahtverziert. Bunter Beyer-Schnitt M 21 008 für 88 und 96 cm Oberweite.

Kragenlose Bluse mit flachem, bis Schultermitte reichendem Ausschnitt und spitzengarnierter Passe. Bunter Beyer-Schnitt B 21 004 für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Kleid mit Faltenrock. Die Falten der Bluse und Armel springen nach unten aus. Lange enge Manschetten. Vorn Knopfen nach unten aus. Lange enge Manschetten. Vorn Knopfverschluß. Bunter Beyer-Schnitt K 21 011 für 88, 96 cm Oberw.

Zeichnung Hansi Hecker

Was essen wir im Oktober?

Die Erfahrungen zeigen, daß in Deutschland die unterschiedlichen Boden- und Klimabedingungen und die Mannigfaltigkeit im Landbau eine bei allen Kulturpflanzen gleichzeitig auftretende Mißernte oder Rekordernte ausschließen. Auch dieses Erntejahr ist dafür wieder ein Beweis. Der Wettergott hat zwar unsere Obsternte schwer geschädigt, uns aber eine Rekordernte im Getreide beschert, die ihresgleichen sucht, und eine gute Hülsfruchternte in Aussicht gestellt. So schmerzlich der Mangel an Obst auch sein mag, so ist im gesamten gesehen, die Ernte dieses Jahres sehr viel günstiger als in früheren Jahren, wo wir Obst in Fülle und Fülle hatten.

Was ergeben sich nun daraus für Folgerungen für unseren Verbrauch? Zunächst müssen wir mit Obst sparen. Auch wenn es gelingt, durch unsere internationalen Beziehungen zusätzliche Einfuhr an Früchten zu erhalten, so können diese auch deshalb nicht den gesamten Bedarf decken, weil ja nicht nur Deutschland, sondern ein wenig Teile Europas von einer Obstmißernte betroffen sind. Die Knappheit an Obst wird wenigstens dadurch etwas erleichtert, daß die durch die Marktordnung im vergangenen Jahre aufgespeicherten Pülpen eine erhöhte Erzeugung von verbilligter Marmelade gestatten, so daß die Obstknappheit nicht auch noch durch eine Marmeladenknappheit verstärkt wird. Die Sammlung von Wildbeeren sollte, wo sie möglich ist, zur Ergänzung herangezogen werden.

Auf der anderen Seite bietet unsere ausgezeichnete Getreideernte die Möglichkeit, den verschiedenen Geschmacksbedürfnissen der Verbraucher dadurch etwas entgegenzukommen, daß neben der bisherigen Roggenmehltype ein helleres Roggenmehl auf den Markt kommt. Das sollte den Verbrauchern weiterer Anlaß sein, den Weizenmehlverbrauch zugunsten des Roggenmehlverbrauchs einzuschränken. Im übrigen zwingt uns die vorsorgliche Politik unserer Getreidemarktordnung, den Brotverzehr über den augenblicklichen Bestand nicht auszudehnen, und nach wie vor jedes Stückchen Brot vor dem Verderb zu bewahren. Nur auf dieser Grundlage war eine reibungslose Brotversorgung in den vergangenen Jahren möglich und nur auf dieser Grundlage wird sie auch in Zukunft gesichert bleiben.

Unsere Kartoffelernte, die zwar nicht so groß wie die Rekordernte des vergangenen Jahres ist, aber immer noch als sehr günstig bezeichnet werden kann, gibt uns die Möglichkeit, auch in diesem Jahr wiederum das Augenmerk auf den Verbrauch von Kartoffeln und insbesondere auch von Kartoffelerzeugnissen, wie Sago, deutsches Puddingmehl, Kartoffelmehl usw. zu richten. Daher ist auch eine vorsorgliche Einkellerung von Kartoffeln notwendig, die bei all denen, die gute Aufbewahrungsmöglichkeiten besitzen, sofort beginnen muß. Der Vorrat soll etwa bis Mitte März reichen, wo nach voraussichtlichem Abschluß der Frostperiode die normale Zufuhr zu den Städten wieder einsetzen kann.

Ueber die übrigen Gebiete unserer Ernährungslage ist nicht viel Neues zu sagen. Die Vorratswirtschaft hat dafür gesorgt, daß durch Einkellerung von Frischeiern auch im Winter Eier, wenn auch in dem bekannten beschränkten Umfange, zur Verfügung stehen. Was das Fleisch betrifft, so sind wir über den Tiefpunkt unserer Schweinefleischanlieferung hinweg. Mit einer ausreichenden Fleischbelieferung kann gerechnet werden. Ein Ausweichen nach der einen oder anderen Seite, z. B. von Schweinefleisch auf Rindfleisch, kann auch im kommenden Winter notwendig werden. Wenn im November die verstärkte Frischfischanlandung wieder einsetzt, wird der Fischverbrauch weiter gesteigert werden müssen. Der Fettbering bietet z. Zt. eine willkommene Bereicherung unseres Mahles. Was die Herbst- und Wintergemüse anbelangt, so kommt es darauf an, gerade das zu verbrauchen, was auf dem Markt angeliefert wird. — So wird auch der Oktober eine reibungslose Versorgung unserer Lebensmittelmärkte gewährleisten, wenn die deutsche Hausfrau bereit ist, ihren Einkauf der volkswirtschaftlichen Lage anzupassen, wie sie es im Laufe der letzten Jahre in so vorbildlicher Weise getan hat.

Winteräpfel sorgfältig behandeln

In diesem Herbst fällt die Apfelernte in vielen Gegenden etwas dürftig aus. Um so sorgfältiger muß man mit dem Obst umgehen, um Ausfälle durch Verderb zu vermeiden. Daß Aepfel, die für den Winter aufbewahrt werden sollen, nicht vom Baum geschüttelt werden dürfen, sondern einzeln gepflückt werden müssen, dürfte allgemein bekannt sein. Zur Winterlagerung werden selbstverständlich nur große, fleckenreine Früchte ausgesucht.

Interessant ist die Tatsache, daß die lagernden Aepfel auch atmen und dabei Kohlensäure abfondern. Kohlensäure wirkt immer konservierend und frisch erhaltend, je kleiner daher der Lagerraum ist, desto stärker ist die wertvolle Wirkung der Kohlensäure.

Wie hoch soll nun die Temperatur des Lagerraumes der Winteräpfel sein? Die zweckmäßigste Lagerwärme bewegt sich zwischen 4 und 8 Grad Celsius. Frostfreie, trockene Keller sind zur Lagerung der Winteräpfel besonders geeignet, ebenso nach Norden gelegene kühle Kammern.

Von Zeit zu Zeit muß der Apfelvorrat nachgesehen werden. Nötigenfalls entfernt man kranke Aepfel, damit sie nicht gesunde Aepfel anstecken können.

Eine etwa notwendige Verpackung von Winteräpfeln erfolgt am besten in Seidenpapier oder Holzwolle. Durch wissenschaftliche Versuche ist nachgewiesen worden, daß diese beiden Verpackungsmittel die Nachreife keineswegs beeinflussen, dafür aber das Aussehen der Aepfel erhalten und ein Austrocknen durch Verdunsten verhindern.

Der Winterapfel wird im allgemeinen als Genußmittel angesehen, doch diese Ansicht ist grundfalsch. Im Rahmen einer richtig aufgebauten Ernährung gebührt dem Apfel ein beachtenswerter Platz. Das Fleisch der Winteräpfel regt die Darmtätigkeit und den Stoffwechsel an, obendrein enthält es die wichtigsten Bestandteile, die zur Blutbildung nötig sind. Blutarmen wird der Arzt daher immer frisches Obst empfehlen.

Weiterhin zeichnen sich Winteräpfel durch den Reichtum an Vitaminen aus, die unseren Körper gegen alle möglichen Krankheiten widerstandsfähig machen. Daneben muß die Bekömmlichkeit der Aepfel erwähnt werden, ja das Fruchtfleisch wirkt sogar verdauungsfördernd.

Verantwortlich für die Gesundheit der Familie

Das Deutsche Frauenwerk schult die Frauen für ihre gesundheitlichen Aufgaben

Vom 24. September bis 6. November findet in Berlin die Ausstellung „Gesundes Leben — frohes Schaffen" statt. Sie wird veranstaltet vom Reichsarbeitskreis für Gesundheitsführung der NSDAP., dem auch die Reichsfrauenführerin angehört, Frau Scholtz-Klink ist Mitglied des Ehrenpräsidiums dieser großen nationalsozialistischen Gesundheitsschau.

Ein geordnetes und harmonisches Familienleben ist die beste Grundlage für die Gesundheit und Lebensfreude eines Menschen. Eine saubere Wohnung, zweckmäßige Kleidung und ausreichende Ernährung, das sind die Voraussetzungen eines gesunden Lebens, und diese sind nirgends, selbstverständlicher gewährleistet als da, wo eine Frau und Mutter in der Sorge für die ihr Anvertrauten ihre natürliche Pflicht erfüllt. Die Frauen Deutschlands können für diese ihre Aufgabe nicht sorgsam genug vorbereitet und geschult werden, deshalb setzt hier das Deutsche Frauenwerk mit seinen verschiedenen Abteilungen ein, denn mit dem menschlichen Verständnis und Einführungsvermögen in die Nöte der Familienangehörigen allein ist es nicht getan. Zur mütterlichen Begabung — so ausschlaggebend sie auch ist — gehört hauswirtschaftliches Wissen und praktisches Können; den Frauen dies zu vermitteln, betrachtet das Deutsche Frauenwerk als eine seiner Hauptaufgaben. Insbesondere die Hauptabteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft und Mütterdienst dienen der Erfüchtigung der deutschen Hausfrau.

Diese Arbeit beginnt schon bei der Erziehung der heranwachsenden Mädchen. Daneben gilt der Nachschulung der deutschen Hausfrauen die besondere Sorge der Abteilungen. Bei der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft dienen Lehrküchen, in denen Koch- und Backkurse laufen, diesem Ziel, darunter 19 Fischlehrküchen in den verschiedensten Gauen des Reiches. Es bestehen dank einer intensiven Arbeit heute ungefähr 80 Lehrküchen und 110 volkswirtschaftliche Beratungsstellen, wo sich die Hausfrauen Rat holen können, denen z. T. wieder Küchen angeschlossen sind, doch ist die Aufbauarbeit auf diesem Gebiet noch längst nicht abgeschlossen. Im Jahre 1937 liefen insgesamt 27 885 verschiedene Kochkurse mit 613 300 Teilnehmerinnen, im ersten Halbjahr 1938 allein 4500 Fischkurse mit 95 338 Teilnehmerinnen, und im ganzen 12 916 Kurse, an denen 258 593 Frauen teilnahmen.

In den Kursen erhalten die Frauen eine genaue Kenntnis der Nahrungsmittel, lernen beurteilen, was gut und bekömmlich und was gesundheitsschädigend ist. Sie werden aufgeklärt über die sachgemäße Zubereitung der Speisen unter Berücksichtigung aller Nährwerte und über richtige Erhaltung und Aufbewahrung, damit nichts umkommt und verdirbt. Broschüren und Flugblätter, Rezeptdienste und Wanderlehrschauen unterstützen diese Arbeit und bringen den Hausfrauen immer neue Anregungen. So erfahren sie nicht nur vieles, was der Gesundheit ihrer Angehörigen zugute kommt, sondern lernen auch die Forderungen der Volksgesundheit mit denen der Volkswirtschaft verbinden. Unter diesem Gesichtspunkt setzt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft sich z. B. für eine sachgemäße Wohnungspflege und eine richtige Verwendung des Ehestandsdarlehens ein und hilft der Siedlerfrau bei der oft nicht leichten Umstellung vom Stadt- auf den Siedlerhaushalt.

Zu den brennendsten Aufgaben, die heute zur Erhaltung der Volkskraft erfüllt werden müssen, gehört die Arbeitserleichterung für die überlastete Hausfrau und Bäuerin. Hier ist es die der Hauptabteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft angegliederte Reichsstelle für hauswirtschaftliche Forschungs- und Versuchsarbeit, die mit der Prüfung und Einführung von arbeitserleichternden und arbeitsparenden Geräten der Hausfrau helfen will, ihre vielseitige Arbeit besser, schneller und richtiger zu bewältigen.

Auch der Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk verwirklicht in seiner Arbeit den Gedanken: Gesundes Leben — frohes Schaffen. Nicht nur die Lehrgänge über Gesundheitsführung, sondern alle Kurse des Mütterdienstes, die im ganzen Reich einheitlich nach Rahmenlehrplänen durchgeführt werden, haben zum Ausgangspunkt die gesunde deutsche Familie. So werden im Lehrgang für Kochen und Hauswirtschaft die gesunde Ernährung der Familie ebenso wie das richtige Verhalten der Hausfrau bei der Arbeit, z. B. das richtige Heben schwerer Körbe, das Sitzen beim Kartoffelschälen und Gemüseputzen besprochen. Der Lehrgang häusliche Krankenpflege gibt Anregung für eine gesunde Kleidung, und die Lehrgänge für Erziehungsfragen legen in hohem Maße Wert auf die Schulung der Mutter in gesundheitlichen Fragen.

Im engeren Sinne dienen die Kurse in Säuglingspflege und allgemeiner Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege der Gesundheitsführung durch den Mütterdienst. Der Säuglingspflegekursus bringt Themen, die einen Ueberblick über die Entwicklung und Pflege des Kindes bis zum ersten Lebensjahr geben. Der Lehrgang allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege vermittelt den Teilnehmerinnen das Grundlegende über den Bau des menschlichen Körpers, seine Funktionen, die hygienische und naturgemäße, der Krankheit vorbeugende Lebensweise. Die Anregungen werden so gegeben, daß sie selbst in den einfachsten Verhältnissen ausgewertet werden können. Für die häusliche Krankenpflege und erste Hilfe bei häuslichen Unfällen bekommen die Frauen eine theoretische und praktische Schulung. Darüber hinaus wird auch der seelischen Betreuung des Kranken Rechnung getragen.

Einige Zahlen mögen den Einsatz des Deutschen Frauenwerks, Mütterdienst, belegen: Von den insgesamt 74 500 Lehrgängen, die vom 1. Oktober 1934 bis 1. April 1938 durchgeführt wurden, liefen 30 780 Lehrgänge über Gesundheitsführung, die von 742 670 Teilnehmerinnen besucht wurden.

Eine Einrichtung besonderer Art sind dann noch die Heimmütterschulen des Mütterdienstes. In ihnen werden vor allem verheiratete Frauen aufgenommen, die zwar durch langjährige Arbeit und Sorge um ihre Familie abgearbeitet und müde geworden sind, die aber doch noch für neue, frohe Eindrücke empfänglich sind. Sie kommen in Gruppen von 20 bis 25 Teilnehmerinnen für vier Wochen bei gemeinsamer Schulung und Erholung zusammen. So findet sich in den Heimmütterschulen ganz besonders stark der Gedanke: Gesundes Leben — frohes Schaffen ausgeprägt.

Wenn auch in den Abteilungen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft und Mütterdienst besonders deutlich, so dient doch letzlich alle Arbeit der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk der gesunden deutschen Familie. Ob die Abteilungen Hilfsdienst mit Erntehilfe und Fabrikdienst der Frauen der NS.-Frauenschaft für die Gesundheit der Bäuerin oder der berufstätigen Mutter wirkt, ob die Abteilung Kulturerziehung — Schulung der deutschen Mutter hilft, für Mann und Kinder den Raum zu schaffen, in dem diese Erholung von schwerer Arbeit und neue Kraft für ihr Wert finden, so tragen alle dazu bei, die deutschen Frauen in ihrer Verantwortung für die Gesundheit der Familie und damit des ganzen deutschen Volkes zu unterstützen.

M. M.

Die Mütterberatung sucht Lehrkräfte

Das Deutsche Frauenwerk „Mütterdienst" bietet der Gewerbelehrerin, der Technischen Lehrerin, Wirtschaftslehrerin, Haushaltspflegerin und Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, ferner der Volkspflegerin, Kranken- und Säuglingsschwester, der Jugendleiterin, Kindergärtnerin, Werk- und Gymnastiklehrerin (mit zusätzlichem Examen) ein reiches und befriedigendes Arbeitsfeld und vielseitige Ausstiegsmöglichkeiten. Als Lehrkraft für die Kurse des Mütterdienstes, als Leiterin einer festen Mütterschule, Lehrkraft oder Leiterin einer Internatsmütterschule, Heimmütterschule oder Bräuteschule und endlich als Kreisabteilungsleiterin stehen ihr die verschiedensten Möglichkeiten offen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem, pflegerischem und pädagogischem Gebiet einzusetzen, wobei für pflegerische und pädagogische Kräfte ein Mindestalter von 25 Jahren Voraussetzung ist. Zu Beginn der Winterarbeit ruft das Deutsche Frauenwerk erneut alle einsatzbereiten Kräfte zur Mitarbeit auf. Bewerbungen werden von der Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Berlin, Hauptabteilung Mütterdienst, jederzeit entgegengenommen.

Auch der Beruf erzieht zur Ehe

Tüchtigkeit ist die beste Lebenssicherung / Was ist ein Monatsgehalt wert?

Wenn heute die junge Frau in die Ehe tritt, dann hat sie meist eine Berufsausbildung hinter sich und auch einige Jahre praktischen Schaffens. Sie kann etwas! Und dies Können ist eine Mitgift — bedeutungsvoller als ein Bankkonto — von keinem Verlust bedroht. Sollten einmal innere oder äußere Umstände ihr Leben erschüttern, so hat die mit Berufskenntnissen ausgerüstete Frau immer die Möglichkeit, sich und ihrer Familie eine Lebenssicherung zu schaffen.

Dies aber, obschon es an sich nötig ausreichen würde, den Wert einer Berufsausbildung für jedes junge Mädchen darzutun, ist nicht einmal der wesentlichste Nutzen, der daraus erwächst. Denn es ist zu hoffen, daß die Frau in der Ehe ein ganz der Familie gewidmetes Leben führen und die materielle Versorgung dem Manne überlassen kann. Jene Mitgift ist weit mehr als eine Sicherung „für alle Fälle", sie bedeutet Disziplin im eigenen und Möglichkeit des Einfühlens in fremdes Leben, Eigenschaften, die zu den Grundlagen einer harmonischen Ehe gehören. Denn die Ehe ist eine Aufgabe, nicht nur im ideellen, sondern zuerst einmal im ganz nüchternen Sinne der Abwicklung des täglichen Lebens. Da ist zunächst das Verständnis für die nach einem Arbeitstag selbstverständliche körperliche und geistige Erschöpfung des Mannes. Die aus dem Beruf kommende Frau versteht, daß er beim Heimkommen nicht gleich zu Scherz und Rede aufgelegt ist und gönnt ihm die ruhige Viertelstunde bei Zeitung und Zigarette, kennt sie doch seine Lage aus eigener Erfahrung.

Nicht weniger wichtig für das Glück einer Ehe ist, daß die aus dem Erwerbsleben kommende Frau weiß, wie hart ein Monatsgehalt erarbeitet werden muß und daß es leichtfertig und unverantwortlich wäre, es für Nichtigkeiten auszugeben. Wenn auch die Lebenshaltung durch die Höhe des Einkommens bestimmt wird, so ist doch die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Frau entscheidend für eine zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Mittel. Das ist eine Kunst, die gelernt und geübt sein will, und diese Uebung brachte der Beruf dem jungen Mädchen. Hieß es doch de nicht nur aus dem Verdienst den eigenen Lebensunterhalt bestreiten, sondern auch einen Teil der Aussteuer für das künftige Heim aus bedachtsam Ersparten sicherzustellen. Dies machte sie in gelblichen Dingen sicher und selbständig.

Es ist nur natürlich, daß die junge Frau auch in der Ehe dazu neigt, notwendige Anschaffungen nach eigenem Ermessen zu machen, und der vernünftige Mann findet das auch ganz in der Ordnung. Nichts ist entwürdigender als wenn die Frau um den Erlaß jedes zerrissenen Kinderstrumpfes kämpfen muß. Eine Frau, die im Beruf Verantwortung bewies, darf auch in der Ehe ein gewisses Maß von Selbständigkeit beanspruchen. Sie wird es nicht mißbrauchen, wie vielleicht manche in Geldingen unerfahrene Hausfrau, die sich bei größeren Einkäufen oft nicht anders zu helfen weiß, als daß sie einen wesentlich geringeren als den dafür bezahlten Preis nennt oder sie gar als Geschenke der Eltern bezeichnet. Die junge Frau, die aus dem Berufsleben kommt, wird nicht zu solchen Verschleierungsversuchen greifen. Es ist dazu ja auch kein Grund vorhanden. Selbst wenn sie einmal etwas erstand, das sich hinterher als für den gedachten Zweck ungeeignet erwies, wird der Mann, der sie sonst als bedachtsam kennt, nicht unwillig werden; er wird mit ihr über den Reinfall lachen.

Das schreckliche **Gespenst Schulden** aber kennt man in solcher Ehe überhaupt nicht. Denn die Frau ist daran gewöhnt, nicht allein über alle Ausgaben Buch zu führen, sondern auch die notwendigen Anschaffungen und immer wiederkehrende Ausgaben für Kassen, Beiträge, Zeitungen, Radio usw. in einem Voranschlag zusammenzustellen. So kann sie nie die Uebersicht verlieren, und auch ein unvorhergesehener Besuch bringt sie nicht aus dem Gleichgewicht. Wünsche freilich stellt sie immer wieder zurück, bis sie diese mit gutem Gewissen erfüllen kann. Wenn sie so vielleicht „weniger vom Leben" hat als die aus pflichtenloser Jugend in die Ehe kommende junge Frau, die auf ihr Krönzchen und den wöchentlichen Kinobesuch nicht verzichten zu können glaubt, so kann sie dafür ruhiger und ausgeglichener leben, wenn jene im letzten Drittel des Monats klagt, daß das Einkommen des Mannes aber auch nicht einmal „zum Allernotwendigsten" reiche. Jene Frau wird wohl unter vielen Tränen lernen müssen, daß eine Ehe auch Opfer an persönlichem Lebensanspruchen fordert. Sie aber weiß, daß die Anforderungen eines Haushaltes sehr sorgsam gegeneinander abgewogen werden müssen, wenn eine ganze Familie aus dem Verdienst eines einzelnen leben soll. Dafür schenkt ihr diese Gemeinschaft die Liebe und Hochachtung der Ihren und jenes unvergängliche Glück, das sich in jedem Kinde wiederholt.

Erna Hahn

Wir erarbeiten eine Familienchronik

Was unsere Kinder von ihren Vorfahren wissen sollen

Unser Kind ist von Natur aus ichsüchtig. Beispiel und Erziehung erst helfen ihm, sich in die Gemeinschaft einzuordnen. Ein guter und fruchtbarer Weg, schon unseren Jüngsten diese Einfügung zu erleichtern, ist richtig betriebene Familienforschung. Wir erzählen den Kindern von ihren Vorfahren, wir führen sie sozusagen in die Sippengemeinschaft ein und lehren sie, daß auch sie einmal Ahnen sein und Enkel haben werden.

Wie leiten wir unser Kind zu diesen Quellen? Da haben wir an die Standesämter geschrieben; wir haben uns den Abstammungsnachweis, Daten und Namen besorgt. Selbstverständlich legen wir unseren Kindern rechtzeitig eine Ahnentafel an. Wir tun noch mehr: wir sammeln in einer besonderen Mappe alles, was auf unser Kind Bezug hat — seine Geburtsanzeige, den Impfschein, Photos, Zeugnisse. Gerade jedes unserer Kinder legen wir eine solche Mappe an. Wer kann, mag ein kleines Tagebuch über die Entwicklung des Kindes führen. Wann das erste Zähnchen durchbrach, wie die Kinderkrankheiten verlaufen sind, alles das ist rasch notiert und wird einmal für unser Kind von großem Wert sein.

Kommt das Kind in die Schule, so wird es auch dort heute auf die Familiengeschichte gelenkt. Da schreiben die Kinder kleine Aufsätze über ihre Heimat, ihre Vorfahren; sie werden vielleicht als Hausaufgabe „Was Mutter mir aus ihrer Jugend erzählte" gestellt bekommen. Wir unterstützen unsere Kinder bei solchen Arbeiten. Immer wieder erzählen wir ihnen von früher, von schweren Zeiten und wichtigen Ereignissen. Wie ganz anders wird unser Kind den Weltkrieg erfassen, wenn Vater und Großvater ihm erzählen, wo sie mitfochten; wenn Feldpostbriefe und Bildkarten aus dem Schützengraben das in der Schule Gelernte illustrieren. Und sind wir selber nicht fürs Erzählen begabt, so lassen wir Großvater oder sonst einen von der Familie „ausspannen". Wir regen unser Kind an, solche Erzählungen sauber und sorgfältig in ein Heft zu schreiben. Wir lassen es einen Stammbaum zeichnen — er braucht gar nicht bis wer weiß wieweit zurückreichen, wenn auch eine solche Rückfahrt zu den Quellen Freude macht und Mühe und Unkosten reichlich lohnt!

Größere Kinder lassen wir eine richtige Familienchronik bauen. Bilder, Briefe, alte Alben, Regimentslisten, Hochzeitsanzeigen, Dokumente der Standes- und Kirchenämter — alles das gehört hinein. Man scheue nicht die Ausgaben für Photokopien; auf die Art kann beispielsweise jedes unserer Kinder einen Abzug von dem heißbegehrten Photo bekommen, das Urgroßmutter in der Krinoline zeigt!

Wie stolz sind unsere Kinder, wenn sie sehen, daß ihre Vorfahren Tüchtiges geleistet und vielleicht gar an weithin sichtbarer Stelle in der Geschichte ihres Landes gestanden haben! Stolz sind sie auch auf den Großvater, der sich aus kleinen Anfängen hochgearbeitet hat. Stolz war der kleine Berliner, der uns erzählte: „Meine Großmutter war Köchin bei Bismarck!" Und viele Männer und Frauen werden einmal mit Stolz daran denken, daß ihre Väter bei der Reichsautobahn mitgeschafft haben. Warum sollen wir nicht schon heute Bilder und Zeitungsartikel aus Vaters Arbeitswelt für die Familienchronik sammeln?

Etwas anderes: Unser Kind ist mit seinen Vorfahren wesensverwandt. Oft wird es mit Staunen feststellen, daß Großonkel oder Urgroßvater die gleichen Gaben und Neigungen wie es selbst hatten. Manche Mutter wird Antwort erhalten auf ihre Frage: „Woher wissen, woher unser Kind das nur hat?" Richtig betriebene Familienforschung hilft, die Erbmasse unserer Kinder frühzeitig zu erkennen. Wir können Talente rechtzeitig fördern und Fehler besser bekämpfen.

Indem wir uns mit Familiengeschichte beschäftigen, finden wir ganz von selber Gelegenheit, unseren Maßeln einzuprägen, daß sie die Mütter der Zukunft sind, und unsere Jungen zu lehren, daß sie die künftige Gattin nicht nur für sich, sondern auch für ihre Kinder und Enkel wählen. Manche ernste Frage taucht auf. Wir erklären unseren Kindern, was Erbkrankheit bedeutet; wir zeigen ihnen, wie böses Blut auf Jahrhunderte gutes Blut verderben kann. Und müssen wir Dunkles und Trübes aus der eigenen Familie erwähnen, so werden wir auch daraus für unsere Kinder Gewinn schöpfen.

Eine Familienchronik anzulegen, macht Mühe und auch einige Unkosten. Haben wir aber einmal damit begonnen, so werden wir mit Staunen spüren, wie sehr uns die Familiengeschichte gefangennimmt — uns und unsere Kinder. Und unsere Kinder werden uns später einmal von Herzen für die aufgewandte Arbeit danken!

Oelflaschen füllt man zur Reinigung mit Sägemehl, das das Oel auffaugt. Mit einer starken Sodalauge werden dann die Flaschen kräftig gespült.

Kesselstein in den Geschirren beseitigt man durch Auskochen mit Essig. Aluminiumtöpfe wäscht man mit stark verdünnter Salpetersäure aus.

Rost, der sich auf Nickelgegenständen festgesetzt hat, wird mit dickem Oel bestrichen. Nach drei Tagen reibt man mit einem mit Salmiakgeist befeuchteten Tuch nach.

WER KANN ES LÖSEN?

Rösselsprung

sche	ver-	rung	den	en-	zen	du	längst	sucht
bist	quell	lau-	halb	der	thurst	und	kämen	ner
ich	bang	gess-	inn-			sehn-	sehn-	chen
der	ro-		land	nen	drängt	lo-	mei-	ter
ver-	und		tet		sucht		sam-	er-
sen-	längst	lor-	glücks	be-	ist		al-	in
nen	mei-	schüt-			sie	herz	die	men
ver-	haus	brust	weit	wecks	du	schünk	rück	brand
ner	blicks	in	wie	den	eu-	ber-	mein	du

Silbenrätsel

a — ar — bir — ca — ce — chi — ci — de — del — e — en — er — ge — ge — gen — gen — go — go — he — hoch — hohl — i — im — in — irr — ka — ko — kun — le — lied — ma — me — me — mem — na — ne — ni — nu — ran — rie — rik — ro — ru — sa — saum — schul — sen — spiel — ster — tan — te — ti — tin — trau — tri — tum — tur — ul — wie.

Aus obigen Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Nietzsche nennen. Die Wörter bedeuten:

1. Singweise, 2. südamerikanischer Staat, 3. Gewebe, 4. Feigling, 5. vollentwickeltes Kerbtier, 6. römischer Redner, 7. durchbrochene Zierstickerei, 8. Unterrichtsfach, 9. Inselt, 10. nordamerikanische Großstadt, 11. Unterrichtsanstalt, 12. Stadt in Persien, 13. männliches Kleidungsstück, 14. Pelzart, 15. Bühnenwerk, 16. Nadelbaum, 17. Gründer des Russischen Reiches, 18. Rauschgift, 19. Sudetenzug, 20. unabsichtlicher Fehler.

Wabenrätsel



Jedes Wort — beim Pfeil beginnend — dreht sich uhrzeigergemäß um die betreffende Zahl. Die Wörter bedeuten: 1. Stadtteil von Berlin, 2. Hafenstadt des brasilianischen Staates Sao Paulo, 3. Fürstern, 4. Wissenschaftler, 5. Südfrucht, 6. Staatsvertreter im Ausland, 7. Papstname. 8. Weinort an der Mosel, 9. Gesellschaftshaus, 10. Eigelb, 11. englisches Starkbier, 12. gekehlter Holzstab. — Die bereits eingetragenen Buchstaben sollen die Lösung erleichtern.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Stachelpflanze, 3. trojanischer Königssohn, 6. Nagetier, 9. Gabenspende, 12. Gaunersprache 14. männl. Vorname, 15. Kornbündel, 17. Windstoß, 18. Geliebte des Zeus, 20. Wisent, 22. Spielkarte, 24. Tierwohnung, 25. Dörrvorrichtung, 26. Name des Löwen in der Fabel, 28. Ortsveränderung, 30. Deutfrucht, 31. Himmelskörper.

Senkrecht: 1. Haft, 2. Stimmlage, 4. afrikanische Küstenlandschaft, 5. Pflanzenknolpe, 7. Hörsaal, 8. Wasserpflanze, 10. Osteuropäer, 11. männl. Vorname, 13. Eggerät, 14. Tagesziel, 16. Farbe, 18. Fluß in Norditalien, 19. männl. Vorname, 29. Wasserpflanze, 21. Nebenflußdes Rheins, 22. griech. Kriegsgott, 23. griech. Mondgöttin, 27. geograph. Begriff, 29. Nebenfluß der Donau.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Nr. 263 Jahrgang 1938

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 24. September 1938

Vom Roten Sand in das Donaubecken

Der Weser-Werra-Main-Tag in Koburg

Koburg, 23. September

In Koburg findet vom 22. bis 24. September die Mitgliederversammlung des Werra-Kanal-Vereins statt, zu der zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, an ihrer Spitze Ministerpräsident Marschler, aus Staat- und Wirtschaft erschienen sind. Konsul Bernhard erstattete den

Jahresbericht:

Konsul Bernhard

führte aus:

Meine Herren!

Als Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der Weser-Schiffahrtsrechte und Förderung des Baues des Vorsitzenden des Werra-Kanal-Vereins, des Oberbürgermeisters i. R. Becker, begrüße ich unsere diesjährige Kundgebung, den Weser-Werra-Main-Tag.

Wir gespannt ist der Name unserer Veranstaltung; aber gespannt sind auch unsere Aufgabenkreis und das Ziel unserer Arbeit. Umfassend und weit ausschauend werden auch die Vorträge sein, die wir heute zu hören die Freude haben.

Das Schicksal hat es gewollt, daß unsere Zusammenkunft in eine weltgeschichtliche Entscheidungszeit fällt. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler alles zum Wohle und Segen unserer Heimat mit Entschlüsse und Tat vollbringen wird. Wir sind hier in der Bayerischen Ostmark, also in der bisherigen Grenze, aber ob der Grenze näher oder weiter, mit unseren Gedanken sind wir Deutsche alle und mit unseren sudetendeutschen Brüdern nahe.

Es ist nicht verwunderlich, daß die gegenwärtige Lage uns alle, von vornherein vertretenes Endziel, die Verbindung der Weser über die Werra mit dem Main, ist durch die Heimkehr Ostmarks vordringlich geworden.

Es gilt, die innerdeutsche Großschiffahrts-Straße zu schaffen, die vom Rotesand-Leuchtturm in der Wesermündung über die Werra zum Main und über den nun vom Führer für 1945 befohlenen Main-Donau-Kanal zur Donau führt!

Dieser rein deutsche Wasserweg soll alle deutschen Gaue auf seinem rund 1340 Kilometer langen Weg miteinander verbinden und über die anschließenden Wasserstraßen auch mit allen übrigen Teilen des Reiches.

Aber nicht nur dem innerdeutschen Verkehr soll der Schiffahrtsweg dienen. In friedlicher Zusammenarbeit mit den deutschen Volksgenossen jenseits unserer jetzigen Grenze mit den befreundeten Staaten an der Donau verbinden und ihm über die Seehäfen in Norden den Anschluß nach den übrigen Ländern der Erde geben.

Die politischen, wirtschaftlichen und technischen Gründe und Voraussetzungen für dieses große Gesamtziel klarzustellen, und uns öffentlich und nachdrücklich zu dem großartigen Plan zu bekennen, ist der Zweck unserer heutigen Kundgebung. Möge es ein kräftiger Schritt sein auf dem Wege zu seiner baldigen Verwirklichung!

Nach dem Geschäftsbericht des Vereinsvorstehers Wahrung der Weserschiffahrtsrechte e. V. Berlin, über das Jahr 1937 waren die Wasserstände 1937 zunächst gut, bis am 6. November die Edertalsperre erschöpft war. Damit kam die Schiffahrt ab Kassel und Hann.-Münden für den ganzen Rest des Jahres gerade in den Monaten Herbstschiffahrt wesentlich zum Erliegen. Das laufende Jahr 1938 hatte zwar keine Hochwasser- oder Eisperren aber durchaus ungünstige Wasserstände. Sie waren bis in den August weit schlechter als in allen Jahren seit 1934. Der gesamte Binnenschiffsverkehr konnte mittels Bahnen und Wasserstraßenverbindungen dem Vorjahr keine Fortschritte mehr erzielen. — Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug am Jahresschluß 274, nämlich 126 Einzelmitglieder, 77 Firmen und 71 Körperschaften, während es Ende 1936 119 Einzelmitglieder, 48 Firmen und 26 Körperschaften, mithin zusammen 200 Mitglieder, waren.

Zu dem Thema

„Die Bedeutung des Großschiffahrtsweges Weser-Werra-Main-Donau"

führte der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Sachsen und Leipzig, Dr. Hugo, folgendes aus:

Der gewaltige Anspruch, den die deutsche Gütererzeugung an die Verkehrsmittel stellt, hat dem Konkurrenzstreit der Verkehrsträger ein neues Gesicht gegeben. Die Verkehrsmittel müssen sich in einer einheitlichen Verkehrspolitik ausgleisen. Der Großschiffahrtsweg Weser-Werra-Main-Donau hat seine volkswirtschaftliche Bedeutung für den Raum der Saar und des Saarlandes ebenso wie für die Gebiete an Weser und Donau. Die Weser, ihre Häfen und ihr Hinterland sind bisher auf den Wasserweg aus dem Hinterlande zur schnellen Versorgung des Verkehrs zwischen Binnenschiffahrt und Eisenbahn und der Zufuhr an Frachten stellt sich für den Hafen Rotterdam wie 90:10, für Hamburg 60:40 und für Bremen 30:70. Aus diesem Vergleich folgert, wie wertvoll für Bremen eine Binnenwasserstraße, das Hinterland weithin erschließende Wasserstraße ist. Bremen hat in seiner Zeit, wo die Zufuhr dringend nottut. Der Wasserweg mit seinen billigen Frachten ist ein starkes Anziehungsmittel. Die Bedeutung Bremens bei der Frachtenbildung ist entscheidend. Gerade der westthüringischen Industrie fehlt bisher ein Erschließung durch eine frachtenverbilligende Wasserstraße. In diesem Gebiet ist die Verfrachter und Bezieher thüringische Kalliindustrie in höchstem Maße interessiert. Der Schiffahrtsweg Weser-Werra-Main-Donau bringt neue Vorteile bringen. Die thüringische Kalliindustrie tritt somit in den Genuß der billigeren Frachten für Absatz und Bezug. Der Anschluß der Saar und damit des große Kohlenbaue niedersächsische und westfälische Agrargebiet an beiden Seiten der Weser und an der Nordsee zu verbinden ist das Ziel.

Das große Verkehrskreuz,

das Weser und Mittellandkanal bei Minden bilden, gestaltet die Kalifrachtmengen nach Nord- und westwärts in große, bedeutsame Verbrauchergebiete zu führen. Nicht minder kann der deutsche Süden und Südwesten seine Ausgaben über den Kanal versorgt werden. Von hoher Wirtschaftlicher Bedeutung ist aber die Tatsache, daß der Wasserweg gestatten wird, die Kali aus der Thüringer Mulde unmittelbar an die Nordsee zu verfrachten. Damit ist die deutsche Kalliindustrie ihre Monopolstellung in der Welt nicht mehr besitzt, ist die Frachtverbilligung für einen wesentlichen Teil des Schwergutes gegeben. Diese Kalifrachtersparnis hat große Bedeutung. Die Verbindung reicht über Bremen nach Uebersee und über die Donau zu den großen Agrargebieten des Balkans.

Nicht minder wertvoll ist der Wasserweg der Kalliindustrie für die Anfuhr von Brennstoffen von der Ruhr sowie für die Anfuhr von Braunkohlen von der Ruhr und Phosphaten aus dem Auslande zur Herstellung von Mischdünger. Auch die übrige von Weser und Werra-kanal erschlossene Industrie wird eine starke Förderung durch den Anschluß an die deutsche Binnenschiffahrt erfahren — besonders durch den Anschluß an Donau und Koburg gebaut werden. Ueberragend auch hier die Wasserverbindung von den deutschen Nordseehäfen an den Nordsee und über die Donau zum Südosten. Nicht minder die Gewinnung des Wasserzufuhrweges für die Schwerindustrie Kohle und Erz. Ferner zum Verbrauchergebiet Weser und Werra. Thüringen ist ein holzreiches Land. 23% der Bodenfläche sind mit Wald bedeckt. Die Erschließung dieser Holzbestände durch eine Wasserstraße ist von hoher wirtschaftlicher Bedeutung im Zeichen der Verkehrsgestaltung. Bremen hat dafür die richtige Kohlenstoff, Gauleiter Wächter hat wirkungsvoll herausgestellt, welche wirtschaftliche Bedeutung der Anschluß an die norddeutschen Stromgebiete und an die Nordsee für die Bayerische Ostmark zukommen wird.

Schließlich dient durch den Schiffahrtsweg über der Weser und ihre Verbindung zur Nordsee und zur Donau, zum Rhein und zur Elbe die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gleich der Bedeutung des Schiffahrtsweges Weser-Werra-Donau und für solche, die in Zukunft werden sollen.

Die Wasserstraße durchschneidet Gebiete — es sei hier nur an das Eichsfeld erinnert —, die insbesondere durch das Vorhandensein von Industrien aller Art begünstigen, wie sonstige Industrien aller Art begünstigen, wie denn überhaupt jede Wasserstraße ihre Anziehungskraft auf die Ansiedlung von Industrieunternehmungen erheblicher Frachtenmengen zu bewegen haben.

Der Großschiffahrtsweg gewinnt aber seine großartige Bedeutung durch den Anschluß an die Donau mit ihrem gewaltigen agrarischen Hinterlande, dem Balkan.

Welch' erhöhte Bedeutung nach dem Schlecht'schen Plan der Balkanmarkt in Ein- und Ausfuhr für die deutsche Volkswirtschaft gewonnen hat, ist bekannt. Daß diese Bedeutung weiter zunehmen wird, unterliegt kaum einem Zweifel. Das gemeinsame wirtschaftliche Interesse der Balkanländer wie Deutschlands wird wesentlich gefördert durch eine günstigere Gestaltung der Verkehrsverbindung. Verbindet aber ein leistungsfähiger Wasserweg die Donauländer mit den deutschen Verbrauchern und Erzeugergebieten, dann wird beiderseitig eine erhebliche Befruchtung der Gütererzeugung und der Güteraustausches die Folge sein. Hier handelt es sich um ein lebendiges Gegenseitigkeitsinteresse, das nun keine politischen Mächte mehr stören können, und das sich selbst durchsetzt, weil es naturbringend und nicht unfruchtbar ist, wie es einst das Hegemoniestreben der französischen Politik war, die alles versprach; aber nichts halten konnte.

Die auf dem Donauweg nach Deutschland gelangenden Güter werden im großen Umfange über den Main-Donau-Kanal den Weg zum Rhein finden. Derjenige Anteil aber, der für die Bayerische Ostmark und den westlichen Teil von Thüringen und den Nordwesten des Reiches bestimmt ist, wird auf die Weser-Donau-Straße gezogen werden. Deshalb gewinnt auch die deutsche Ostmark auf der Weser-Wasserstraße einen unmittelbaren Verbindungsweg zur Nordsee und zu den von dieser Straße durchschnittenen Einflußgebieten. Wien andererseits wird als wirtschaftlicher Vorort für den Handelsverkehr mit den Donauländern wachsende Anziehungskraft gewinnen.

Jedenfalls ist der Ausbau der Wasserstraße von der Nordsee bis Bamberg als Parallelstraße zum Rhein heute dringlich geworden zur Verbesserung der Standortlage der Bayerischen wie der österreichischen Ostmark.

Andererseits führt diese Straße die Ausfuhrgüter der Verfrachtung in deutschen Häfen zu und bringt aus deutschen Häfen die Einfuhr ins Land zurück, während der Rheinstrom in deutschen Häfen mündet.

Es liegt nahe, Betrachtungen über

das zukünftige Verkehrsbedürfnis

anzustellen. Ein logischer Gedankengang ist der, daß das Verkehrsvolumen nach Beendigung des Autostraßenausbaues und der Heeres- und Verteidigungsbauten stark zurückgehen wird, und daß dann unsere vorhandenen Verkehrsmittel, die heute stark überbeansprucht sind, ausreichen werden, ja daß sogar diesem Gedankengange eine andere Betrachtungsweise gegenüberstellen. Wenn die bisherigen Antriebsmittel für die Beschäftigung der deutschen Wirtschaft nachlassen werden, so werden doch dahin zweifellos neue entstehen und entstanden sein. Nicht nur im Zeichen innerdeutscher Aufbauprogramme, auf denen nicht allein, sondern auch durch außenwirtschaftliche Auswirkungen. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa durch das Eingreifen und den Aufstieg Adolf Hitlers hat Schritt für Schritt einen Abbau der zerstörenden Auswirkungen des Versailler Vertrages und der Macht der Gewalt' erhöhte Bedeutung nach dem Schacht'schen Plan der Balkanmarkt in Ein- und Ausfuhr für die deutsche Volkswirtschaft gewonnen hat, ist bekannt. Daß diese Bedeutung weiter zunehmen wird, unterliegt kaum einem Zweifel. Das gemeinsame wirtschaftliche Interesse der Balkanländer wie Deutschlands wird wesentlich gefördert durch eine günstigere Gestaltung der Verkehrsverbindung. Verbindet aber ein leistungsfähiger Wasserweg die Donauländer mit den deutschen Verbrauchern und Erzeugergebieten, dann wird beiderseitig eine erhebliche Befruchtung der Gütererzeugung und der Güteraustausches die Folge sein. Hier handelt es sich um ein lebendiges Gegenseitigkeitsinteresse, das nun keine politischen Mächte mehr stören können, und das sich selbst durchsetzt, weil es naturbringend und nicht unfruchtbar ist, wie es einst das Hegemoniestreben der französischen Politik war, die alles versprach; aber nichts halten konnte.

Die auf dem Donauweg nach Deutschland gelangenden Güter werden im großen Umfange über den Main-Donau-Kanal den Weg zum Rhein finden. Derjenige Anteil aber, der für die Bayerische Ostmark und den westlichen Teil von Thüringen und den Nordwesten des Reiches bestimmt ist, wird auf die Weser-Donau-Straße gezogen werden. Deshalb gewinnt auch die deutsche Ostmark auf der Weser-Wasserstraße einen unmittelbaren Verbindungsweg zur Nordsee und zu den von dieser Straße durchschnittenen Einflußgebieten. Wien andererseits wird als wirtschaftlicher Vorort für den Handelsverkehr mit den Donauländern wachsende Anziehungskraft gewinnen.

Jedenfalls ist der Ausbau der Wasserstraße von der Nordsee bis Bamberg als Parallelstraße zum Rhein heute dringlich geworden zur Verbesserung der Standortlage der Bayerischen wie der österreichischen Ostmark.

Andererseits führt diese Straße die Ausfuhrgüter der Verfrachtung in deutschen Häfen zu und bringt aus deutschen Häfen die Einfuhr ins Land zurück, während der Rheinstrom in deutschen Häfen mündet.

Es liegt nahe, Betrachtungen über

das zukünftige Verkehrsbedürfnis

anzustellen. Ein logischer Gedankengang ist der, daß das Verkehrsvolumen nach Beendigung des Autostraßenausbaues und der Heeres- und Verteidigungsbauten stark zurückgehen wird, und daß dann unsere vorhandenen Verkehrsmittel, die heute stark überbeansprucht sind, ausreichen werden, ja daß sogar diesem Gedankengange eine andere Betrachtungsweise gegenüberstellen. Wenn die bisherigen Antriebsmittel für die Beschäftigung der deutschen Wirtschaft nachlassen werden, so werden doch dahin zweifellos neue entstehen und entstanden sein. Nicht nur im Zeichen innerdeutscher Aufbauprogramme, auf denen nicht allein, sondern auch durch außenwirtschaftliche Auswirkungen. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa durch das Eingreifen und den Aufstieg Adolf Hitlers hat Schritt für Schritt einen Abbau der zerstörenden Auswirkungen des Versailler Vertrages und der Macht der Gewalt

Bauarbeiten im Gebiete der Wasserstraßendirektion Hannover

Im Gebiete der Wasserstraßendirektion Hannover sind umfangreiche Bau- und Planungsarbeiten für den Ausbau von natürlichen und künstlichen Wasserstraßen im Gange. Der für das 600-t-Schiff erbaute Ems-Weser-Kanal bis Hannover soll in seiner Leistungsfähigkeit der gleich für das 1000-t-Schiff erstellten Verlängerung des Mittellandkanals bis Magdeburg angeglichen werden. Das wird Ende 1939 durch die Tiefung seines Wasserstandes geschehen. Die hierfür erforderlichen, 1935 begonnenen Sicherungsarbeiten, wie Höherziehen der Tondichtung, Dammverstärkungen und dgl., werden bis dahin beendet sein.

Der für den Bau des Hansakanals seit 1930 bestehende ausführliche Entwurf wird zur Zeit ergänzt durch eine am 1. Mai dieses Jahres in Hamburg eingerichtete Vorarbeitenabteilung der Wasserstraßendirektion Hannover. Es muß eine Anpassung an die Hamburger Hafenerweiterungspläne erfolgen. Ferner muß in Rücksicht auf den in Aussicht genommenen Verkehr des 1500-t-Schiffes die Verlängerung bis zum Ostseehafen Lübeck und eine Erweiterung des Mittellandkanals von Bevergern bis zur Abzweigung des Hansakanals in Bramsche entworfen werden.

Die Arbeiten für die Niedrigwasserregulierung der Oberweser von Münden bis Minden werden bis 1940 beendet sein.

Förderung der Kleinsiedlung

Darlehn für Arbeiter, Angestellte und Beamte der staatlichen Hoheitsverwaltungen Preußens

In dem Bestreben, die Kleinsiedlung möglichst allen Volksgenossen zugänglich zu machen, hat sich die Staatsregierung dazu entschlossen, den Siedlungsbau nicht allein gegen — entschlossen, ihren Arbeitern, Angestellten und Beamten, soweit sie siedlungswillig sind, Darlehn zu gewähren, des zur Erlösung oder zum Erwerb einer Kleinsiedlung erforderlichen Eigenkapitals in der Weise zu helfen, daß sie Siedlungsdarlehen zu 5% Zins und 1% Tilgung (= 6%-70, höchstens 1000 RM) darlehensweise gegen geringe Verzinsung und Tilgung aus Staatsmitteln gewährt werden kann. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, auch solchen Volksgenossen aus den Kreisen der staatlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten zu helfen, die nicht über das sonst erforderliche Eigenkapital (15—10% des Bau- und Bodenwertes verfügen. Es wird angenommen, daß diese Vergünstigung von den Siedlungsbewerbern dankbar begrüßt wird und dazu beitragen wird, daß diese Siedlungsform in noch größerem Umfange als bisher auch in die breite der arbeitenden Bevölkerung zum Durchführung kommt. Einzelheiten über die Vertragsform und über Höhe der Zinsen und der Tilgung werden noch bekanntgegeben.

In ersten Halbjahr 1938 wurden im Reich Baugenehmigungen für 196 310 Wohnungen erteilt, d. s. rund 14% mehr als im ersten Halbjahr 1937.

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat das Jahresbetriebsprogramm für das Betriebsjahr 1938/39 in Höhe des regelmäßigen Brennreichs festgesetzt.

Seit Inkrafttreten des Liquidierungsgesetzes sind Rentenbankscheine im Betrage von 1 671 343 363 Rentenmark getilgt worden.

Die deutschen Kriegsrisikoklauseln weiter in Kraft

Es wurde darüber berichtet, daß Lloyd's in London die Kriegsrisiko-Klausein auf den See-Versicherungsverträgen gestrichen hat, nachdem die Mindestsätze für Kriegsschäden-Versicherungen unzulässig und das Zehntsche gesteigen waren. Auch in Amerika und Kanada wurden die Mindestsätze für Kriegsschäden heraufgesetzt.

Die deutschen Seeversicherer haben dagegen von einer Kündigung der Kriegsrisiko-Klauseln Abstand genommen. Dagegen sind neue Prämiensätze festgesetzt worden, die natürlich höher sind, als die bisherigen. Wie wir hören, sind in Hamburg Verhandlungen über die künftige grundsätzliche Gestaltung des Seeversicherungsgeschäfts gegen Kriegsschäden im Gange.

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Langenbrahm", Essen-Ruhrtschneid. In der Gewerkenversammlung wurde die Verschmelzung der Gewerkschaft Langenbrahm mit der durchgeführt worden sei, bis auf die noch ausstehende Festsetzung der neuen Dampfkesselanlage. Die von der Gewerkschaft Langenbrahm auf dem Zechenteile Kohlenfelder der früheren Gewerkschaft Eintracht-Tiefbau sollen der Schachtanlage Langenbrahm dienen und einstweilen eine Reserve bilden, mit deren Abteufen voraussichtlich erst in fünf bis sechs Jahren begonnen werden soll. Wie noch mitgeteilt wurde, ist Generaldirektor Bergrat Neustein aus dem Grubenvorstand ausgeschieden.

Adam Opel A.-G. Rüsselsheim a. M. Das stellvertretende Vorstandsmitglied Hanns Grewenig, bisher Leiter der Brandenburger Lastwagenfabrik wurde mit sofortiger Wirkung zum Betriebsführer ernannt. Der Produktionsleiter und ordentliches Vorstandsmitglied Heinrich Wagner wird sein Amt als stellvertretender Betriebsführer beibehalten. Zum Leiter des Brandenburger Werkes wurde mit sofortiger Wirkung das stellvertretende Vorstandsmitglied Dr. Ing Gerd Stieler von Heydekampf ernannt.

Baumwolle

Bremen, 23. September. **Nordamerikanische Baumwolle.** Mid. middling nichts unter lowmiddling nach dem Bestimmungen der Liverpool-Middling Spot 10.05.

Middling Waters Arbeitsmarkt

	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
9. Schluß	—/9.22	—/9.46	—/9.54	—/9.62	—/9.78	—/9.83
10 Uhr	—/9.15	—/9.39	—/9.49	—/9.68	—/9.72	—/9.78
11.30 Uhr	—/9.15	—/9.39	—/9.50	—/9.68	—/9.72	—/9.77
12.30 Uhr	—/9.15	—/9.39	—/9.49	—/9.63	—/9.71	—/9.77
Letzte Schluß	—/9.1	—/9.39	—/9.4	—/9.68	—/9.73	—/9.78
Berechnung	—/9.15	—/9.39	—/—	9.68	9.72	9.78

Abrechnungspreise: September 9.15.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.15, Juli 9.78.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 9.68, Juli 9.78.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.15.

Nachmittagsmarkt: Stetig.

Bremen, 23. September. Der Markt eröffnete ruhig-stetig mit 7 Punkte niedriger, da die Verbrauchsbezirke ruhig waren und Interesse zeigten. Die Nachfrage zeigte sich jedoch gleichfalls gut, so daß sich die Kurse während des Vormittages auf dieser Grundlage weiter befestigen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 1 Punkt gegen den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittag war ruhig-unverändert bis 1 Punkt niedriger. Im Verlauf zeigte sich für die entfernten Sichten etwas mehr Kauflust. Die Kurse zogen gegen diese Positionen daher vereinzelte Punkte an. Der Markt schloß stetig-unverändert bis 2 Punkte über den sämtlichen Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 23. September

Newyork	Okth	Dez.	an.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	7.90/—	7.94/—	7.95/—	7.98/—	7.92/—	7.92/—
Letzte Schluß	7.92/83	7.97/88	7.98/—	7.91/—	7.85/86	7.84/—

Liverpool: Loko 8.25 (8.25)

New Orleans heutige Not. 7.89 vorige Not. 7.99

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 8.000 26000

Stetig

Bei mäßig belebtem Geschäft war die Stimmung am Baumwollterminmarkte am Freitag stetig. Im Hinblick auf die europapolitischen Nachrichten und die Abschwächung an der Effektenbörse kam es verschiedentlich zu Positions-Sicherungsverkäufe waren jedoch wenig zu verspüren, zumal im Süden kaum Ware herausgekommen. Im allgemeinen herrschte sogar Mangel an kontraktgemäßer Ware, sodaß trotz Abschaffungen des Handels sowie des Auslandes den Kreisen eine Spitze. Im Oktobertermin waren die Positionslösungen etwas lebhafter, jedoch fand der hauptsächlichste Material bei den führenden Lokokreisen Unterkunft. Der Lokobedarf war für kleine Mengen recht rege. Die Schlußtendenz war stetig.

London, 23. September. **Jute.** (£ per t eif.). Tendenz: gut behauptet. Erste Marken Aug.-Sept.; Sept.-Okt. 19½ Brief, Okt.-Nov.-Nov.-Dez. 19½ nom. — Geringere Marken Aug.-Sept., Sept.-Okt., Okt.-Nov. 18⅝ Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: ruhige. Grad J Sept.-Nov. 19½ Wert, Grad K Okt.-Dez. 19 Brief, Grad L Nov.-Dez. 18½ Brief, Grad M Nr. 1 16½ Brief, Grad M Nr. 2 16½ Brief. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganyika und Kenya No. 1 fair 16½ Geld, Okt.-Dez. 16⅝ Geld, Nov.-Jan. 16⅞ Brief. Tendenz: fest.

Wolle

Antwerpen, 23. 9. **Kammzug**

	p. kg belg. Fr.	p. lb. sence		p. kg belg. Fr.	p. lb. sence
	23.	23.		23.	23.
Sept.	30,00 30,50	23,00 24,25	Febr.	31,00 32,00	23,50 23,62
Okt.	29,75 30,50	22,87 23,25	März	31,50 32,50	23,50 23,75
Nov.	30,25 31,00	23,00 23,50	April	30,00 32,75	23,62 23,87
Dez.	30,75 31,50	23,25 23,50	Jums.	140 000 lbs	200 000 lbs
Jani	31,00 31,75	23,37 23,62	Tendenz: ruhig		

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 23. September. Bei Fortsetzung der fünften diesjährigen Londoner Kolonialwollauktion waren heute 7346 Ballen im Rahmen der Auktion zugeschlagen wurden. Verschiedene Angebotsnummern von Bedeutung sind nicht zu beachten. Die Auswahl war gut, der Besuch ziemlich stark. Die Kauflust gestaltete sich bei Beginn lebhaft und rege. Australisch-Merinos- und -Handelswollen, Kreuzzucht- und Handelsstücke, Austral-Waschwollen sowie Merino-Wasch wollen blieben fest behauptet. Kreuzzuchten und -Hautwollen lagen im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Auktion unverändert bis 5% höher, ebenso Kreuzzucht-Waschwollen.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 23. September. Mahlgut wurde weiter in größerem Umfange zum Verkauf gestellt, ohne daß die Mühlen neuerdings Aufnahmeneigung bekundeten. Futtergetreide war nur wenig erhältlich und auch wie vor lebhaft gesucht. Am Industriegetreidemarkt konnten ganz vereinzelt Abschlüsse in hochwertigen Sorten getätigt werden. Für Futtergetreide boten sich ebenfalls Unterkunftsmöglichkeiten, Am Mehlmarkt blieb die Lage gegenüber den Vortagen unverändert. Am Futtermittelmarkt fanden die Verbilligungsmaßnahmen für verschiedene Schnitzelsorten starke Beachtung.

Newyork, 23. 9.		Mais loko	68,87½
Weiz. Dez. I.	81.50	Mehl n. Pr.	4.10
Weiz. Hw. I.	85.75	Mehl h. Pr.	4.20
Chikago, 23. 9.		stetig	Mai
		Dezember	41.7
Gerste loko	40—68	Mai	52.¼
Weizen	fest	Juli	42.75
Dezember	69¼—¾		
Mai	68—¾	Hafer	fest
Juli	65.50	Dezember	30.62½

Engl. Fracht	9-3/11
Kont. Fracht	1/—18
Mai	26.50
Juli	—.—
Roggen	fest
Dezember	44.62½
Mai	46.12½
Juli	—.—

Viehmärkte

Oldenburg, 22. September. Auftrieb: 300 Ferkel, 10 Läuferschweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 14—17, 6. bis 8 Wochen alt 17—21, 8—10 Wochen alt 21—25, Läuferschweine 8—4 Monate alt 28—32 RM. Verlauf: lebhaft.

Hamburg, 23. September. Auftrieb: 4928 Schweine, Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 49½, Sauen: g1) 53½ RM.

Altona, 23. September. Auftrieb: gering. Ferkel, 6—8 Wochen alt 24—26 RM, — 8—10 Wochen alt 26—30, 10 bis 12 Wochen 28—30 RM, Läuferschweine, 3—4 Monate alt 39—38 RM. Handel: langsam.

Husum, 23. September. Dem Fettviehmarkt waren 1285 Stück Hornvieh und zwar 566 Bullen, 476 Kühe und 240 Färsen zugeteilt. Bezahlt wurde für: Ochsen: a) 42, b) 38, c) 35; Kühe: a) 40, b) 35, c) 30, d) 22; Färsen: a) 41, b) 37 RM. Die Tiere wurden verlaufen.

Berlin, 23. September. Die Beschickung war gegenüber dem Vergleichsmarkt in allen Viehgattungen besonders aber Schweinen, stärker. Da die Nachfrage am Fleischmarkt trotz dem Monatsende allgemein zufriedenstellend war, und besonders am Wochenschluß mit einer weiteren Bedarfsteigerung zu rechnen ist, werden die Preise in allen Viehgattungen zu festen Preisen aus dem Markt genommen. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 720 Rinder, 2836 Kälber, 3647 Schafe und 7758 Schweine.

Dortmund, 23. September. Auftrieb: 1306 Rinder, darunter 290 Ochsen, 361 Bullen, 492 Kühe, 253 Färsen, 52 Kälber, 199 Schafe, 2291 Schweine, 1 Ziege, direkt zugeführt: 36 Rinder, 29 Kälber, 15 Schafe (Lämmer Hammel), 224 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: gute Tiere mittel, sonst langsam. Preise: Ochsen: a) 44—45, b) 41, c) 37—40, d) 33—36; Bullen: a) 41—43, b) 38—40, c) 34—37, d) 30—33; Kühe: a) 41—42, b) 37—39, c) 30—33, d) 20 bis 25; Färsen: a) 43—44, b) 40—42, c) 32—35; Kälber: Doppellender bester Mast 72—78; Kälber: a) 61—63, b) 55—57, c) 45—48, d) 38; Lämmer und Hammel: b1) und b2) 47—51, c) und d) 35—42; Schafe: a) und b) 36—41, c) 30—36; Schweine: a) 58½, b1) 57½, b2) 56½, c) 54½, d), e) und f) 51½, Sauen: g1) 55½, g2) 53½ RM.

Köln, 23. September. Auftrieb: 21 Rinder, darunter 4 Ochsen, 11 Bullen, 4 Kühe, 2 Färsen, 62 Kälber, 28 Schafe (Lämmer und Hammel), 418 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: lebhaft. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 33; Färsen: a) 44; Kälber: a) 65, b) 57, c) 48; Schafe: b) 33, c) 25—32; Schweine: a) 58, b1) 58, b2) 57, c) 55, d) 52, Sauen: g1) 56, g2) 54 RM.

Chikago, 23. 9. **Schweine.**

leicht. n. Pr	8.25	**schw. n. Pr**	.25
leich. h. Pr	8.60	**schw h. Pr**	10.00

Zufuhren	700
im Westen	37000

Salzheringe

Bremen, 23. September. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Vegesack: Alk, 583 Kantjes, Wilhelm, 605 Kantjes; Emden: Memel, 842 Kantjes. Insgesamt 3 Schiffe mit 1930 Kantjes.

Seefische

Am 23. September landeten in Wesermünde 11 Dampfer insgesamt 1 062 500 kg Frischfisch. Aus der Nordsee brachten 9 Dampfer 562 250 kg Heringe und gemischte Fang, von island 2 Dampfer 240 000 kg, meist Kabeljau, Goldbarsch und Schellfisch. Reederei Hering und Fischkutter 5—8, Kabeljau I 11½—18½, Wittling 14½—24½, Schellfisch I 18½, Island: Kabeljau I und II 8, Lengfisch 10—12½, Seelachs I und II 8, Goldbarsch 9—16, Austernfisch 8½—9½.

Warenmärkte

Hamburg, 23. September

Reis: Im Geschäft mit dem Inlande ist noch keine Aenderung eingetreten. Auch der Exportandel liegt ruhig. Verschiffungen sind nicht bekanntgeworden. Vorliegende Meldungen lassen auf feste Tendenz und anziehende Preise schließen.

Gewürze: Bei stetiger Tendenz zeigt der Markt kaum eine Veränderung. Es kommt vorzugsweise zu den üblichen Bedarfskäufen. Die Preise werden wie bisher genannt.

Hülsenfrüchte: Die Aufnahmeneigung für Hülsenfrüchte ist gleich gut geblieben, doch ist die Umsatztätigkeit im allgemeinen nur mäßig. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

Getreoknete Früchte: Die an den Markt gelangenden Posten ließen sich glatt absetzen. In griechischen Rosinen liegen Anschlußkäufe vor. Auch in Rosinen sowie Feigen führt kischer Herkunft werden dieser Tage Zuteilungen erwartet. Haselnußkerne zeigt sich starker Begehr, desgleichen für Mandeln und Paranüsse. Aprikosen waren unverändert und Pfirsiche sind. Mischobst ist sehr gesucht, doch fehlen hierfür meist die Offerten.

Kautschuk: Still. Sheets loko 8⅝, für Okt.-Nov. 8¼, für Nov.-Dez. 8⅛ Pence für ein lb (alles brutto.)

Newyork. 23. 9.	**Oktober**	**7.72**	**Januar**	**7.92**
Baumwollsaatöl	**Dezember**	**7.78**	**März**	**8.01**
New ork, 23. 9.	**Terpentin**	**25.00**	**Terp. Sav.**	**20.00**
Terpentin				
Newyork, 23. 9.	**Petr SWC.**	**16.25**	**Mid. Conti.**	**1.16**
Petroleum	**Petr SWT.**	**12.25**	**Penn. Rohöl**	**1.17,1.68**

Schmalz

Hamburg, 23. September. **Schmalz:** Stetig. American Steamlard 22½, American Purelard raffi., per vier Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 23/—22½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 23. Schmalz	**Oktober**	**7.75**	**Newyork**
	Dezember	**7.85 B**	**Schmalz**
Tendenz: fest	**Januar**	**8 05 B**	**Talg, lose**
September 7.8.G	**Juli**	—.—	

Heinz Tischer, Bremen

Kaffee

Bremen, 23. September. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Von Geschäften mit den Ursprungsländern verlautete nichts.

Hamburg, 23. September. Das Inland ist weiter mit befriedigender Nachfrage im Markt. Auch im Transit kommt es weiter zu regen Umsätzen. Die Preise lauten wie bisher. Das Kaffeeinstitut in Rio beziffert die zerstörten Kaffeemengen bis zum 15. September 1938 auf 63 180 000 Sack gegen 63 003 000 Sack am 31. August 1938 und 56 729 000 Sack am 31. Dezember 1937.

Hamburger Kaffeeterminbörse

bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto) Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G, Dezember 31 B 29 G, März 31 B 29 G, Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G.

Newyork, 23. 9.					
Tendenz:	willig	März	6.65 n	September	—.—
		Mai	6.70	Dezember	4.30/31 *
		Juli	6.70	März	4.35
Santos loko	8.00	Tagesums.	33000	Mai	4.38 n
September	—.—			Juli	4.41
Dezember	6.52	Rio loko	5.25	Tagesums.	6000

Newyork, 23. September. Infolge der Bekanntgabe von 11 Andienungen und der schwächer lautenden Kabelmeldungen aus Le Havre und Rio, kam es am Kaffeeterminmarkt zu lebhaften Abgaben der Kommissionshäuser, europäischer Interessenten und der Platzfirmen. Stark beachtet wurden die außenpolitischen Nachrichten.

Kakao

Hamburg, 23. September. Rohkakao: Im Zusammenhang mit den Weltmarktvorgängen bröckelten die Preise für die marktgängigen Sorten weiter ab. Eine Belebung des weiter sehr ruhigen Inlandshandels war nicht zu beobachten. Accra g. f. loko 24 sh, Accra Sept.-Okt. 23 sh 9 d cif, Lagos faq. Sept.-Okt. 23 sh 3 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Sept.-Jan. 25 sh 9 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken Sept.-Okt. 32 sh cfr. für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Der Markt nimmt weiter einen regen Verlauf. Die Bedarfsnachfrage der Verbraucherschaft nach allen Artikeln hält an.

Newyork, 23. 9. stetig					
September	5.50	Dezember	5.08	März	5.22
Oktober	4.90	Januar	5.13	Mai	5.32

Zucker

Magdeburg, 23. September. Gem. Melis nicht notiert. Tendenz: ruhig.

Newyork, 23. 9. Rohzucker stetig					
September	—.—	Januar	1.99/01 *	Mai	2.05/07*
November	2.01 n	März.	2.03/04 *	Juli	2.09/10*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 23. September. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60¾ RM für 100 kg. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 137. Feinsilber 36,50—39,50 RM.

Kupfer 55, Blei 20½, Zink 18¾. Tendenz: Stetig.

Berlin, 23. September. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 144 sh gleich 86,8084 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55,7494 Pence gleich 2,79095 RM.

Hamburg, 23. September. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 39.60 B, 36.60 G, Hüttenrohzink nom. 18¾ B, 18¾ G.

London, 23. September

Kupfer (per Tonne) Tendenz: fest		Antimon Regulus (per Tonne)	
Standard per Kasse	42.12½—19	Erzeuger-Preis *	70—71
do. 3 Monate	42.19—31	chines. per *	42½—43½ n
do. Settl. Preis	42.12½	Quecksilber * in $ per Flasche	—
Elektrolyt	47¾—48	Platin * (p. 20 Unz.)	8.00
best selected	46¾—48	Wolframerz cif *	[illegible]
Strong sheets	80.00	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Börsenberichte

Uneinheitlich

Hamburg, 23. September. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag bei 66½ um 2¼ stark gedrückt. Je 1½ % schwächer wurden Nordd. Lloyd mit 67½, Hansa Dampf mit 109 und Hamburg-Süd mit 120 bewertet. Bremer Schlepp zeigten mit 83 keine Abweichungen gegen den Vortag. Am Markt für Industriewerte sind Nordd. Steingut mit einer Kurssteigerung von 4½ % auf 132½ bei kleinem Umsatz besonders zu erwähnen. Jute Bremen waren 1½ % höher zu 126½ zu kaufen gesucht. Reis- und Handels gingen unverändert mit 135 aus dem Verkehr. Im Freiverkehr nannte man Deschimag 3 % niedriger mit 155 und Deutsche Werft 2 % ermäßigt mit 133. — Ruhiges Geschäft wiesen festverzinsliche Werte auf. Bremer Altbesitz wurden unverändert mit 129 bewertet und gehandelt.

Schwächer

Hannover, 23. September. Mit Ausnahme von Mechanische Weberei zu Linden, die 2,75 % höher mit 138,75 umgingen, waren Aktien wieder etwas schwächer. Ilseder Hütten gingen auf 151 zurück, Vereinsbrauerei Herrenhausen auf 159, Doornkaat auf 107, der Geldkurs für Continental Gummi wurde um 7 % auf 197 herabgesetzt. In Hannoversche Straßenbahn wurden einige Abschlüsse zum unveränderten Kurs von 106 getätigt. Am Rentenmarkt ging die Reichsanleihe-Altbesitz auf 129.75 zurück, etwas fester war dagegen die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe mit 137,25, von Pfandbriefen waren Hannoversche Landeskreditanstalt und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank zu wenig veränderten Kursen im Handel. Sonst wurden noch einige Abschlüsse in Reichsschatzanweisungen und in Dekosama I zu 137,75 getätigt. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde mit 103,75 und Mechanische Weberei zu Linden mit 91,5 im Handel. Schluß zurückhaltend.

Ruhig

Berlin, 23. September. Zu Beginn hatte stärkeres Angebot, vornehmlich des berufsmäßigen Handels, fast auf der ganzen Linie Kursrückgänge zur Folge; aber schon nach den ersten Kursen machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Teilweise konnten die Anfangskurse wieder überschritten werden. Im Verlauf konnte sich überwiegend eine Erholung durchsetzen, die Besserungen um bis zu 1½ % mit sich brachte. Farben stellten sich beispielsweise später auf 150, Rhein-Braun auf 211½. Andererseits traten verschiedentlich auch Rückgänge ein, so bei Deutscher Eisenhandel, die nochmals 1½ und Gold-

Dollar = 2,501 (2,50) RM
Englisches Pfund = 12,015 (12,06) RM

201 erhöht waren. Obgleich am Ende des Verkehrs vielfach noch weitere Besserungen eintraten, erreichten die Schlußkurse in keinem Falle den Vortagsstand. Reichsbank gewannen schließlich noch 1 %, Lahmeyer ¾ %. Andererseits büßten Conti-Gummi 1 % ihrer Erholung wieder ein. Auch Feldmühle waren im gleichen Ausmaße rückläufig. Reichsaltbesitz schlosen mit 130⅝. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Einheitsmarkt waren Banken zum Teil ermäßigt. Den stärksten Verlust erlitten Vereinsbank Hamburg mit minus 1½ %. Hypothekenbanken wurden ebenfalls niedriger bewertet und büßten bis 1¼ % ein. Von Kolonialpapieren waren Doag um 2¾ und Schantung um 1 % abgeschwächt. Kameruner Eisenbahn gegen letzte Notiz um 6½ % befestigt. Bei den per Kasse gehandelten Industrieaktien traten, soweit sich Veränderungen ergaben, zumeist Rückgänge um 2¾ bis 4 % ein. — Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Am Rentenmarkt verlief das Geschäft sehr ruhig. In Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen kam etwas Angebot heraus, ohne daß jedoch nennenswerte Kursveränderungen eintraten. Liquidationspfandbriefe verkehrten bei kleinen Schwankungen nach beiden Seiten in uneinheitlicher Haltung. Stadtanleihen hatten nach wie vor sehr ruhigen Handel und bröckelten vereinzelt ab. Provinzanleihen lagen geschäftslos und ziemlich unverändert. Auch für Länderanleihen traten bei geringsten Umsätzen kaum Veränderungen ein. Reichsanleihen blieben behauptet. Industrieobligationen neigten überwiegend zur Schwäche. Farbenbonds ermäßigten sich um ¾ %. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

(Zusatz in der Spalte, teilweise lesbar: „… schmidt, die erneut ¾ % verloren. Durch einen stärkeren Gewinn fielen dagegen Conti-Gummi auf, die um 4 % auf …")

Still

Frankfurt a. M., 23. September. An der Abendbörse verhielt man sich allgemein abwartend. Die Umsatztätigkeit war daher sehr gering, und die Mehrzahl der wenigen zur Notiz gelangten Papiere erhielt nominelle Kurse. Verschiedentlich erfolgten wieder kleine Verkäufe, jedoch zeigte sich auf dem ermäßigten Stande auch etwas Kaufneigung. Zumeist traten aber gegen den Berliner Schluß Rückgänge von ¼ bis ½ % ein. Metallgesellschaft gaben um 1 % auf 125 nach. Sonst notierten u. a. I. G. Farben 149⅝, Ver. Stahl 100¼, Deutsche Erdöl 127, AEG 113⅝ und BMW 142. Der Rentenmarkt lag geschäftslos.

Schwach

Newyork, 23. September. Die Freitagbörse verkehrte in schwächerer Haltung, da von den Auslandsplätzen keinerlei Anregungen vorlagen und der Berufshandel eher zu Positionslösungen geneigt war. Zu Beginn ergaben sich allgemein Verluste von bis zu 1 Dollar, die später vielfach noch eine leichte Ausweitung erfuhren. Auch im Verlauf nahm die Abwärtsbewegung bei ruhigem Handel ihren Fortgang. Gegen Ende des Verkehrs schritt man angesichts des bevorstehenden Wochenschlusses zu weiteren Abgaben, so daß die Kurse erneut nachgaben. Die Verluste betrugen schließlich überwiegend 1—3 Dollar. Die Börse schloß schwach.

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 23. September (Wochenbericht). Am Markt der notierten Werte war die Tendenz in der letzten Woche uneinheitlich. Während Deschimag infolge des engen Marktes durch geringe Nachfrage pro Saldo um 7 % heraufsprangen, gingen Eiswerke Huxmann um 1 % zurück. Die Fischereiwerte wurden ebenfalls angeboten, Hochseefischerei Nordstern lagen 2 % leichter, Norddeutsche Hochseefischerei verloren 1 %, Kohlenberg & Putz blieben auf der letzten Basis von 105 angeboten. Der Geldkurs lag bei 99½, Umsätze kamen nicht zustande. — Der Rentenmarkt blieb gut behauptet. Zinsvergütungsscheine und kurzfristige Fälligkeiten wurden mehrfach gefragt.

	höchst	niedrigst		höchst	niedrigst
Achgelis	—*	—	Schiffbau Unterw.	—	109
Behringwerke	—	—	Tittel & Krüger	—	130
Bremer Jute	—	20	Warps Spinnerei	150	—
Bremer Lagerhaus	—	115	Bankverein für Nordwestdeutschl.	100	—
Deschimag	—	156	Brem. Amerika-Bank	—	82
Eisw. Huxmann	—	111	Brem. Kreditbank	80	77
Elsflether Werft	—	—	Nordd. Kreditbank	112½	111
Franckewerke	98	—	Atlas Levante Linie	—	—
Hanseatenwerke	—	55	Mind. Schlepp	—	—
Hochs. Nordstern	—	120	Oldenburg-Portugies.	113	—
Kaffee Hag	—	98	Assekrr. Merkur	—	23
Ketels	—	—	Dtsch. Versicherung	—	26
Kohlenberg & Putz	105	99½	Hbg.-Brem. Feuer	—	—
Mineralöl Korff	—	108	Hbg.-Brem. Rückv.	—	—
Nordd. Hochsee	125	—			
Nordd. Hütte	—	—	Gemeinde Umschuld.-		
Nordd. Wolle	—	—			
Oldenburger Glas	98	—	Anleihe	94.575	93.825

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bank-disk.	Vorkriegskurs	23. 9. 1938 Geld	23. 9. 1938 Brief	22. 9. 1938 Geld	22. 9. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.30	12.33	12.345	12.375
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.630	0.634	0.631	0.635
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.12	42.20	42.15	42.23
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	53.59	53.69	53.79	53.89
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.00	12.03	12.045	12.075
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.295	5.305	5.315	5.325
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.723	6.737	6.753	6.767
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	134.55	134.81	135.04	135.32
Iran	100 Rials	—	20.43	14.92	14.94	14.97	14.99
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	53.69	53.79	53.89	53.99
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.699	0.701	0.701	0.703
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	[illegible]	4.58	2.484	2.488	2.493	2.497
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	60.31	60.43	60.54	60.66
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.895	10.915	10.935	10.955
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.87	61.99	62.11	62.23
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.52	56.64	56.61	56.73
Spanien	100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00				
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.009	1.011	1.009	1.011
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.498	2.502	2.498	2.502

Größere Schwankungen waren im internationalen Devisenverkehr im allgemeinen nicht zu beobachten. Der Dollar befestigte sich in Zürich auf 4,41⅝ (4,41¼), in Paris auf 37,14 (36,99), in Amsterdam auf 1,85⅝ (1,85) und in London auf 4,8046 (4,82⅜). Der französische Franc neigte zur Schwäche und notierte in Zürich 11,90 (nach 11,93 am Vortage), in Amsterdam 4,99¾ (5,00[1/16]) und in London 178,53 (178,41). Auch das Pfund gab zum Teil eine Kleinigkeit nach. Im Verlauf traten nennenswerte Veränderungen den Frühkursen gegenüber nicht ein. Der Franc neigte zur Schwäche.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 23. 9.		Belgien	31.34	Stockholm	46.00
Berlin	74.12½	Schweiz	42.01	Prag	
London	8.9206	Madrid	—.—	Privatdisk.	[illegible]
Newyork	185.81	Oslo	44.82½	Tägl. Geld	[illegible]
Paris	4.99½	Kopenhagen	39.82½	1 Monatsg.	[illegible]
London, 23. 9.		Belgrad	213.50	Kobe	1/200
Newyork	4.8006	Sofia	405.00 B	Australien	125.00 B
Paris	178.53	Rumänien	664.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	12.02	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	100.00 n	Istanbul	600.00 B	London auf Bombay	1/590
Montreal	482.75	Athen	548.00		
Amsterdam	8.9193	Warschau	25.56	Bombay auf London	1/587
Brüssel	28.44½	Moskau	25.46		
Italien	91.30	Lettland	25.25	Buenos auf London	19.06
Schweiz	21.23½	Buen. Aires	16.00 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.93 B		
Stockholm	19.39¼	Montevideo	20.00	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Oslo	19.90½	Mexiko	—.—		
Helsingfors	226.78	Alexandrien	97.50		
Prag		Hongkong	1/300		
Budapest	24.50 B	Schanghai	0/862 n		

Zürich, 23. 9.		Kopenhagen	94.80	Buen. Aires	111.62½
Paris	11.89¾	Sofia	5.40	Japan	124.25
London	21.23½	Prag		Privatdisk. Inland	1
Newyork	442.25	Warschau	83.00	Privatdisk. Ausland	3
Belgien	74.36	Budapest	87.25	£ p 1 Mt.	3
Italien	23.27	Belgrad	10.00	£ p 3 Mte.	11
Spanien	—.—	Athen	3.95	$ p 1 Mt.	½
Holland	238.10	Istanbul	3.50	$ p 3 Mte.	1¼
Berlin	176.65	Bukarest	3.25		
Stockholm	109.50	Helsingfors	9.46½		
Oslo	106.70				
Paris, 23. 9.		Italien	195.80	Stockholm	920.50
London	178.52	Schweiz	841.50	Helsingfors	77.25
Newyork	37.18	Kopenhagen	796.50	Prag	—.—
Belgien	628.00	Holland	20.02¼	Berlin	14.88
Spanien	—.—	Oslo	895.00	Warschau	546.25
Kopenhagen, 23. 9.		Oslo, 23. 9.		Stockholm, 23. 9.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	467.75	Berlin	166.50	Berlin	161.50
Berlin	186.45	Paris	11.35	Paris	11.00
Paris	12.70	Newyork	416.00	Brüssel	68.50
Antwerpen	78.75	Amsterdam	224.50	schw. Plätze	92.00
Zürich	105.75	Zürich	94.50	Amsterdam	218.00
Rom	24.80	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	251.70	Antwerpen	70.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	404.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.00	Rom	21.40
Prag		Prag		Prag	
Warschau	88.30	Warschau	78.75	Warschau	76.50
Newyork, 23. 9.		Wechsel auf London-Obl.	4.7943	Stockholm	24.72½
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Oslo	24.10
Bankakz.		B'wechsel	4.7891	Kopenhagen	21.40
90 Tg. Brief	0.87½	H'wechsel	4.7891	Prag	
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.68¾	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.88	Belgrad	2.31
niedr. Satz	0.62½	Rom	5.26¼	Athen	0.88½
höchst. Satz	0.75	Madrid	—.—	Japan	—.—
		Bern	22.59½	Buen. Aires	29.74
		Amsterdam	53.74	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	39.96

Ostasiatische Wechselkurse vom 23. September

Newyork gegen Japan 28[1/16], London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.5[57/64], Hongkong 1.3[1/32], Schanghai 0.8⅝, Kobe 1.1[21/32] (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bad Schwartau: Nachl. Kleinrentner Wilhelm Heinrich Bruhns. — **Bielefeld:** Früh. Kaufm. Wilhelm Oberbiermann. — **Breslau:** Fuhrunternehmer Gustav Christoph. — **Crimmitschau:** Kaufm. Arthur Albert Uhlig. — **Dortmund:** Fa. Dental-Vertrieb Paul Bergmann, Alleininh. Fräulein Hedwig Bergmann in Frankfurt/M. — **Frankfurt/M.:** Kaufm. Salomon Steigerwald in Fa. Steigerwald & Oppenheimer. — **Rosenheim:** Baugeschäftsinh. Josef Götzinger. — **Waldmohr:** Nachl. Anna Schäfer in Gries.

Vergleichsverfahren

Warendorf: Kaufm. Josef Wittköpper.

Verbilligung der Ferngespräche nach Siam. Vom 1. Oktober an wird die Gebühr für ein Dreiminutengespräch mit Siam Montag bis Freitag von 96 auf 66 RM, an Sonnabenden von 96 auf 33 RM herabgesetzt. Die Benachrichtigungsgebühr beträgt nur noch 8.50 RM.

Wertpakete nach Danzig. Vom 1. Oktober an werden im ganzen Deutschen Reich für den Gebührenzuschlag von 10 Rfg. unversiegelte Wertpakete bis zum Höchstbetrage von 500 RM nach Danzig zugelassen.

Tagesnachrichten

Vergütung für die Abnahme von Schnitzeln aus der Erzeugung des Zuckerwirtschaftsjahres 1938/39. Nach einer Anordnung Nr. 47 der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft werden den Verteilern, denen nachweisbar in den Monaten September bis Dezember 1938 von den Zuckerfabriken vollwertige Zuckerschnitzel (getrocknete Zuckerrüben), Schnitzel mit mindestens 28 % Zuckergehalt, Trockenschnitzel oder getrocknete Melasseschnitzel (Mischfutter) aus der Erzeugung des Betriebsjahres 1938/39 zum Höchstpreis geliefert worden sind, folgende Vergütungen gezahlt: a) für Lieferungen in den Monaten September und Oktober 1938 6 RM je t Schnitzel, b) für Lieferungen im November 1938 4 RM je t Schnitzel, c) für Lieferung im Dezember 1938 2 RM je t Schnitzel. Mengen unter 100 kg bleiben unberücksichtigt.

Internationaler Landwirtschaftskongreß in Deutschland. Deutschland wird im nächsten Jahr den 18. Internationalen Landwirtschaftskongreß zu Gast haben. In der Zeit vom 6. bis 12. Juni wird der Kongreß in Dresden abgehalten. Gleichzeitig findet auf Anordnung des Reichsbauernführers vom 4. bis 11. Juni in Leipzig die 5. Reichsnährstands-Ausstellung statt, die in diesem Jahre ausfallen mußte. Die Dresdener Tagung wird einen besonders feierlichen Rahmen erhalten; denn sie ist eine Jubiläumsfeier. Vor genau 50 Jahren, im Jahre 1889, fanden sich zum ersten Male die landwirtschaftlichen Delegierten aus verschiedenen Ländern zu gemeinsamen Beratungen in Paris zusammen.

Weltkarte mit Baumwollvorkommen. Die Firma Lentz & Hirschfeld, Bremen, hat eine Weltkarte mit Baumwollvorkommen nach eigenen Angaben herstellen lassen, die Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit in geographischer Hinsicht erhebt. Die Baumwollvorkommen können auf dieser Karte naturgemäß nur einen annähernden Ueberblick geben, da Baumwolle in exotischen Ländern häufig nur in kleinen Mengen angebaut wird und oft die Anbaugegend wechselt. Der Hauptzweck der Karte ist, eine zuverlässige geographische und politische Uebersicht zu geben.

Reichsbankdiskont 4 % — **Wertpapierkurse der BZ. vom 23. September** — Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

[illegible]

	23. 9.	22. 9.
„Nordsee" Dt.Hochs.	124.00	124.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	136.50	139.00
Reis u. Handels	135.00	135.00
Ruberoidwerke	125.50 *	126.00

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

[illegible]

Steuergutscheine	23. 9.	22. 9.
Gruppe II 1934	103.75	103.75
Gruppe II 1935	107.75	107.75

[illegible]

	23. 9.	22. 9.
Dynamit Nobel	81.00	82.00
Germania Portland	103.50	103.50
Gebr. Goedhardt	141.50	143.00
Hackethal	132.50	134.00
Hageda	—.—	118.50

[illegible]

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 23. 9.	Einheitskurs 22. 9.
Elektr.-Werke Schlesien	108.75	108.75	107.75	111.00
Elektr. Licht und Kraft	134.75	135.50	135.75	135.75
Engelhardt-Brauerei	79.00	78.50	77.50	79.50

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Schiffahrt

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 22. September:
Leerum, holl., von Süd-Brasilien, Carl J. Klingenberg, Sch. 14, Baumwolle. Möwe, dtsch., von London, Herm. Dunebierg, Sch. 2, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 23. September:
Flussos, dtsch., von Bremerhaven, D. G. Neptun, Getreide-Anlage. Bitterfeld, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 16. Corrientes, dtsch., von Hamburg, Gebr. Sch. 16. Störr, dtsch., von Rendsburg, Carl J. Klingenberg, Getreidehafen. Helen Clausen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Sch. 8, Stückgut. Lapland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Sch. 4, Stückgut. Anna Rheder, dtsch., von Antwerpen, Carl Scholle, Kali-Anlage. Alkaid, dtsch., von New Orleans, Drewes & Focke, Getreide-Anlage, Getreide. Amasis, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 15, Stückgut. Ilsenburg, dtsch., von Savanna, Gottf. Steinmeyer, Zentr., Reis. Felix Dzerjinsky, russ., von Leningrad, John Ena, Sch. 16, Sperrholz. Bardaland, schwed., von der Lesum, Carl J. Klingenberg, Getreide-Anlage, Getreide. Rector, dtsch., von Odingen, D. G. Neptun, Sch. 8, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 22. September:
Alk, dtsch., nach Reval, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Lumme, dtsch., nach Helsingfors, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Rhein, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg. Heraklen, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co. Arion, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Fulda, dtsch., nach Boston, Nordd. Lloyd, Stückgut. Jytte, dän., nach Randers, Rabien & Stadtlander, Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Möwe 2, Habicht 4, Kong Alf, Astarte 6, Hector 8, Helen Clausen, Ida Clausen, Theseus 8, Orotava 1, Jonas 3, Fallax 4, Uskas (Dock).

Ueberseehafen: Padua II (8 02 63), Weser 13 (8 00 56), Kota Aroeng 13 (8 17 35), Hanna Böge 15, Consul Schulte 15, Amasis 17 (8 17 34), Frauenfels 17 (8 35 90), Schulschiff Seeschland 17 (8 17 35), Leersum 14 (8 33 39), Corrientes 16 (8 34 83), Aller 16 (8 54 86), Sofia 18 (8 54 90), Akka 18 (8 54 88), Reis Dzerjinsky 18, Specia (Kran).

Holzhafen: Oscar Friedrich (J. H. Bachmann), Taube Logemann & Wardenburg), Hanna Cords (Becker & Otten).

Rohrtorshafen: Eifel (Schmedes), Clara L. M. Russ (Rabien & Bünemann).

Industriehafen: Bologna, Cimbria, Arezzo, Lucrino, Joh. Blumenthal (Bechtlng), Heavorth, Oceania (Nordd. Hütte), Base, Oslara (Krages), Hoogland (Klemm).

A-G Weser: Tellarö (Dock V), Marburg (Ubootshafen).

Getreidehafen: Bardaland, Alkaid.

In Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Stuttgart, Ulm, Oneisenau.
Hamburg: Dresden, Franken, Nienburg.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 23. an Bremerhaven. Alster 22. Fernando Noronha pass. nach Punta Arenas. Arcona 22. ab Tenerriffa nach Antwerpen. Ems 21. ab Las Palmas nach Hamburg. Europa 23. an Bremerhaven. Friderun 22. an Hongkong. Fulda 22. an Bremen nach Montreal. Gerolstein, v. Steuben 22. ab Neapel nach Tripolis. Greisenau 23. an Bremerhaven. Köln 22. ab Emden nach Montreal. Königsberg 22. an Philadelphia. Mosel 22. an Port Pirie. Nürnberg 22. ab Balboa nach Buenaventura. Regensburg 22. an Hongkong. Saar 22. Azoren pass. nach Vera Cruz. Scharnhorst 22. an Hongkong. Spree 22. ab Hamburg nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 22. von Antwerpen nach Kalkutta. Braunfels 22. Perim pass. Hohenfels 22. in Colombo, Kandelfels 22. in Yokkaichi. Kythera 22. Gibraltar pass. Lahneck 21. Quessant pass. Lichtenfels 22. Gibraltar pass. Rotenfels 22. von Bahrein. Soneck 22. in Oporto. Stahleck 22. in Oporto. Wildenfels 22. Quessant pass. Wolfsburg 22. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 22. von Lissabon nach Antwerpen. Bellona 22. von Gijon nach Santander. Bessel 23. in Passaje. Castor 23. in Stettin. Ceres 22. Emmerich pass. nach Köln. Delia 23. von Bremen nach Antwerpen. Elin 22. Emmerich pass. nach Köln. Perunia 23. von Bremen nach Gothenburg. Fortuna 22. in Kopenhagen. Hector 23. in Bremen. Hercules 23. von La Corunna nach San Juan de Newa. Irene 23. in Königsberg. Iris 23. in Rotterdam. Jason 23. von Antwerpen nach Bremen. Jupiter 22. von Königsberg nach Bremerhaven. Kilo 23. von Bremen nach Antwerpen. Medea 22. in Rotterdam. Kranos 22. in Sevilla. Neptun 22. Holtenau pass. nach Rotterdam. H. A. Nolte 23. von Bremen nach Gefle. Olbers 22. in Malaga. Orest 22. in Elbing. Pax 23. von Bergen nach Dronheim. Perseus 23. Holtenau pass. nach Hamburg. Phaedra 22. von Stettin nach Rotterdam. Pluto 22. in Oporto. Pollux 22. von Danzig nach Bremen. Priamus 23. in Kopenhagen. Rhea 23. Lobith pass. nach Rotterdam. Stella 22. in Köln. Themis 23. in Hamburg. Theseus 23. in Bremen. Vulcan 23. von Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Alk 22. von Bremen nach Reval. Amisia 23. von Middlesborough nach Aarhus. Bussard 23. in Stettin. Bute 22. von Rotterdam nach Kopenhagen. Condor 22. in Memel. Drossel 23. von Antwerpen nach Rotterdam. Erpel 23. in Antwerpen. Falke 22. in Le Havre. Forelle 23. in Libau. Ibis 23. von Stettin nach Bremen. Lumme 22. von Bremen nach Helsingfors. Meise 22. von Boston nach Hamburg. Oliva 23. von Bremen in Alexandrien. Optima 23. in Uleaborg. Orlanda 22. von Rotterdam nach Köln.

Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Bremen-Levante-Hamburg. Ankara 21. von Calamata nach Malta. Athen 22. in Rotterdam. Cairo 22. von Ergasteria nach Rotterdam. Ithaka 22. in Alexandrien. Makedonia 22. von Alexandrien nach Jaffa. Sofia 21. in Bremen.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Gonzenheim 22. ab St. Vincent.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Carl Vinnen 22 Gr. 5 Min. Nord 26 Gr. 50 Min. West.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhafen: New York 22. von Newyork nach Cherbourg-Hamburg 22. in Cuxhaven fällig. Frankenwald 22. in Montreal. — Westküste Südamerika: Santa Ana 22. in Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Palatia 21. Azoren pass. nach Barbados. Teodesia 22. von Le Havre nach Dünkirchen. — Westküste Südamerika: Saarland 22. Vlissingen pass. nach Nordenham. — Südafrika, Australien, Niederländ.-Indien: Aisa 22. in Suez. Staffurt 22. in Sydney. Hasan 22. in Lissabon. Dortmund 22. von Malta nach Port Said. Menes 22. von Antwerpen nach Port Said. Wuppertal 23. von Freemantle. Ostasien: Rhein 22. in Mobile. Samland 22. in Singapore nach Mizi. — Vergnügungsreise: Milwaukee 22. von Katakolo nach Candia.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 23. in Santos. General Artigas 23. in Hamburg. Madrid 22. von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 22. in Madeira. Monte Rosa 23. in Santos. Babitonga 22. in Santos. Buenos Aires 22. von Madeira nach Rotterdam, Corrientes 23. in Bahia. La Coruna 22. in Rotterdam. La Plata 22. in Rosario. Leersum 22. in Bremen. Macedo 23. Fernando Noronha pass. Montevideo 22. Quessant pass. Natal 22. von Madeira nach Hamburg. Patagonia 23. Dover pass. Pernambuco 23. in Sao Francisco. Rio de Janeiro 23. Quessant pass. Santos 21. von Lexoos nach Mittel-Brasilien. — Vergnügungsreise: Wilhelm Gustloff 23. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Waheke 22. an Antwerpen. Kamerun 20. ab Monrovia. Wolfram 22. ab Benguella. Wigbert 20. ab Bissau. Lobito. Ingo 22. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 22. ab Southampton. Windhuk 22. ab Walfischbai. Usukuma 19. ab Daressalam. Tanganjika 20. ab Daressalam.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 21. von Bremen nach Antwerpen. Ingrid Horn 22. Holtenau pass. nach Gdingen.

Reederei F. Laeisz GmbH., Hamburg. Priwall 22. 14 Gr. N 22 Gr. 30 gem.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 22. von Gibraltar nach Larache. Ceuta 22. von Port. Lyanley nach Lagos. Demerara 22. von Medjia nach Ceuta. Melilla 22. von Pasajes nach Bilbao. Rabat 22. in Antwerpen. Lisbon 22. in Antwerpen. Oldenburg 22. in Oporto. Ammerland 22. Holtenau pass. Tanger 22. Quessant pass.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. C. O. Stillmann 22. an Hamburg. Wilh. A. Riedemann 29. an Newyork. Senator 22. an Bremen. Elbe 22. von Hamburg nach Stettin. F. J. Wolfe 22. an Fawley. Friedrich Breme 23. an Rotterdam. Oder 22. von Hamburg nach Nordenham. J. H. Senior 22. an Newyork. P. H. Bedford jr. 21. von Cartagena nach Aruba. Calliope 21. von Aruba nach Newyork.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 21. in Emden.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Hannes Fregger, Herm. Bösch, Svidi, Nordstern, Ran, Jupiter, Nürnberg (Island), Mart. Donandt (Bärenfang), Karl Bergh, Saar, Falkland, Lahneck.

Am Markt gewesene Dampfer: Maine, Sachsen (Island), Rübezahl, Herm. Aug. Kämpf, Heinz Sühle, Spessart, Spica, Dr. A. Struhe, Russard, Seefalke, Graz (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gat und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Chemnitz, Erfurt, Braunschweig, Sperast (Nordsee, Heringe), Claus Ebeling (Island), Fleiwitz, Berlin (Island), Elberfeld, Solling (Nordsee, Heringe).

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Stenotypistinnen sind begeistert

Die Berufserziehungswoche in Bad Essen ein voller Erfolg

Als sich kürzlich, wie von der „Bremer Zeitung" zu jenem Zeitpunkt bereits gemeldet, die DAF., Kreiswaltung Bremen, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, dazu entschloß, vom 18. bis 24. September in Bad Essen eine Berufserziehungswoche für Stenotypistinnen durchzuführen, da hatte sie gewiß nicht geahnt, daß dieser Gedanke in unserem Gau ein solch großes Verständnis finden, daß er so begeistert aufgenommen werden würde, wie es in der Tat der Fall war. 42 Stenotypistinnen, vorwiegend aus den Arbeitsgebieten Handel und Industrie, fanden sich zu dieser Berufserziehungswoche zusammen — weit mehr noch hätten überaus gern daran teilgenommen, wenn es sich nur hätte ermöglichen lassen. Aus diesem Grunde hat sich übrigens die DAF. entschlossen, ab 17. Oktober eine zweite derartige Berufserziehungswoche durchzuführen. Bremen stellte zu diesem Schulungslehrgang genau die Hälfte aller Teilnehmerinnen. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Teilnehmergebühr beliefen sich auf insgesamt 35 RM., eine im Verhältnis außerordentlich niedrige Summe, die erfreulicherweise von allen Betriebsführern getragen wurde, wie sie zum größten Teil auch die Fahrtkosten nach Bad Essen übernahmen. Wie sehr die DAF., Kreiswaltung Bremen, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung mit ihren Schulungen Widerhall und große Anerkennung findet, beweist die dringliche Bitte, eines zur Zeit der Werbung verreisten Betriebsführers in Bad Essen, seine Stenotypistin doch auf jeden Fall mit in diese Berufserziehungswoche einzuschalten — ein Wunsch, der ihm diesmal leider nicht mehr erfüllt werden konnte; der nächste Schulungslehrgang aber wird seine Stenotypistin mit Bestimmtheit sehen!

Berufserziehungswoche? Hinter diesem an und für sich trockenen Wort verbirgt sich mehr als eine reine fachliche Schulung; weltanschauliche Ausrichtung, Erholung und nicht zuletzt ein in jeder Weise kameradschaftliches Beisammensein schließt sie ein, wie es sich wertvoller, ein menschlich und beruflich gesehen, schwerlich denken läßt. Der Arbeitsplan ist überdies so geschickt und streng nach den Forderungen nationalsozialistischer Berufserziehung zusammengestellt, daß er weit über das eigentliche, mehr oder minder begrenzte Arbeitsgebiet einer Stenotypistin hinaus, wertvolle Einblicke in berufliche und private Dinge gibt, die ein Mensch unserer Zeit eigentlich unter keinen Umständen missen dürfte. Und die mit hervorstechendste und bedeutendste Eigenschaft dieser Berufserziehungswoche ist es, daß sich in ihrem Rahmen alles so ungezwungen, so ganz „wie von selbst" ergibt, daß der im Grunde genommen noch so schwierige Vortrag doch zumindest in seinen wesentlichsten Zügen erfaßt und nuhbringend verarbeitet wird — und das in erster Linie dadurch, weil sich die DAF. bemüht hat, für diese Berufserziehungswoche Vortragende zu stellen, die ein gut fundiertes Wissen haben und darüber hinaus die Fähigkeit besitzen, dieses Wissen so um ihre Hörer herumzutragen, daß es niemals langweilig zu wirken vermag, sondern immer auf ungeteilte Aufmerksamkeit stoßen wird. Sei es u. a. ein Vortrag über das nationalsozialistische Arbeitsrecht, über Volkswirtschaft, über menschliche Beziehungen, über Maschinenschreiben, Kurzschrift, sei es eine feinsinnige Anregung zur Vermeidung von Fremdwörtern oder eine Vorlesung aus Werken bedeutender deutscher Schriftsteller — immer darf der Vortragende gewiß sein, auf Verständnis und Beifall zu stoßen. Bemerkenswert ist daß nach jedem Vortrag in vollkommen zwangloser Form eine allgemeine Aussprache stattfindet.

Wir hatten jetzt einmal Gelegenheit, einen ganzen Tag aus dieser Berufserziehungswoche mitzuerleben. Von 6.45 Uhr früh bis 22.30 Uhr spät ist alles auf den Beinen, und in den Tagen dieser Woche mit ganz besonderer Freude, ist doch das Weiter in Bad Essen geradezu einzigartig, so daß man in seiner Freizeit vollauf Gelegenheit hat, dieses Städtchen in seiner natürlichen Lage zu genießen. Licht, Luft und Sonne, diese drei herrlichen Dinge schenkt ein Tag wie der andere. „Sonnenwinkel" heißt das auf bequemer Höhe gelegene Hotel, das die 42 Stenotypistinnen beherbergt; „Sonnenwinkel" ein rechter Gleichklang zu dem ganzen Verlauf dieser Berufserziehungswoche. Nirgends ein mißmutiges Gesicht, nirgends Zwietracht — nur Frohsinn und rechte Kameradschaft! Fragt man einmal die eine oder andere der Teilnehmerinnen, wie ihnen denn dieser Schulungslehrgang im großen und ganzen gefalle, so kann man von vornherein gewiß sein, nur Lob zu hören. „Uns gefällt es hier ganz ausgezeichnet!" So hier, so dort. Was Wunder eigentlich! Die Zimmer, die die Teilnehmerinnen zu zweien oder dreien bewohnen, sind alle wunderhell licht und sauber. Man schläft in bequemen Betten und hat Gelegenheit, eine gute Körperpflege zu treiben, unterstrichen durch einen zweckmäßigen und angemessenen Frühsport. Das Mittag- und Abendessen ist schmackhaft und reichlich, der Nachtisch krönt diesen einer guten Tasse Kaffee herzhafte Weißbrotstullen. Wie gesagt, jeder Tag ist so ausgefüllt, daß Körper und Geist voll zu ihrem Recht kommen, und wenn an mancher Abendstunde dann auch noch einmal ein bißchen müßiger wird, dann will der Frohsinn nicht enden. Wie manche der Teilnehmerinnen ganz offen eingestehen: soviel Neues, Gutes und Wissenswertes haben sie sich nicht von dieser Berufserziehungswoche versprochen, jetzt aber, jetzt sind sie begeistert, gibt ihnen diese Schulungswoche doch nicht zuletzt auch vollauf Gelegenheit, gegenseitig, und das vor allem in den Stunden der Freizeit, in einen Gedankenaustausch zu treten, der ihnen in Zukunft eine recht vielversprechende persönliche Entfaltung bringen dürfte. Und Pg. Karl Bunkenburg, Sachbearbeiter im Berufserziehungswerk der DAF., Bremen, Reinhold-Muchow-Haus, ist als Schulungsleiter dieser Berufserziehungswoche mit Recht stolz darauf.

—:

Die Deutsche Arbeitsfront

Sonnabend, 24. September

Ortswaltung Gröpelingen. HdJ.-Heimabendveranstaltung im Café Flora, 20 Uhr.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhaven
24. September	3.29 15.51	3.18 15.31	1.18 13.31
25. September	4.34 16.35	4.04 16.15	2.04 14.15
26. September	5.04 17.16	4.44 16.56	2.44 14.56

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
21. September	1.25	2.02	1.22	1.80
22. September	1.31	2.03	1.22	1.78
23. September	1.33	2.03	1.21	1.78

Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhabener Natur zum Schicksal wird:



Johannis-NACHT

Ein Tonfilm von ganz besonderer Augenweide

mit

Lil Dagover
Hans Stüwe

Lockender Ruhm — Theaterproben mit Hindernissen, Geheimnisse um einen Dichter-Selbstmord — im Taumel der Johannisnacht, Stunden der Verzweiflung, die Fahrt ins Ungewisse, all dieses zeigt uns dieser Film.

Mit großen Erwartungen ging man ins Kino und wurde einmal nicht enttäuscht, schreibt „Der Film".

Nur noch heute Sonnabend
Letzte Spätvorstellung
6 Uhr, 8.15 und 10.30 Uhr
in drei Theatern
METROPOL 23⁰⁰
Jugendliche nicht zugelassen
PALAST 23¹⁵ APOLLO
Sonntag 6 Uhr, Sonntag 6
Jugendliche nicht zugelassen
Benutzen sie den Vorverkauf an der Theaterkasse!

Kulturfilm Morgen Tivoli

Morgen Sonntag
11¼ Uhr, Einlaß 10½ Uhr
Letzte Wiederholung
des großen
deutschen Heimatfilms
Der Harz
Das Wunder des deutschen Waldes
Jugend hat Zutritt!
Numerierte Eintrittskarten von RM 0.75 bis 2.— für Erwachsene, Jugendliche RM 0.50, 0.75 u. 1.– v. 11-1 u. 6 Uhr an der Kasse. Ruf 20801

Täglich nach
Brake-Dedesdorf
Nordenham-Bremerhaven
Abf. Kaiserbrücke
900 17³⁰
Besichtigung des Hochdampfers „EUROPA"
Nach Mittelsbüren – Vegesack – Blumenthal – Farge
8.00 11.00 14.00 17.30 u. 19.30 Uhr
Gr. Hafenrundfahrt tägl. ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr
Für Betriebs- und Sonderfahrten empfehlen wir unsere großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Roordorf, Kaiserbrücke. R.: 5 19 64

Schön ist jeder Abend in den Vergnügungsstätten
GROSS-BREMEN UND TROCADERO
Gepflegte Musik, Programm, Tanz

Preisskat
Heute 20½ und 23½ Uhr
Gr. Geld-Preisskat
Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8.
Einsatz 3.30 RM.
Niedendarp, Altenweg 3
Heute 20½ und 23½ Uhr:
Gr. Geld-Preisskat
Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8.
Einsatz 3.30 RM.
Müller, Vegesackerstr. 45/45
Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Bremer Zeitung

Harjes-Kaffee
WALLE
heute sonnabend
Großen Burnball
Es darf blos Plaidstäsch anakt werm
Vorträge • Stimmung

Reichsadler
bleibt
Reichsadler
und heute wird gelanz
Spezialität: Mockturtle in Tassen

Ringkämpfe
Internat. Ringkampf-Turnier
Heute, Sonnabend, 8.30, ringen:
Motyka, C. S. R. — Stoffan, Wien
Krumin, Lettland — Kretschmer, Deutschland
Pugner, Sudetendeutscher — Hackers, Lettland
Cziruchin, Rußland — Wintscha, Litauen
Nochmals 2 große Entscheidungen
Stresnack, C. S. R. — Kley, Deutschland
Wöller, Brandenburg — Brill, Hannover
Turnierleitung: Carl Voigt
Centralhallen

Staatstheater
Montag, 26. September, 20 Uhr
Volkstümliche Vorstellung
zu kleinen Preisen: RM 0.45 bis 3.10
Frau Luna
Die große Operetten-Revue von Paul Lincke

Angst vorm Examen?
nein — wenn Sie Ihre Nerven in der Hand haben. Aufpeitschen wäre aber falsch! — Nehmen Sie, um ruhig und konzentriert arbeiten zu können
Quick mit Lezithin für Herz und Nerven
Pckg. RM 0.30 v. 1.15, Kurpck. 4.– in Apotheken u. Drogerien

FÜR KLEINANZEIGEN
bis 30 mm Höhe, gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm. Bremer Zeitung

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland
Herausgegeben unter Mitarbeit der Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps / Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit / Keine umständliche Faltung / Weit über 50 sechsfarbige Uebersichtskarten in verbesserter Auflage. Leinen 4,80 RM. / Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des NSKK.
Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München

Schrott Altpapier Metalle Werkseinheit Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71
Ob im Osten oder Westen
Sie brauchen nicht weit in die Stadt zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Abergauben 3 Abhalten

folgt meist bei Verurteilung zur Todesstrafe, Zuchthaus und in gewissen Fällen auch bei Gefängnis. Sie bewirkt den Verlust der Rechte aus öffentlichen Wahlen, der öffentlichen Aemter, Würden, Titel, Orden usw. Für die Zeit der Aberkennung Unfähigkeit zum Eintritt in das Heer und Marine, zur Erlangung öffentlicher Aemter, Würden usw., Ausübung des Stimm- und Wahlrechts. Zeuge zu sein bei Aufnahme von Urkunden (Testamenten usw.), zum Vormund, Pfleger usw., außer für Kinder und Enkel, dann Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes.

Aberglauben, der irrige Glaube an die Ankündigung erfreulicher oder unerfreulicher Ereignisse durch bestimmte Verzeichen, z. B. daß jemand eine Katze über den Weg kreuzt, daß jemand Salz verschüttet (Streit). Jeder vernünftige Mensch sollte sich von solchen abergläubischen Vorstellungen frei machen da sie keine Berechtigung haben, aber Menschen, die daran glauben, in ihren Entschlüssen unfrei machen und sie zu unsinnigen Handlungen führen können.

Abfärben, unangenehme Eigenschaft nicht farbechter Stoffe. Das Abfärben ist kaum zu beseitigen, weshalb man solche Stoffe zu Kleidungsstücken nicht verwenden kann. Man verlange daher bei jedem Stoffkauf Garantie für Farbechtheit.

Abfindung des Schadenersatzberechtigten. Dieser kann statt der Geldrente (bei Körperverletzungen usw.) Abfindung in Kapital verlangen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Empfehlenswert, wenn sich der Berechtigte eine sichere Existenz gründen kann. Des unehelichen Kindes: Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erforderlich. Erbe des Kindesvaters kann das uneheliche Kind mit dem Betrag abfinden, der als Pflichtteil auf das Kind treffen würde, wenn es ehelich wäre (i. uneheliches Kind, Pflichtteil). Der unterhaltsberechtigte geschiedene Ehegatte kann bei Vorliegen eines wichtigen Grundes Kapitalabfindung verlangen. Unterhaltsansprüche von ehelichen Kindern und der Ehefrau können nicht abgefunden werden.

Abführmittel. Mittel, die den Darminhalt verflüssigen und weiterbefördern u. den Darm von unreinen Stoffen befreien (Blutreinigungsmittel). Sie sind teils chemische Erzeugnisse, teils aus Pflanzen hergestellt. Da die A. in Stärke und Wirkung verschieden sind, sollten sie nur auf ärztliche Anordnung genommen werden. Ein harmloses Hausmittel sind eingeweichte Backpflaumen oder Feigen oder ein Glas Wasser, nüchtern morgens getrunken.

Abhalten von Kindern nicht zu früh, am besten im 4. bis 6. Monat beginnen. Besser über einen Eimer halten, als auf den Topf setzen, da der Klang das Kind anregt und es auch leichter zu halten ist. Möglichst genaue Zeit einhalten! Im zweiten Jahr soll das Kind sauber sein

Zur Beachtung: Nur der starken Linie ausschneiden! JWA-Drucker werden meinen Beilagen auf Wunsch verzerrt nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher auslangen, aber mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften

Für Klein-Anzeigen
bis 30 mm Höhe gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm. Bremer Zeitung

Die glückliche Geburt eines **gesunden Sohnes** zeigen hocherfreut an:

Ruth Maria Francke, geb. Bode
Rechtsanwalt Fritz W. Francke

Bremen, den 22. Sept. 1938
Schwachhauser Ring 57,
z. Z. Städtische Frauenklinik St. Jürgenstraße.

Maschinen repariert preiswert K. Hunze, Hempenweg 28

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Lührs
Elisabeth Lührs geb. Höcke

Bremen, den 24. September 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Steil
Mieze Steil
geb. Lohe

Bremen, den 24. Sept. 1938
Hemmstraße 158

Heute mittag gegen 13 Uhr entschlief mein lieber Mann, mein Lebenskamerad in neunundvierzigjähriger Ehe, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Rentner

August Deter

im Alter von 77 Jahren. Bei der Heimkehr von seinem täglichen Spaziergang erlitt er einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

In tiefer Trauer:
Gertrud Deter, geb. Dankbar
Kinder und Kindeskinder.

Bremen, am 22. September 1938
Regensburger Straße 80.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.
Trauerfeier Montag, 26. September, im Krematorium Riensberg um 13.30 Uhr.

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziges, geliebtes Kind, unser aller Sonnenschein

Edith Hotten

im 10. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinz Hotten und Frau,
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 21. September 1938
Vegesacker Straße 81.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstr. 23.
Die Trauerfeier findet am Montag, 26. September, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Tante und Großtante

Juliane Backhoff

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Wilh. Müller und Frau, Emmy, geb. Backhoff
und Angehörige.

Bremen, 22. September 1938, Meyer Straße 89.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 27. September, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.
Kranzspenden zur „Pietät", Humboldtstraße Nr. 190.

Statt Karten

Für die wohltuenden Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich, auch im Namen aller Angehörigen, allen Verwandten, Freunden und seinen Kameraden meinen herzlichsten Dank.

Else Wilder, geb. Schnapp

Bremen, September 1938
Parkallee 31.

Ein sanfter Tod erlöste heute nachmittag meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter und Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Schön

geb. Lehmann

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Willy Schön
Irmgard Schön
und Angehörige.

Bremen, den 22. September 1938
Bramstraße 16.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 26. September, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 20. September 1938 Frau

Frieda Bankowsky

geb. Schnelle

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Harald Küst und Frau.

Bremen, den 24. September 1938
Niedersachsendamm 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Montag, 12.30 Uhr im Krematorium statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, meiner guten Mutter und Schwiegermutter, sage ich allen Verwandten, Bekannten sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Martin Brinkmann A.-G. meinen herzlichen Dank. Ganz besonders danke ich Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Im Namen aller Angehörigen:
Diedrich Anthonny.

Autoruf
Auto-Anruf Automeyer
AAA
an Selbstfahrer
W. 845 03 u. 845 30
Carl E. Meyer
Doventorsteinweg 55

Auto-Köster
51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holstr. 14

Motorrad-markt
Verkauf
Favorit
mit Kickstarter
120 ccm Zio-Motor, 5,5 PS.
350.-
98 ccm Sachs-Motor
330.-
Bundgaard & Sohn
Wiederverkäufer wollen Preisliste fordern.

Verloren
Eine goldene **Armbanduhr**
Geg. Bel. abzug. Meißner, Baumstraße 55



Familien-Drucksachen
liefert die Druckerei der
Bremer Zeitung

Heute entschlief sanft nach längerem Krankenlager mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Hermann Frey

Tief betrauert von
Anni Frey, geb. Röhlking
Hans Bock und Frau,
Elsa, geb. Frey
Ursula Bock
Karl Eisenhauer u. Frau,
Elisabeth, geb. Frey
und Angehörige.

Bremen, 22. September 1938
Rutenstraße 24.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 27. September, um 10.30 Uhr, im Riensberger Krematorium statt.

Tiefbetrübt bringen wir zur Kenntnis, daß unser langjähriger treuer Küpermeister

Ernst Möller

an den Folgen einer schweren Operation heute verschieden ist. Der Verstorbene war uns in den langen Jahren unserer Zusammenarbeit stets ein treuer Mitarbeiter und Berater.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

C. W. von Holtz & Co.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter den Viehbeständen von
1. Johann Stürmann in Bremen, Hohentorstraße 87,
2. Friedrich Behrens in Vereinmoor Nr. 1

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gesperrt: Zu 1. das Gehöft, die derzeitige Weide und die angrenzenden Weiden; zu 2. das Gehöft.

23. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter folgenden Viehbeständen:
1. Ernst Meyer in Bremen, Warturmer Heerstraße 91,
2. Gmo Gilers in Bremen, Warturmer Heerstraße 151,
3. Hermann Meyer in Hasenbüren, Deich 36,
4. Albert Siemers in Hasenbüren, Landstraße 42,
5. Johann Beitmann in Hasenbüren, Deich 37,
6. Gemeinschaftsweide „Der Groden" in Hasenbüren,
7. Gustav Heuermann in Strom 28,
8. Hinrich Rathjen in Strom 22,
9. Johann Bremermann in Lehe, Seebeich, Leher Heerstraße 192.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

23. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Auf Antrag
1. der Witwe des Kaufmanns Johann Heinrich Schumacher, Caroline Louise, geb. Ferrend,
2. des Kaufmanns Friedrich Arthur Schumacher,
3. der Eheleute des Kaufmanns Hermann Heinrich Lampe, Dorothy, geb. Schumacher,

sämtlich wohnhaft in Bremen, Prozeßbev.: Rechtsanwalt Dr. Lührsen in Bremen,

wird der unbekannte Inhaber des Teilhypothekenbriefes über 6000,— FoGBl., eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Borstadt R 91, Blatt 75, in Abt. III unter Nr. 2 b für den Kaufmann Konrad Johann Heinrich Schumacher in Bremen auf Grundstück Georg-Gröning-Straße Nr. 195, hiermit aufgefordert, den bezeichneten Teil-Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in der hiermit auf

Dienstag, den 15. November 1938, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte, im Gerichtshause hierselbst, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 42, anberaumten Aufgebotstermine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Lest den „SA-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung

Kassen-Monatsausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Bremen Monat März des Rechnungsjahres 1937
(Beträge in tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt. Aus den Vorjahren und zwar:
a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen 1751
b) Überschuß des Vorjahres 4149
Zusammen 5900

	Jahressoll	darunter Soll (Rechnungsüberreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe v. Apr. 37 bis Febr. 38	im März	zusam.
I. Einnahmen					
1. Steuern	54458	—	52862	9774	62636
Davon ab:					
a) Vom Reich einbehaltener Betrag für Wegfall des Zuschusses für Rechtspflege	2280	—	2090	191	2281
b) desgl. für die Landespolizei	7400	—	6718	611	7329
c) Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)	2169	—	1192	203	1395
a) bis o) zusammen:	11849	—	10000	1005	11005
Verbleiben:	42609	—	42862	8769	51631
2. Ueberschüsse der Betriebe	7936	—	8155	554	8709
Davon ab: Zuschüsse a. Betriebe	—	—	—	—	—
Verbleiben	50545	—	51017	9323	60340
3. Sonstige Einnahmen:					
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	—	—
b) Schulwesen, Wissenschaft u. Kunst, Kirche	1290	—	1396	159	1555
ca) Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	9163	—	8293	2537	10830
cb) Uebr. Landesverwaltungen	20254	—	17255	1178	18677
Einnahmen insgesamt (abzügl. der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. und der Zuschüsse an Betriebe)	81252	—	77961	10841	88802
II. Ausgaben					
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)	2382	26	2121	459	2580
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	—	—
3. Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	11949	444	8443	3020	11463
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	12004	33	10799	1235	12034
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen	16521	232	13730	2323	16053
6. Wohnungswesen	1314	294	966	341	1307
7. Schuldendienst	17075	—	15749	9719	25468
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)	4636	—	4864	/. 205	4659
9a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	6000	191	4539	771	5310
9b. Sonstige Ausgaben	11291	700	6754	871	7625
Ausgaben insgesamt	83172	1920	67965	18534	86499
B. Außerordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren: Einnahmen			729		
			Ausgaben	1205	
I. Einnahmen					
Insgesamt (darunter Anleihen)	3567 (1434)	729 (646)	4893 (1458)	7826 (70)	12719 (1528)
II. Ausgaben					
1. Landeskulturwesen	—	—	—	—	—
2. Verkehrswesen, Neuanlagen	3862	1205	3054	216	3270
3. Wertschaffende Arbeitslosenfürs.	—	—	—	—	—
4. Wohnungswesen	—	—	96	13	109
5a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	—	—	—	—	—
5b. Sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen	81	—	42	6725	6767
6. Zuschüsse u. Nettoinvestierungen für Betriebe u. beim Vermögen (darunter Domänen u. Forsten)	100	—	1003	1385	2388
(Bergwerke)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(Elektrizitätsversorgung)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(Verkehrsbetriebe)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
Ausgaben insgesamt	4043	1205	4195	8339	12534

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Abhärten 4 **Ableitung**

Abhärten soll die Widerstandsfähigkeit des Körpers vor allem gegen Temperaturschwankungen steigern, die körperliche Leistungsfähigkeit vermehren und dadurch die Abwehrkräfte des Körpers gegen Krankheiten stärken. Langsam beginnen, am besten durch Luftbäder zuerst im geschlossenen Zimmer, dann bei offenem Fenster von 10 Minuten auf etwa eine halbe Stunde steigern. Vorsicht mit Kaltwasser! Kurz beginnen, Abreibung, dann später Dusche. Hernach gut abreiben und starke körperliche Bewegung.

Abhäuten, nach dem Abziehen des Felles beim Wild das Entfernen der dünnen Häute mit einem spitzen Messer. Das Fleisch darf dabei nicht eingeschnitten werden. Auch Filet muß abgehäutet werden.

Abiturium, Absolutorium, Maturum, die Schlußprüfung (Reifeprüfung) an höheren Lehranstalten. Bei sehr guten schriftlichen Arbeiten kann die mündliche Prüfung erlassen werden.

Ablaschung, kurzes Einhüllen in ein nasses Laken mit nachfolgender sanfter Abtrocknung.

Abkochen, die Vorbehandlung von Gemüse, wie Spinat, das damit vor dem Verwelken geschützt werden soll, oder bei Milch, deren Entkeimung und ein Vorbeugen gegen Sauerwerden. — Abkochen nennt man ferner die Zubereitung von Mahlzeiten im Freien bei Wanderungen und Fahrten. Zum Schutz gegen leicht entstehende Brände durch unvorsichtiges Ab-kochen sind besondere Vorschriften erlassen, deren Uebertretung streng bestraft wird.

Abkühlung, Vorsicht bei starker Erhitzung, da zu rasche Abkühlung Erkältung bringt. Am besten Pulsadern abkühlen durch Eintauchen der Unterarme in kaltes Wasser oder Wasser über die Innenseite der Handgelenke laufen lassen. Wirkung am ganzen Körper! Enge Kleidung öffnen, Ruhe halten, möglichst Schatten aufsuchen. Viel Trinken hat wenig Nutzen, am besten wenig Saft mit Selters, lauen Tee mit Zitrone, Zitronenscheibe auf die Zunge nehmen. Vgl. Sonnenstich, Hitzschlag.

Ableger, meist mit Steckling verwechselt (s. d.), bewurzelt sich an der Mutterpflanze und wird dann erst von ihr getrennt. Geeignete junge Triebe vorsichtig zum Bogen niederbiegen u. den Stengel da, wo er den Boden berührt, etwas einschneiden. Den Trieb etwas mit lockerem Erdreich bedecken, daß nur die Triebspitze hervorschaut. Mit Holzhaken den Zweig festhalten. Nach der Bewurzelung abtrennen und als selbständige Pflanze behandeln. Häufig werden Nelken, Beerensträucher und Gehölze so vermehrt.

Ableitung, Ablenkung des Blut- und Säftestromes aus entzündlich gereizten od. stark blutüberfüllten Organen durch künstlich erzeugte Entzündung oder vermehrte Absonderung an anderer Stelle durch harn- und schweißtreibende Mittel, Abführmittel und Aderlaß.

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
JWA-Bücher werden neuen Bezieherin auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Teile. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sonnabend, Gr. B, Ende ungef. 22.30 Uhr
Schön ist die Welt
Operette von Franz Lehar
So., 25. Sept., 19.30 Uhr, Sonnabend, Gr. A

Zu neuer Einstudierung!
Tannhäuser
Große romantische Oper von Rich. Wagner
Mo., 26. Sept., 20 Uhr, volkst. Vorst. zu kleinen Preisen

Frau Luna
Operette von Paul Lincke
Di., 27. Sept., 20 Uhr, Dienstag-Platzmiete

Scampolo
Komödie von D. Nicodemi
Neuberarbeitet von K. Lerbs
Mi., 28. Sept., 19.30 Uhr, Sonder-Mittwoch A

Tannhäuser
Do., 29. Sept., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A

Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von H. v. Kleist
Fr., 30. Sept., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete

Don Giovanni
Oper von W. A. Mozart
Sbd., 1. Okt., 20 Uhr, Sonnabend Gr. A

Schön ist die Welt
So., 2. Okt., 15 Uhr, volkst. Vorst. zu kleinen Preisen

Frau Luna
So., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A

Der Wildschütz
Komische Oper v. A. Lortzing
Mo., 3. Okt., 20 Uhr, St.-Anr. 3. Vorst., Gr. A

Prinz Friedrich v. Homburg
Di., 4. Okt., 20 Uhr volkst. Vorst. zu kleinen Preisen

Frau Luna
Mi., 5. Okt., 20 Uhr, Mittwoch, Gr. B

Schön ist die Welt
Do., 6. Okt., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B

Scampolo

Verdunkelungs-Papier
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, 8. Ende 10.15
A. Ka.-So.
Das schöne Abenteuer
Sonntag, nachm. 4 Uhr ○
Zum letzten Male
Die Kameliendame
(Kleine Preise)
Sonntag, abends 8 Uhr ○
Das schöne Abenteuer
Montag: 3. D. B. ○
Dienstag: 3. So.-Di. ○
Also gut! Lassen wir uns scheiden!
Die für Sonntag, vormittags 10 Uhr, angesetzte Vorstellung „Peer Gynt" fällt aus!

Thalia-Theater
Der ganz große Erfolg!
Das Verlegenheitskind
Schwank in 3 Akten mit Musik und Tanz
Anf. 8 Uhr, Kassenstr. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Stellenangebote

Männlich

Jg. Bühnengehilfe
per sofort gesucht.
Emil-Fritz-Betriebe,
Knochenhauerstraße 6/7.

Weiblich

Haushaltschülerin.
Gebeten 10. Stad.
Hausgehilfin
z. 24 Tag z. 1. 10.
Waschmannstr. 31
Zu sof. od. 1. 10.
Mädchen
tvll. Pflichtjahrmädchen.
Dr. Schaal, Orleansstraße 3

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zeitungen sowie jedes **Altmaterial**
leiten wir an den richtigen Platz
Prieß & Wessel
Nachf.
Seewenstraße 71
Telefon 8 12 91

Vom Entwurf
zum fertigen Drucksatz als Strichätzung oder Autotypie liefern wir Ihnen gut gearbeitet
Klischees
BREMER ZEITUNG